https://publications.dainst.org

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Andreas Schachner

Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2019

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2020**
Umfang / Length **§ 1–111**
DOI: https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1012 • URN: https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-aa.v0i1.1012.9

Zenon-ID: https://zenon.dainst.org/Record/002001085

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor
Redaktion der Zentralen Wissenschaftlichen Dienste | Deutsches Archäologisches Institut
Weitere Informationen unter / For further information see **https://publications.dainst.org/journals/index.php/aa/about**
ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de / Web: https://www.dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (https://publications.dainst.org/terms-of-use) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizensierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (https://publications.dainst.org/terms-of-use) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

ABSTRACT

The Excavations at Boğazköy-Ḫattuša in 2019

Andreas Schachner

In the area of the *kārum* further parts of a large storage building were uncovered, which in this form is unknown in any other settlement of the Old Assyrian trade colonies so far. The large number of typologically uniform storage vessels gives for the first time a concrete insight into the centrally planned and organized economic structures of the Middle Bronze Age principality of Ḫattuš. After the destruction of this complex, which can be limited to the time after 1748 B.C. by another cuneiform tablet, this area is immediately used as a large, open area, in which only some hearths or other installations of little substance were found. This shows again – and here for the first time in a larger area – that the political hiatus between the *kārum* period and the foundation of the Hittite Empire cannot be equated with a complete abandonment of the settlement. According to the radiocarbon dating, the extensive restructuring of this part of the settlement took place very early in the Old Hittite era, so that indications of the planning criteria of the Hittite rulers are visible. The probable destruction of at least parts of the northern Lower Town by an earthquake already in the older Empire period is of special importance. It confirms observations in other parts of the Lower Town. Moreover, it makes it clear that at certain times, but especially in the younger Great Empire, which so far has always been regarded as the peak of the development of the city and the Empire, no comprehensive use of the area is to be expected. Rather, a spatially varying use of the extensive urban area can be assumed. This finding opens up new perspectives for future research into the Hittite settlement. Through the intensive use of three-dimensional documentation techniques, a hitherto unknown relief was most probably detected in Chamber B of Yazılıkaya. Thanks to the same technology, the reading of an inscription on the lion's gate can also be improved. The investigations in the area of the Roman military camp and an extensive villa complex confirm the chronological results obtained so far. At the same time, a possible gate to the camp from the north may have been discovered.

KEYWORDS

Ḫattuša, Lower Town, *kārum* period, Hittite period, Yazılıkaya, Roman imperial period, villa

ANDREAS SCHACHNER

Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2019

Mit Beiträgen von Carina Beckmann, Natalia Bolatti Guzzo, Dominique Krüger, Sven Kühn, Massimiliano Marazzi, Carla Pepe, Leopoldo Repola, Daniel Schwemer und Mareke Ubben

Ausgrabungen im hethitischen Stadtgebiet

1 Neben Restaurierungen in der südlichen Unterstadt lag der Schwerpunkt der archäologischen Arbeiten auf der weiteren Erforschung der nördlichen Unterstadt und der Abtragung von Schutthalden über der nordwestlichen Befestigungsanlage von Büyükkale. Auf den Terrassen im Norden der Unterstadt wurden einerseits die Einblicke in die mittel- und spätbronzezeitlichen Strukturen vertieft. Diese Ergebnisse tragen wesentlich zum Verständnis der Entwicklung und Struktur dieses Stadtbereichs bei. Andererseits unterstreichen die neu aufgedeckten Strukturen der römischen Epoche die Bedeutung des bemerkenswert komplexen Architekturensembles.

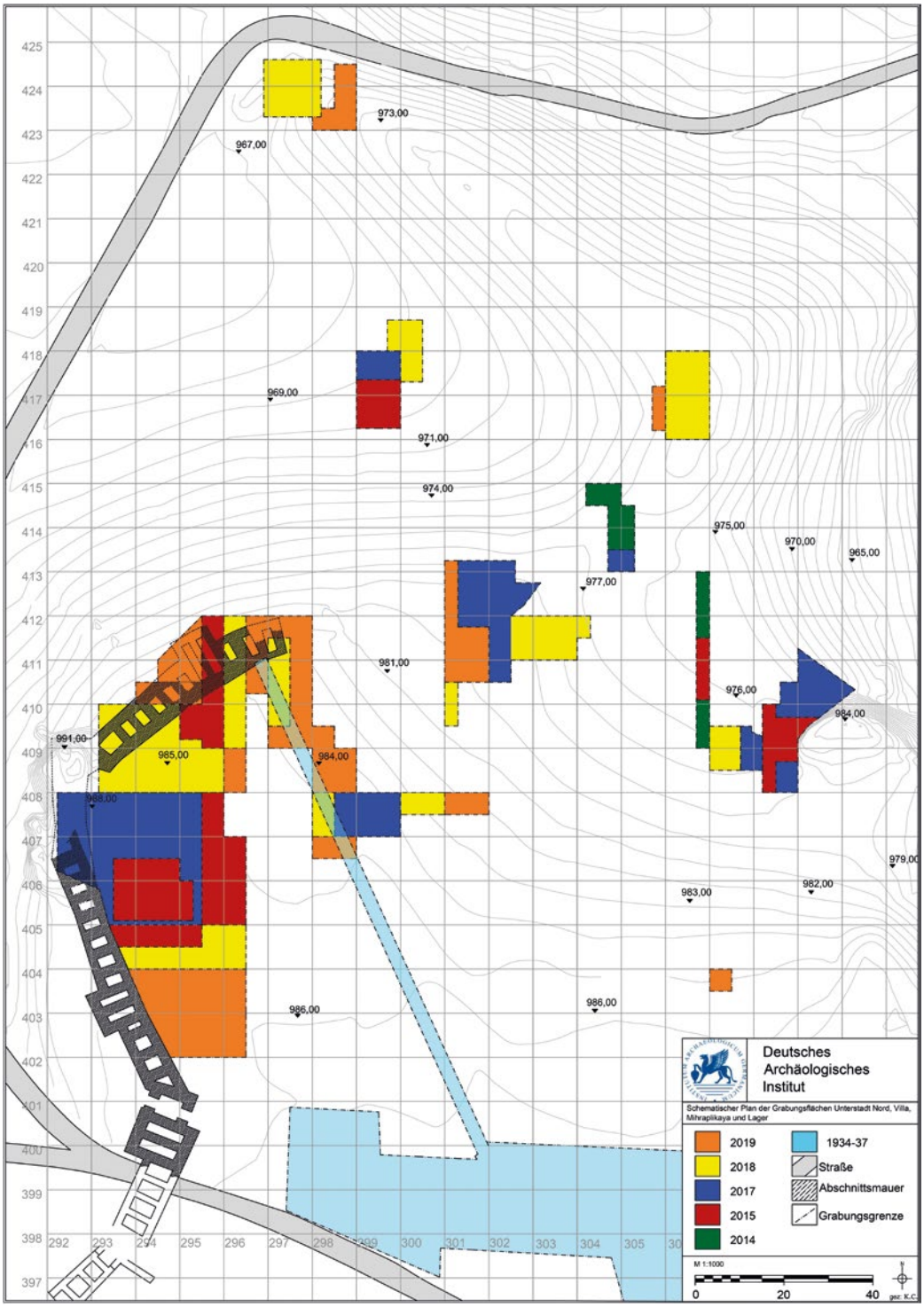
Befunde und Funde der mittleren und späten Bronzezeit auf der nördlichen Terrasse der Unterstadt

Die *kārum*-zeitliche Bebauung

2 Durch die Fortsetzung der Arbeiten auf der nördlichen Unterstadtterrasse gelang es, die Areale der früheren Jahre im Norden zu verbinden (Abb. 1; Planquadrate 294–298/408–412) und so die städtebauliche Entwicklung dieses Teils der Siedlung zu klären[1]. Strukturen der *kārum*-Zeit wurden in verschiedenen Bereichen untersucht, so daß aufgrund ihrer Verteilung mit großer Wahrscheinlichkeit von einer Nutzung der Unterstadt in dieser Zeit bis in den Norden der Terrasse auszugehen ist (Abb. 2), ohne daß bisher Hinweise auf eine Befestigungsanlage vorlägen. Da bisher im Osten der Terrasse keine Reste dieser Zeit gefunden wurden, könnte es sich allerdings im Norden um eine im Gegensatz zum Süden der Terrasse lockerere Bebauung handeln (Abb. 2).

3 Trotz der aufgrund der massiven Überbauung in hethitischer Zeit und sekundärer Störungen nur fragmentarischen Strukturen werden wesentliche Unterschiede in der Nutzung der einzelnen Bereiche der Terrasse deutlich. Während im äußersten Nordosten des Areals – im Planquadrat 295–296/408–410 – wahrscheinlich eine Wohn-

1 Für die Befunde der Vorjahre s. zuletzt Schachner 2019, 43–48.



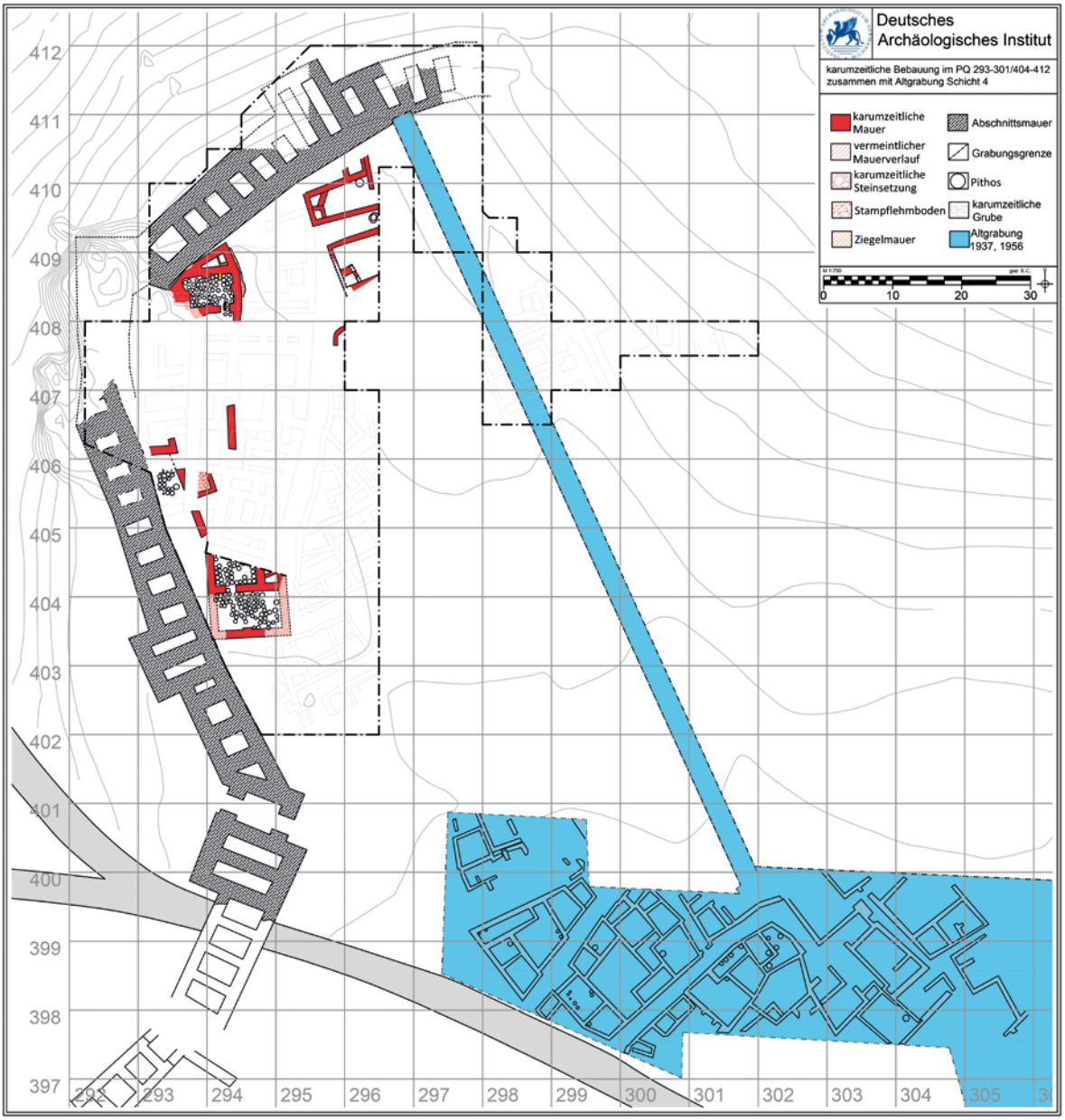
1

Abb. 1: Boğazköy-Ḫattuša, die Grabungsareale 2014–2019 (M. 1 : 1500)

bebauung bestand, die vergleichbar mit der im Süden der Terrasse freigelegten ist und sich durch eine vielräumige, relativ kleinteilige Struktur und einzelne Keramikfunde in situ auszeichnet (Abb. 3. 4), bestätigen die neuen Befunde auf der gesamten Westseite die Vermutung einer öffentlichen, staatlichen Nutzung.

4 Die Abtragung verbliebener hethitischer Mauerreste ermöglichte zunächst die vollständige Aufdeckung eines mit Pithoi dicht vollgestellten Vorratsraums im nordwestlichen Planquadrat 294/408. Dieser bereits 2018 teilweise ergrabene Raum[2] ist durch eine bemerkenswerte architektonische Besonderheit charakterisiert. Denn durch

2 Schachner 2019, 44–46 Abb. 3.



2

Abb. 2: Boğazköy-Ḫattuša, Plan der *kārum*-zeitlichen Bebauung auf der nördlichen Unterstadtterrasse (Stand 10/2019; M. 1 : 1000)

die vollständige Ausgrabung wurden auf den Innenseiten der vier Mauern massive Vorsprünge nachgewiesen, die jeweils etwa mittig und einander symmetrisch gegenüberliegend angeordnet sind (Abb. 5). Es handelt sich um mit dem gemauerten Verbund der Mauern organisch verbundene Vorsprünge, die im Gegensatz zu den schmalen Lisenen im Bereich des Großen Tempels wahrscheinlich eine statische Funktion hatten. Entsprechende Strukturen finden sich in der mittelbronzezeitlichen Architektur Zentralanatoliens nur bei einem großen Vorratsgebäude, dem sogenannten Pithosgebäude, am Fuß von Ambarlıkaya auf dem Büyükkale-Nordwesthang[3] sowie wahrscheinlich bei einem gleichzeitigen Gebäude im Süden der nördlichen Terrasse der Unterstadt[4]. Trotz einer ähnlichen Bauweise unterscheiden sich die Gebäude in der Unterstadt und am Fuß von Ambarlıkaya aber dahingehend, daß in ihnen jeweils typologisch völlig

3 Schirmer 1969, 32–36; Strupler 2013b, 15–24.

4 s. unten § 8–12.

Abb. 3: Boğazköy-Ḫattuša, die *kārum*-zeitliche Wohnbebauung im Nordosten des Areals mit dem Pithos Bo 19-1097 in situ. Am rechten Bildrand ist ein kurzes Stück der tief in diese Befunde eingreifenden Nordmauer des großen Antengebäudes der römischen Kaiserzeit erkennbar

3

4

Abb. 4: Boğazköy-Ḫattuša, der Pithos Bo 19-1097 nach der Restaurierung

unterschiedliche Gefäße aufbewahrt wurden[5], was für eine jeweils spezialisierte, arbeitsteilige Vorratsstrategie in den verschiedenen Gebäuden sprechen könnte, die jedoch alle zweifelsohne einer staatlich kontrollierten Bewirtschaftung unterlagen.

5 Auf der Westseite des großen Vorratsraums kann man beobachten, wie die Mauern auf Bettungen im Felsen errichtet wurden. Weitere, höher gelegene Abarbeitungen und eine offenbar genutzte Spalte deuten darauf hin, daß das potentielle Obergeschoß auch teilweise auf dem Felsen gegründet war. Aufgrund der unmittelbar im Norden verlaufenden Abschnittsmauer ist nicht mehr zu klären, ob das Gebäude sich in diese Richtung fortsetzte (Abb. 2). Die dreieckige Form des nördlichen Nebenraums (Abb. 5), der im Osten einen durch eine kleine Steinsetzung abgetrennten Bereich aufweist, in dem zahlreiche typologisch einheitliche, kalottenförmige Schalen gefunden wurden, könnte dafür sprechen, daß sich die Baumeister hier am Verlauf der nach Norden abfallenden Kante des gewachsenen Felsens orientierten. Die hethitische Überbauung macht es beim derzeitigen Stand der Grabungen ebenfalls kaum möglich, abschließend zu entscheiden, ob sich das Gebäude nach Osten fortsetzte. Da jedoch an der ergrabenen Mauer keine Ansätze für weitere Strukturen oder Türen erkennbar sind, spricht vieles dafür, daß diese Mauer die östliche Außenmauer des Bauwerks war, und daß hier eine Freifläche zwischen dem öffentlichen Gebäude und der östlich anschließenden Wohnbebauung bestand.

5 Für die Gefäße aus dem sogenannten Pithosgebäude s. Schirmer 1969; Strupler 2013b; für die Gefäße aus dem Gebäude auf der Nordterrasse der Unterstadt s. Schachner 2019, 45 Abb. 2.

5

Abb. 5: Boğazköy-Ḫattuša, Übersicht über den Vorratsraum nach der vollständigen Freilegung (Stand 09/2019)

Abb. 6: Boğazköy-Ḫattuša, ein Pithos der *kārum*-Zeit in situ

6 Durch die vollständige Ausgrabung des Raums wurden weitere Pithoi des gleichen Typs wie bereits in der Kampagne 2018 freigelegt[6], die typologisch denen im Süden des Areals weitgehend entsprechen (Abb. 6). In einem der Gefäße fand sich eine gesiegelte Bulla (Bo 19-1319), auf deren Rückseite anhand der erhaltenen Abdrücke sichtbar ist, daß diese dereinst auf eine Schnur abgedrückt wurde, mit der wahrscheinlich die Abdeckung des Pithos befestigt war. Wenn auch ein direkter Anschluß an die gleichzeitige südliche Bebauung im Planquadrat 294–296/403–404 nicht möglich ist, so wird dadurch, daß in dem südlichen Gebäude Gefäße des gleichen Typs gefunden wurden, doch eine enge funktionale Verbindung zwischen den etwa 35 m voneinander entfernt liegenden Bereichen deutlich.

7 Mit Blick auf die Form der Pithoi ist bemerkenswert, daß in der potentiellen Wohnbebauung im Nordosten des Areals ein Vorratsgefäß ausgegraben wurde, das eine eigenständige Form aufweist (Abb. 4). Dies ist ein Beleg dafür, daß die typologisch einheitlichen Pithoi in dem öffentlichen Baukomplex im Westen der Terrasse im Hinblick auf eine im vorhinein festgelegte Funktion in einer Serie produziert wurden.

8 Da im Süden des 2017 und 2018 freigelegten monumentalen Gebäudes der hethitischen Epoche zu dieser Zeit ein großer Freiraum lag[7], konnten die Grabungen in den Planquadraten 294–295/403 auf dem Niveau einer bereits 2018 teilweise erfaßten Schicht der

6

6 Schachner 2019, 45 Abb. 2.

7 Schachner 2019, 48–51.

7

Abb. 7: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild des Vorratsgebäudes im Süden der Terrasse, Norden ist rechts

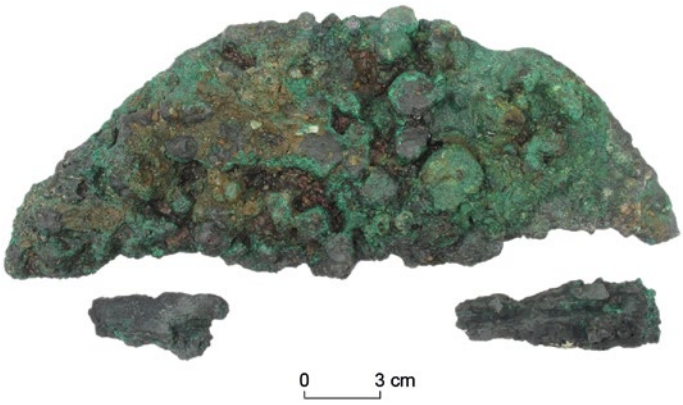
kārum-Zeit nach Osten und vor allem nach Süden erweitert werden, ohne hethitische Bauschichten abtragen zu müssen (Abb. 1. 2). Östlich an den 2018 untersuchten Vorratsraum schließt ein schmaler Raum an. Die auf dessen Fußbodenniveau freigelegte Oberkante einer tiefer liegenden Mauer könnte trotz der in diesem Bereich sehr begrenzten Fläche ein erster Hinweis auf eine mehrphasige Nutzung während der *kārum*-Zeit sein. Denn die Ausrichtung dieses kurzen Mauerstücks entspricht der der *kārum*-zeitlichen Raumreste weiter nordwestlich in den Planquadraten 292–293/405–407, deren Fluchten ebenfalls nicht zu den Mauern der südlichen Vorratsräume in den Planquadraten 294/403–404 passen (Abb. 2)[8].

9 Der eigentliche Schwerpunkt der Arbeiten lag jedoch im Südwesten der Terrasse, wo im Planquadrat 294/403 die Fortsetzung des 2018 aufgedeckten Gebäudes freigelegt wurde. Hier schließt sich auf ganzer Länge ein weiterer Vorratsraum an, welcher mindestens 75, teilweise stark beschädigte, Pithoi beherbergt (Abb. 7). Die Gefäße entsprechen denen im nördlich anschließenden Raum nicht nur in ihrer Form, Größe und Machart, sondern sind auch ähnlich unsystematisch aufgestellt. Die Gesamtzahl der Pithoi in diesen beiden Räumen liegt nun bei mindestens 109, die ähnlich wie in dem im Norden der Terrasse freigelegten Raum eng beieinander aufgestellt waren. Lediglich ein unregelmäßiger Freiraum verläuft leicht diagonal durch den südlichen Raum bis zu einem Durchgang in den nördlichen. Im Osten ist die Grenze des Raums noch unklar, da die unmittelbar darüberliegende hethitische Nutzung nicht vollständig abgetragen werden konnte. Reste verbrannten Kalksteins im Profil unterhalb des hethitischen Ka-

8 Schachner 2018, 3–6 Abb. 4. 5. Die potentielle Verbindung konnte aufgrund der hethitischen Überbauung nicht geklärt werden.

nals deuten jedoch darauf hin, daß die östliche Mauer mit der östlichen Wand des schmaleren, nördlichen Raumes in einer Flucht liegt, so daß bei einer insgesamt symmetrischen Anlage des Gebäudes der südliche Vorratsraum etwas größer ist als der nördliche (Abb. 2). Die westliche Begrenzung des Raumes wurde durch die klar erkennbare Fundamentgrube der unmittelbar westlich liegenden hethitischen Abschnittsmauer auf dem bisher erreichten Niveau vollständig zerstört (Abb. 7). Allerdings sprechen die Lage der hethitischen Mauer und die Art und Weise ihrer Gründung[9] dafür, daß das *kārum*-zeitliche Gebäude mehr oder weniger direkt auf der äußersten, nach Westen abfallenden Kante der Terrasse errichtet wurde. Die südliche Mauer des Raumes verläuft parallel zu der Südmauer des Nordraums. Auf ihrer Rauminnenseite befindet sich etwa in deren Mitte ein breiter Vorsprung, der dem in dem Vorratsraum im Norden der Terrasse entspricht (Abb. 2. 7). Bei dieser Wand könnte es sich um die Außenmauer des Gebäudekomplexes handeln; allerdings ist die stratigraphische Situation in dem südlich anschließenden Bereich noch nicht abschließend geklärt.

10 Trotz des relativ kleinen Areals ergänzen einige bemerkenswerte Kleinfunde das Spektrum der letzten Jahre. Mehrere Bruchstücke von Kupferbarren, darunter etwa 40 % eines plankonvexen Exemplars (Abb. 8)[10], fügen sich typologisch gut zu den 2018 in dem nördlichen Vorratsraum gefundenen Barren[11]. Aufgrund ihrer Fundlage könnten sie aus einem Obergeschoß oder vom Dach gestürzt sein[12]. In jedem Fall unterstreichen sie zusammen mit den letztjährigen Barren-Funden und mehreren Siegeln (z. B. Bo 19-375, Abb. 9; Bo 19-6091, Abb. 10 a. b)[13] und Siegelungen (z. B. Bo 19-839, Abb. 11)[14], die entsprechende Vorjahresfunde ergänzen, die besondere wirtschaftliche Stellung des Gebäudes.



8

9

11

10

Abb. 8: Boğazköy-Ḫattuša, mehrere Fragmente eines plankonvexen Kupferbarrens (Bo 19-841)

Abb. 9: Boğazköy-Ḫattuša, Siegelbild eines doppelköpfigen Adlers (Bo 19-375)

Abb. 10: Boğazköy-Ḫattuša, Stempelsiegel (Bo 19-6091)

Abb. 11: Boğazköy-Ḫattuša, gesiegelte Tonbulla (Bo 19-839)

11 Darüber hinaus fand sich im Brandschutt zwischen den Pithoi des südlichen Raums eine weitere altassyrische Tontafel (Bo 2019/5, Abb. 12), die aufgrund ihres

9 s. unten § 30–31.

10 Bo 19-834, Bo 19-835, Bo 19-841 und Bo 19-6090 wurden nahe beieinander, direkt nördlich der südlichen Mauer des südlichen Vorratsraumes bei Pithos Bo 19-903 gefunden.

11 Schachner 2019, 46 Abb. 5; vgl. auch einen typologisch entsprechenden plankonvexen Barren aus der südlichen Unterstadt (Schachner 2012, 91 Abb. 11; Lehner – Schachner 2017).

12 In dem bisher freigelegten Brandschutt fehlen eindeutige Hinweise auf ein Obergeschoß.

13 Insgesamt handelt es sich um Bruchstücke von fünf Siegeln (Bo 19-241, Bo 19-375 [vgl. Boehmer – Güterbock 1987, Taf. 4, 44 a], Bo 19-542, Bo 19-748 [vgl. nur für das Muster: Boehmer – Güterbock 1987, Taf. 1, 10. 11], Bo 19-984) und von zwei Rohlingen (Bo 19-400, Bo 19-6112) sowie um drei mehr oder weniger vollständige Stempelsiegel (Bo 19-689 [vgl. Boehmer – Güterbock 1987, Taf. 5.53], Bo 19-6024 [vgl. Boehmer – Güterbock 1987, 5.55], Bo 19-6091 [Boehmer – Güterbock 1987, 2, 21 a. b]).

14 Das Siegel wurde in diesem Fall so schwach eingedrückt, daß das Bild keine identifizierbaren Spuren hinterlassen hat.

12

Abb. 12: Boğazköy-Ḫattuša, Keilschrifttafel (Bo 2019/5)

Inhalts allerdings nicht mit dem in der Tafel Bo 2018/24 (KBo 71.81)[15] genannten König in Verbindung gebracht werden kann[16]. Jedoch ist es Dank des auf dieser neuen Tafel genannten Eponyms möglich, einen Terminus post quem für die Verfassung des Textes nach ca. 1748 v. Chr. zu ermitteln und so auch den Zeitraum der Zerstörung des Gebäudes einzugrenzen. Da dies aber deutlich früher ist als die Eroberung von Ḫattuš durch Anitta (um 1730 v. Chr.)[17], wäre es zumindest denkbar, daß das Gebäude bereits vor diesem kriegerischen Ereignis zerstört wurde.

12 Die große Menge an Vorratsgefäßen, deren typologische Einheitlichkeit sowie die weiteren Kleinfunde bestätigen die Schlußfolgerung des letzten Jahres[18], daß es sich bei diesem Gebäudekomplex um eine staatlich organisierte, wirtschaftliche Einheit handelt. Ein architektonisch oder funktional vergleichbares Gebäude wurde in der bisher am intensivsten untersuchten Siedlung dieser Zeit, dem *kārum* in Kültepe, nicht entdeckt. Dennoch gilt es zumindest zu erwägen, ob es sich bei diesem Gebäude nicht um den Standort der bisher nur textlich nachgewiesenen Institution des *bīt kārim* handeln könnte, in dem verschiedene, für das *kārum* zentrale, administrative und wirtschaftliche Funktionen lokalisiert waren[19].

Die ›Zwischenphase‹

13 Im Verlauf der Ausgrabungen und Aufarbeitungen der letzten Dekade wurde an verschiedenen Stellen der Unterstadt deutlich, daß zwischen den auf Basis der Texte historisch definierten, politischen Epochen der *kārum*-Zeit und der Gründung des hethitischen Königreichs in der Siedlungsentwicklung kein Hiatus bestanden hat[20]. Während diese Phase in der südlichen Unterstadt archäologisch (nur) durch einen kleinräumigen Tiefschnitt stratigraphisch nachgewiesen wurde[21], gelang es in der nördlichen Unterstadt, nun erstmals Strukturen dieser wichtigen Epoche in einer größeren Fläche zu untersuchen (Abb. 13). Denn unmittelbar über dem durch einen Brand zerstörten *kārum*-zeitlichen Gebäude im Süden der nördlichen Unterstadt-Terrasse konnten mehrere aufeinanderfolgende Lauf- und Nutzungshorizonte festgestellt werden. Diese belegen eine Nutzung des Areals bis es in althethitischer Zeit grundlegend neu gestaltet wurde.

Abb. 13: Boğazköy-Ḫattuša, a: Übersicht über den nordöstlichen Teil der ›Zwischenphase‹; b: Blick von Nordwesten auf die Mauerreste der ›Zwischenphase‹, die die Pithoi in dem südlichen Vorratsraum unmittelbar überlagern

a

b

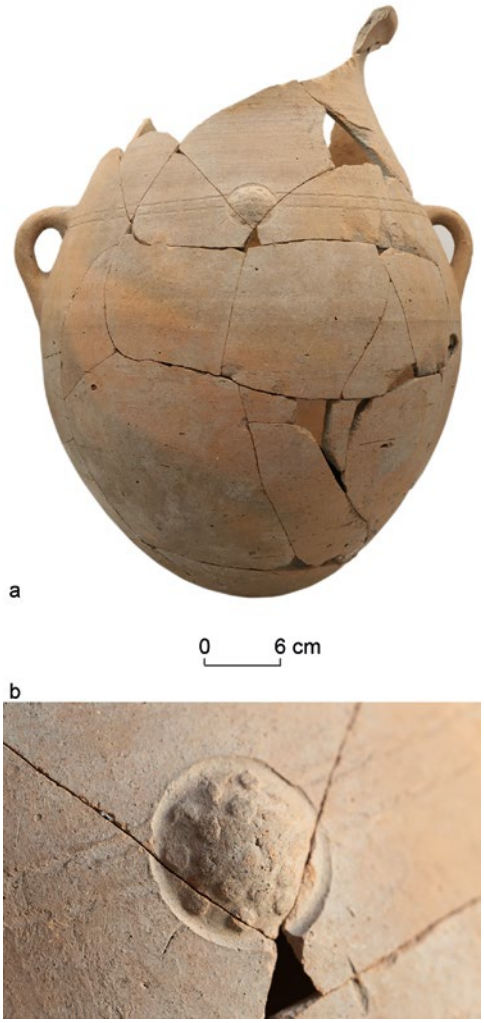
13

15 Schwemer – Barjamovic 2019, 84–89.
16 s. unten den Beitrag von D. Schwemer § 87–88.
17 Kryszat 2008, 207; Barjamovic u. a. 2012, 39 f.
18 Schachner 2019, 47. 48; Schwemer – Barjamovic 2019, 76–79 Abb. 47.
19 Für das *bīt kārim* s. Heinrich 1973, 96–98; Dercksen 2004, 99. 101. 103 f.
20 Schachner 2015; Strupler im Druck.
21 Schachner 2014, 93–97; Strupler 2013a, 159–164.

14 Die übereinanderliegenden Stampflehmböden waren im Nordosten der Freifläche durch eine übereck verlegte Steinsetzung begrenzt (Abb. 13). In diesem Zusammenhang wurde ein kleines Vorratsgefäß (Bo 19-662) ausgegraben, das von diesem ältesten Fußboden der ›Zwischenphase‹ in einen Pithos des darunterliegenden Gebäudes eingetieft war, so daß die stratigraphische Situation eindeutig ist (Abb. 14 a. b)[22]. Direkt aufeinanderfolgende Schichten von Lehmpackungen und mit Aschelinsen vermischte Stein- und Scherbenpackungen weisen auf eine Nutzung des insgesamt wahrscheinlich unbebauten Bereichs mit Kochstellen hin. Die wenig substantiellen Strukturen könnten, ebenso wie eine ähnlich strukturierte Herd- oder Ofenstelle im Südwesten des Areals, möglicherweise auf eine Zeltkonstruktion oder andere Formen einer vorübergehenden Nutzung hinweisen.

15 Die ausgedehnte Freifläche läßt sich anhand der festgetretenen Lehmlagen, die stellenweise auch kompakte Kiesellagen enthalten, dem nach Westen abfallenden Hang entlang bis in den Westen der Grabungsfläche verfolgen, wo sie ebenfalls stellenweise in die Pithoi der älteren Schicht eingreifen. Im Südwesten des *kārum*-zeitlichen Gebäudes wurde unmittelbar südlich seiner Mauer eine deutlich höher anstehende flachwinklige kleinteilige Steinsetzung freigelegt (Abb. 15 a. b)[23]. Diese wahrscheinlich als Herd oder Ofen zu interpretierende Installation kann mit ähnlichen Befunden verglichen werden, die in den *kārum*-zeitlichen Schichten in der zentralen Unterstadt und der Büyükkale untersucht wurden[24].

16 Die stratigraphischen Beobachtungen sprechen dafür, daß der zerstörte Horizont der *kārum*-Zeit unmittelbar nach diesem Ereignis weitergenutzt wurde. Bemerkenswert ist, daß im Zuge einer vorläufigen Sichtung der Keramik keine wesentlichen Unterschiede in der



14

15

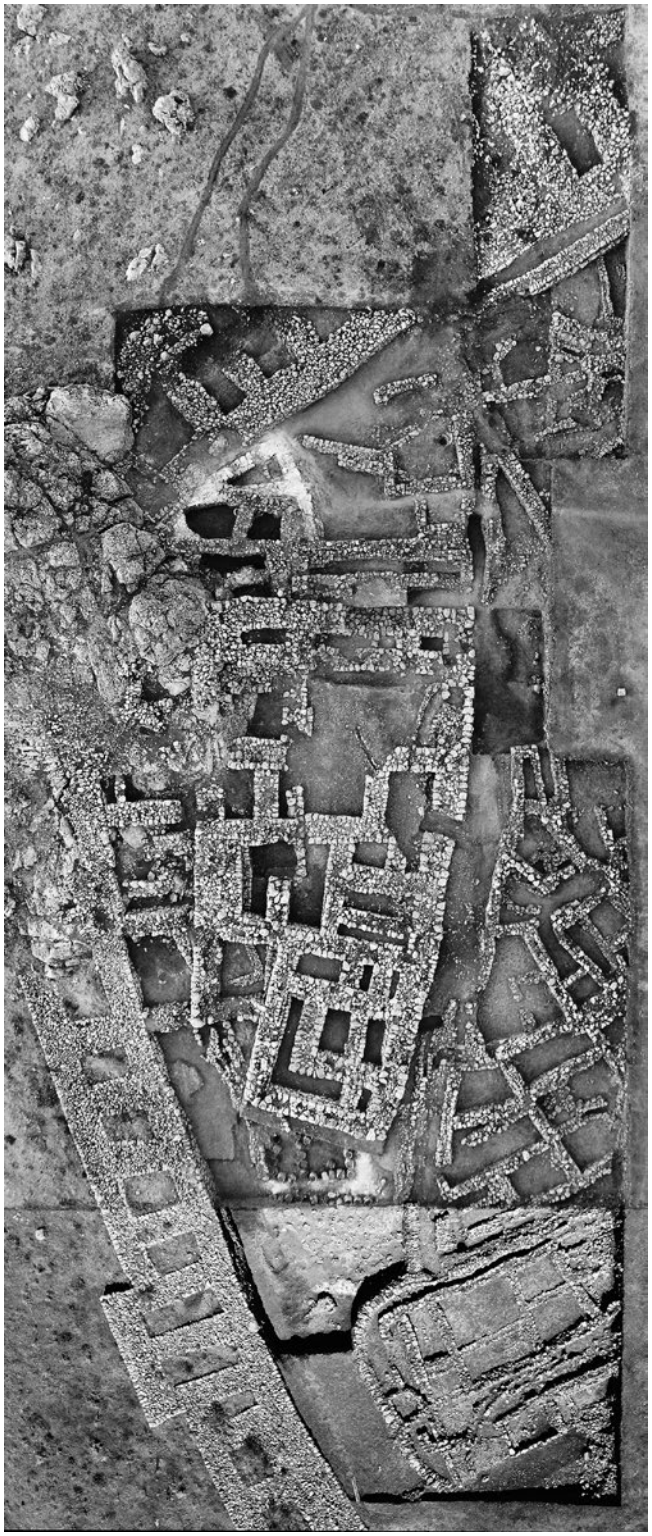
Abb. 14: Boğazköy-Ḫattuša, a: Pithos der ›Zwischenphase‹ (Bo 19-662); b: Verzierung auf dem Pithos

Abb. 15: Boğazköy-Ḫattuša, a: Herd oder Ofen im Südwesten der ›Zwischenphase‹, Norden ist oben; b: Herd oder Ofen der ›Zwischenphase‹ von Nordosten, im Vordergrund sind die durch die Hitze des Brands weiß verfärbten Steine des Fundaments des *kārum*-zeitlichen Vorratsgebäudes erkennbar

22 Die Stempelungen auf dem Gefäß lassen sich mit einem wahrscheinlich althethitischen Beispiel vergleichen (Boehmer – Güterbock 1987, 117 Taf. 42.326).

23 Momentan gehen wir aufgrund der stratigraphischen Situation davon aus, daß diese Installation mit größerer Wahrscheinlichkeit der ›Zwischenphase‹ zuzurechnen ist, da die Mauerecke höher ansteht als die weitgehend abgetragene Südmauer des *kārum*-zeitlichen Gebäudes (Abb. 15 b). Die hier anhand von Holzkohle gewonnenen Radiokarbondatierungen sind in ihrer Auflösung nicht fein genug, um eine sichere Zuweisung zu einer der beiden Schichten zu rechtfertigen; zumal wahrscheinlich ist, daß bei der unmittelbar nachfolgenden Nutzung des Areals älteres Holz der abgebrannten Ruine zum Betrieb des Herds/Ofens genutzt wurde, weshalb die Datierungen nicht zwingend auf die Nutzungszeit der Installation zu beziehen sind.

24 Neve 1975, 100 f. Abb. 22; Neve 1965, 60 f. Abb. 21.



16

Abb. 16: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild der hethitischen Bebauung, Norden ist oben. Das Bild ist aus Aufnahmen zusammengesetzt, die in zwei verschiedenen Kampagnen aufgenommen wurden

materiellen Kultur erkennbar sind, ein Befund der sich mit Beobachtungen in der südlichen Unterstadt deckt.

Die hethitische Bebauung

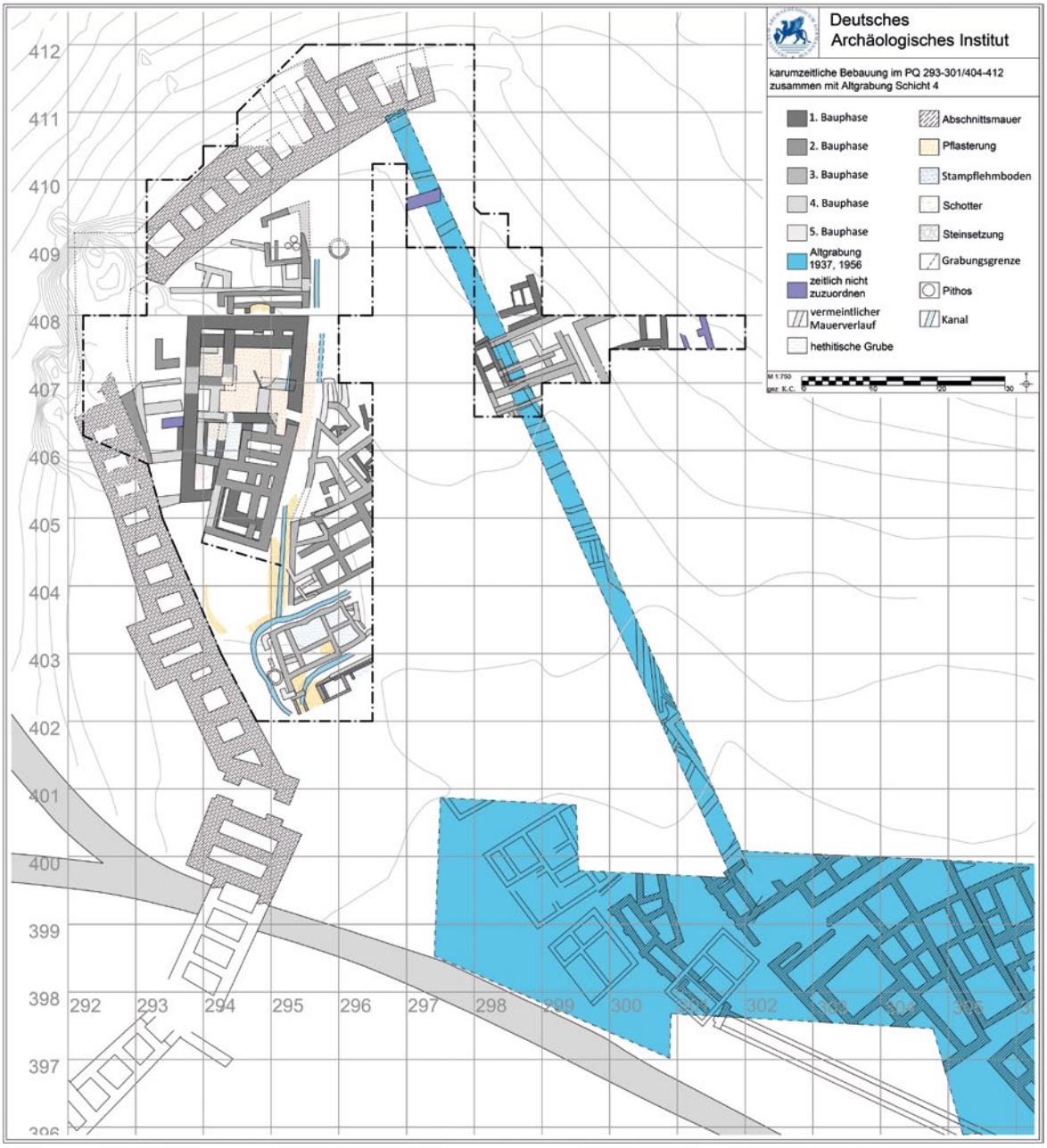
17 Offenbar wurde dieses Areal, das vermutlich am Rand der nach der Zerstörung durch Anitta (um 1730 v. Chr.) deutlich kleineren Siedlung lag und deshalb zunächst nur sporadisch und ohne substantielle Bebauung genutzt wurde, wahrscheinlich bereits in einem frühen Stadium nach der Gründung des hethitischen Königtums grundlegend umgestaltet (Abb. 16). Hierfür sprechen die Radiokarbondatierungen, die wir in den Jahren 2017 und 2018 in einem monumentalen Gebäude gewinnen konnten[25]. Die großflächige Ausdehnung der Grabungsfläche nach Süden und Osten (Planquadrate 294–296/402–404) vermittelt nun einen detailreichen Einblick in die Entwicklung dieses Bereichs während der hethitischen Zeit (Abb. 17).

18 Das Areal unmittelbar südlich des monumentalen Gebäudes diente ausweislich der negativen Befunde der Grabungen bis zur Auflassung dieses Bereichs als Freifläche. Auch wenn unmittelbare Nachweise fehlen, ist davon auszugehen, daß dieser freie Platz in Verbindung mit dem nördlich anschließenden monumentalen Gebäude genutzt wurde und in der Verlängerung nach Süden als Gasse entlang der Abschnittsmauer diente. Unterstützt wird diese Interpretation durch fünf, 2018 und 2019 hier auf verschiedenen Niveaus angetroffene Häufungen von Austernschalen. In der Nähe und auf dem gleichen Niveau einer dieser Ansammlungen wurde ein Messer (Bo 19-102) gefunden (Abb. 18). Dieses könnte durchaus mit den Resten der Austern[26] in Zusammenhang stehen, wenn man annimmt, daß es zum Aufbrechen der Meeresfrüchte diente. Typologisch kann das Messer mit entsprechenden Funden aus nicht schichtbestimmten Zusammenhängen in der Unterstadt verglichen werden[27]. Zwar ließen sich in dem homogenen Schutt keine Laufhorizonte nachweisen, doch sprechen die deutlichen Häufungen der Muscheln auf verschiedenen Niveaus für eine über lange Zeit unveränderte Nutzung dieses Areals. Beim gegenwärtigen Stand der Untersuchungen handelt es sich um Muscheln, die sowohl im Mittelmeer als auch im Schwarzen Meer vorkommen, wobei letzteres aufgrund der geringeren Entfernung momentan als wahrscheinlichere Herkunftsregion angenommen wird. Unabhängig von dem letztlich ungeklärten Ursprung handelt es sich zweifelsohne nicht um alltägliche Lebensmittel. Vielmehr sind diese als Genußmittel für besondere Anlässe anzusprechen, wobei durchaus denkbar wäre, daß diese

25 Die Datierungen, die sämtlich von Holzkohlefragmenten, wahrscheinlich des Bauholzes, stammen, legen eine Errichtung des Gebäudes bereits im 17. Jh. v. Chr. nahe (Schachner 2019, 63. 64).

26 Hethitisch möglicherweise ^{NA4}aku- (Hoffner 1978, 245).

27 Vgl. Boehmer 1979, Taf. 9.2651; eventuell in die ältere Großreichszeit ist ein vergleichbares Stück aus der Schicht IVb der Büyükkale zu datieren (Boehmer 1972, Taf. 15.260).



17

18

Abb. 17: Boğazköy-Ḫattuša, Plan der hethitischen Bebauung auf der nördlichen Terrasse der Unterstadt (M. 1 : 1000)

Abb. 18: Boğazköy-Ḫattuša, Messer (Bo 19-102)

im Zusammenhang von rituellen Zusammenkünften verzehrt wurden[28], wie sie in Verbindung mit der für das Gebäude vorgeschlagenen Funktion als É ^{LÚ}ZABAR.DAB (»Haus der Bronze(schalen)halter«)[29] anzunehmen sind.

28 Für eine Textstelle, die möglicherweise einen entsprechenden Zusammenhang nennt s. CHD s. v. P (1997) 98 s. v. papparš- Nr. 5.

29 Soysal 2019, 52.

Abb. 19: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild eines großen Gebäudes im Südosten der Grabungsfläche mit verschiedenen Bauschichten. Orange = älteste Schicht; gelb = mittlere Schicht (Hauptnutzungsphase); grün = jüngste Schicht

19

19 Die Vergrößerung der Grabungsflächen in den Planquadraten 295–296/402–403 ermöglicht es, die bereits östlich entlang des monumentalen Gebäudes dokumentierte Straße weiter nach Süden zu verfolgen (Abb. 16. 17). Da die Unterfütterung der Straße, die aus einer dicken Packung eingebrachter Lehmerde besteht, unmittelbar auf den Befunden der ›Zwischenphase‹ ruht, wird deutlich, daß sie als Teil der Umgestaltung des Areals im Zuge der Errichtung des Monumentalgebäudes angelegt wurde. Sie öffnet sich nach Westen auf die bereits beschriebene Freifläche, während sie aufgrund des mittig verlaufenden Kanals nach Süden weiter bis zur momentanen Schnittkante verfolgt werden kann[30]. Ähnlich wie das große Bauwerk und die nach Osten anschließende Bebauung wurde die Straße mehrfach erneuert, was anhand des aufsedimentierten Schutts und des dreimal erneuerten Kanals erkennbar ist. Auf Höhe der Freifläche erreicht die bis hierher von Norden nach Süden ansteigende Straße ihren höchsten Punkt. Hier zweigt eine schmale Gasse, unter der ebenfalls ein Kanal verlief, nach Osten ab. Diese trennt die bisher nur teilweise freigelegten und sich nach Osten fortsetzenden, regelmäßigen Strukturen nördlich von einem großen regelmäßigen Bauwerk nach Süden ab (Abb. 17).

20 Ähnlich wie an dem monumentalen Gebäude und dem Kanal können auch an der Bebauung östlich der von Norden nach Süden verlaufenden Hauptstraße mindestens drei Bauphasen der hethitischen Zeit unterschieden werden (Abb. 19). Die sämtlich aus Holzkohle gewonnenen Radiokarbondatierungen deuten darauf hin, daß diese Bebauung ungefähr parallel zu dem monumentalen Gebäude noch im 17. oder spätestens an der Wende zum 16. Jh. v. Chr. entstanden sind[31].

21 Die älteste Bauschicht wurde bisher nur im Südosten erfaßt. Möglicherweise handelt es sich bei diesem Raum im weitesten Sinne um eine Küche (Abb. 20), da hier neben einem Vorratsgefäß (Bo 19-966, Abb. 21) und einer Arbeitsplatte auch eine Mühle

30 Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Straße in einem leichten Bogen entlang der Stadtmauer bis zu dem südlich gelegenen Tor in der Abschnittsmauer führt (Abb. 17).

31 Schachner 2019, 63 f.

20

Abb. 20: Boğazköy-Ḫattuša, eine Küche repräsentiert die älteste Bauschicht

Abb. 21: Boğazköy-Ḫattuša, ein Gefäß aus der Küche (Bo 19-966)

Abb. 22: Boğazköy-Ḫattuša, eine Handmühle aus der Küche (Bo 19-975 und 976)

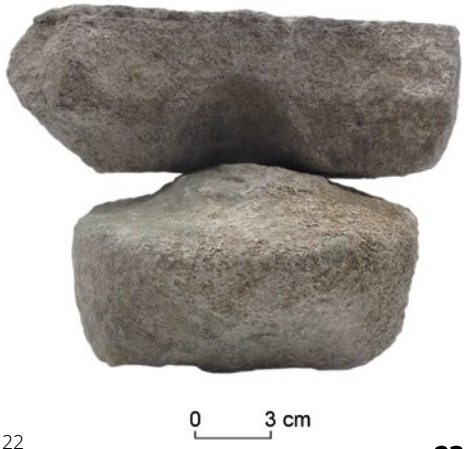
(Bo 19-975 [Läufer] und Bo 19-976 [Unterlieger], Abb. 22) in situ gefunden wurde.

22 Anhand der erhaltenen Befunde kann beim gegenwärtigen Stand der Grabung nicht geklärt werden, ob die in einem größeren Zusammenhang freigelegten Räume eines Gebäudes der mittleren Bauschicht nördlich der Quergasse von der Straße im Westen zugänglich waren. Alternativ wäre eine Erschließung von einer mutmaßlich im Osten verlaufenden weiteren Straße anzunehmen.

23 Südlich der genannten Quergasse konnte in den Planquadraten 295–296/402–403 der westliche und zentrale Teil eines im Vergleich zu vielen anderen Bauten der Unterstadt ebenfalls auffallend regelmäßigen Bauwerks großflächig untersucht werden. Es war sehr wahrscheinlich von Süden, das heißt von der Seite, auf der sich das Stadttor befindet, zugänglich und repräsentiert die mittlere Bauschicht (Abb. 19). Der weitgehend vollständige Grundriß umfaßt im Kern eine Gruppe von sechs Räumen. In den Räumen 2, 3 und 4 fanden sich ungewöhnlich große Teile der ursprünglichen Keramikinventare in situ auf den Fußböden, ohne daß jedoch weitere Installationen nachgewiesen wurden. Exemplarisch für den ungewöhnlich guten Erhaltungszustand der Rauminventare sind zwei Flaschen, die vollständig bzw. nahezu unbeschädigt in der Nordost-Ecke des Raums 4 (Bo 19-309) bzw. westlich von Raum 2 (Bo 19-92) gefunden wurden (Abb. 23 a. b).

24 Neben dem üblichen Gebrauchsgeschirr seien zwei Beispiele außergewöhnlicher Keramiken genannt, die im unmittelbaren Umfeld des Gebäudes gefunden wurden. Das Fragment eines großen Tiergefäßes (Bo 19-226), das zusammen mit weiterer Keramik in seiner ursprünglichen Sturzlage auf der Gasse zwischen den Häusern lag (Abb. 24), ergänzt die vielfältigen Beispiele von Terrakotten. Es belegt, daß entsprechende, mittelgroße zoomorphe Figuren aus gebranntem Ton auch in sehr wahrscheinlich profanen Zusammenhängen genutzt wurden. Ein Fragment

21



22

23

23

Abb. 23: Boğazköy-Ḫattuša, zwei gut erhaltene Flaschen aus diesem Gebäude. a: Bo 19-309; b: Bo 19-92

Abb. 24: Boğazköy-Ḫattuša, das Tiergefäß (Bo 19-226) in situ

Abb. 25: Boğazköy-Ḫattuša, eine Schale mit nach innen angebrachtem Henkel (Bo 19-239)

25

24

einer Schale (Bo 19-239), deren Profil älter-hethitische Formen repräsentiert, unterscheidet sich jedoch von den üblichen Varianten dadurch, daß der schlaufenförmige Henkel nicht nach außen angebracht ist, sondern nach innen (Abb. 25). Diese besondere Form, die ebenfalls in der Quergasse nördlich des Gebäudes angetroffen wurde und eventuell zur mittleren Bauschicht zu rechnen ist, hat im Repertoire in Boğazköy nur sehr wenige Vergleichsstücke, deren genauen Fundstellen unbekannt sind[32].

25 Südlich der zentralen Raumgruppe liegt ein Korridor, der von einem von Nordosten nach Süden laufenden Kanal durchzogen wird (Abb. 17. 19). Da in Ermangelung sicher erkennbarer Fugen (noch) nicht zu klären war, ob dieser nach Süden anschließende Teil des Gebäudes zur ursprünglichen Planung gehörte oder später angebaut wurde, kann dieser wahrscheinlich nicht überdachte Bereich mit dem Kanal und den Pflasterungen dieser Bauschicht zugewiesen werden[33]. Die nach Süden auslaufende Pflasterung markiert wahrscheinlich den Hauptzugang zu diesem Bauwerk, das sich mithin auf das nahe liegende Stadttor öffnete.

26 Bereits bei den Ausgrabungen in den Kampagnen 2015, 2017–2018 waren wir in allen Bereichen der nördlichen Unterstadt-Terrasse mit kaum erklärbaren Mengen an Steinschutt konfrontiert, die zumindest auf der Westseite eine Fallrichtung von Nordwesten nach Südosten aufwiesen. Dieses zunächst rätselhafte Phänomen erscheint im Lichte der Zerstörungsspuren im Süden des Areals und geologischer Forschungen im letzten Jahr nun plausibel erklärbar. Denn insbesondere die gut erhaltenen, von Nordosten nach Südwesten ver-

32 Bittel 1937, 49 Taf. 28, 4–6.

33 Möglicherweise wurde eine ursprüngliche Gasse in das Gebäude integriert. In diesem Falle wäre die Bauschicht in zwei Phasen zu unterteilen.

laufenden Längsmauern des Gebäudes sind in auffälliger Weise schlangenlinienförmig nach Südosten verkippt (Abb. 19. 26). Die zu diesen in regelmäßigen 90°-Winkeln angeordneten Quermauern der Räume sind dagegen weniger stark verdrückt. Die wellenartige Verformung der Längsmauern ist ähnlich auch an dem Gebäude nördlich der Quergasse und an einem ihr zugehörigen Kanal erkennbar (Abb. 16). Geologische Untersuchungen und Beobachtungen an zahlreichen Baubefunden, die in verschiedenen Teilen der Stadt an mehreren monumentalen Bauwerken strukturell ähnliche Schadensmuster (z. B. an Tempel 1) aufweisen[34], sind meiner Meinung nach als starke Indizien für ein massives Erdbeben zu werten[35]. Da der Schutt in den Räumen des Gebäudes ebenso wie in den nördlich anschließenden Bereichen die gleiche Sturzrichtung von Nordwesten nach Südosten aufweist und zudem große Teile des Inventars erhalten sind, was in Boğazköy in Grabungsbereichen, die – wie der untersuchte – unmittelbar unter der rezenten Oberfläche liegen, sehr selten ist, sprechen diese Indizien dafür, daß das Bauwerk plötzlich zerstört wurde – vermutlich durch ein Erdbeben. Eine absolut-chronologische Datierung dieser Zerstörung ist beim gegenwärtig noch vorläufigen Stand der Keramikbearbeitung schwierig; zumal die gewonnenen Radiokarbondatierungen sämtlich von Holzkohle stammen und mithin eher Hinweise auf die Errichtung des Gebäudes liefern. Allerdings zeigt eine vorläufige Durchsicht der in dem Gebäude dokumentierten Keramik, daß ausschließlich Formen vorhanden sind, die für die althethitische Phase und maximal die ältere Großreichszeit typisch sind. Dies ist ein Indiz dafür, daß die Zerstörung spätestens im Lauf der ersten Hälfte des 14. Jhs. v. Chr. stattgefunden hat.

27 Die jüngste Bauphase ist nur an wenigen, kleinräumigen und unzusammenhängenden Reparaturversuchen im Bereich des Komplexes erkennbar (Abb. 16. 19). Diese sind in der Regel nur wenige Lagen hoch und nutzen die älteren Mauern zum Teil als Fundament. Die unzusammenhängenden Mauerteile sprechen dafür, daß nach der Zerstörung der mittleren Schicht der über eine lange Zeit seit Beginn der hethitischen Herrschaft genutzten Bauten nur eine fragmentarische Verwendung des Areals erfolgte.

26

Abb. 26: Boğazköy-Ḫattuša, die in Schlangenlinien verlaufende nördliche Außenmauer des Gebäudes und der ähnlich verworfene Kanal in der Gasse, von Osten gesehen, Norden ist rechts

34 Diese strukturellen Schäden zeichnen sich dadurch aus, daß in situ befindliche monumentale Sockelsteine, die seit ihrer Verbauung nicht bewegt wurden, bei verschiedenen Bauten in der Stadt in der gleichen Ausrichtung gebrochen oder gespalten sind (Sümer u. a. 2019, 85 f. Abb. 50. 51). Gleichzeitig weisen mehrere Gebäude in der Unter- und Oberstadt eine deutliche Aufwölbung des gesamten Bauwerks in der gleichen Richtung wie die genannten Risse und Brüche auf. Die Ausrichtung der Zerstörungsmuster entspricht der Orientierung der geologischen Bruchlinien (z. B. im Falle des Großen Tempels vgl. die Abbildungen in Sümer u. a. 2019, Abb. 83 und 84). Diese auf verschiedenste Bauten in der gesamten Stadt verteilten gleichförmigen Muster können im Gegensatz zu Beobachtungen z. B. an mykenischen Ruinen der Argolis (Hinzen u. a. 2018) nicht durch ein übliches Zerstörungsgeschehen erklärt werden. Ein massives Erdbeben ist wahrscheinlich der Grund für diese Zerstörungen, die nach Ausweis der Befunde weite Teile der Stadt erfaßt haben.

35 s. auch Sümer u. a. 2019, 93 f.

Obwohl dieser Phase kein gesichertes Material zuzuweisen ist, da sie unmittelbar unter der Grasnarbe liegt, wird anhand der Gesamtsituation und der Keramik deutlich, daß die Besiedlung in diesem Bereich spätestens bereits in der älteren Großreichszeit endete[36].

28 Beim gegenwärtig noch vorläufigen Stand der Ausgrabungen und deren Auswertung ist eine abschließende Bewertung dieser Situation schwierig. Es bestätigt sich jedoch der Eindruck, daß auch in diesem Teil der Siedlung in der jüngeren Großreichszeit keine wesentliche Bebauung mehr bestand, ähnlich wie im Bereich zwischen den Magazinen des Großen Tempels und der Abschnittsmauer im Westen[37]. Es deuten sich mithin erhebliche Verschiebungen der Nutzung innerhalb der seitens der Forschung lange Zeit als weitgehend flächendeckend bebaut rekonstruierten Stadt an, deren Entwicklung möglicherweise längst nicht so linear verlief. Diese Situation wird im Fokus der Arbeiten der nächsten Kampagnen stehen und entspricht vergleichbaren Nutzungsverschiebungen in einzelnen Zeitabschnitten in der Oberstadt[38].

Die Abschnittsmauer im Westen und Norden der Terrasse

29 Die nördliche Terrasse in der Unterstadt wird im Westen und Norden durch die sogenannte Abschnittsmauer eingerahmt (Abb. 16. 17), die seit den ersten Grabungskampagnen in Boğazköy schrittweise freigelegt und Anfang der 1970er Jahre von P. Neve restauriert wurde[39]. Da diese Arbeiten sich auf die Freilegung des Grundrisses und der beiden Tore konzentrierten, sind die Fragen, wann diese Befestigungsanlage errichtet wurde und wie sie in das urbane Gefüge eingebunden war, immer noch weitgehend unklar.

30 Auf ihrer Innenseite reichen die Schnitte der letzten Jahre auf einer Länge von etwa 30 m bis an die Mauer heran (Abb. 27). Obwohl der Fuß der Mauer noch nicht erreicht wurde, wird in ihrer Ansicht von Osten deutlich, daß nur die obersten drei bis vier Steinlagen im Zuge der Restaurierungen in der für Boğazköy typischen Art aufgesetzt wurden[40]. Insbesondere im Planquadrat 293–294/403, in dem die Grabungen bis auf die im Westen geschnittenen Mauern des *kārum*-zeitlichen Gebäudes abgetieft wurden, konnte die Fundamentgrube der Mauer definiert werden. Da die Ostseite der Fundamentgrube dem nach Westen abfallenden Hang folgt[41], wird deutlich, daß die Abschnittsmauer eigentlich einige Meter westlich vor dem Rand der Terrasse errichtet wurde. Diesen hat man dann zum Auffüllen des Freiraums teilweise angeglichen und wahrscheinlich mit Schutt angefüllt[42].

31 In dieser Füllung fanden sich einige bemerkenswerte Kleinfunde, von denen einige hier kurz beschrieben seien. Direkt östlich der Stadtmauer wurde die Scherbe einer flachen Schale (Bo 19-770) gefunden, die aus einem mittelfeinen Ton ohne große Beimengungen gefertigt wurde (Abb. 28 a. b). Die Oberflächen sind tongrundig geglättet. Auf der Innenseite des Gefäßes befindet sich die *en face* dargestellte Figurine einer wahrscheinlich sitzenden Göttin (Abb. 28 a), deren Kopf mit einer Sonnenscheibe geschmückt ist und deutlich über den Rand der Schale hinausragt. Die linke Hand ist vor ihr Gesicht gelegt, während der rechte Arm abgebrochen ist. Insbesondere aufgrund des Kopfschmucks kann dieses Stück trotz seiner wenig detaillierten Machart einer Gruppe von ikonographisch entsprechend dargestellten, sitzenden Göttinnen zugewiesen werden. Diese meist rundplastisch sitzend modellierten, häufig aus Metall oder aus Stein

36 In der gesamten bisher freigelegten Fläche der nördlichen Unterstadt-Terrasse wurden keine Funde gemacht, die in die zweite Hälfte des 14. Jhs. oder in das 13. Jh. v. Chr. datieren.

37 Strupler im Druck.

38 Schachner 2020.

39 Neve 2004, 174–179.

40 Seeher – Schachner 2014, 134–142.

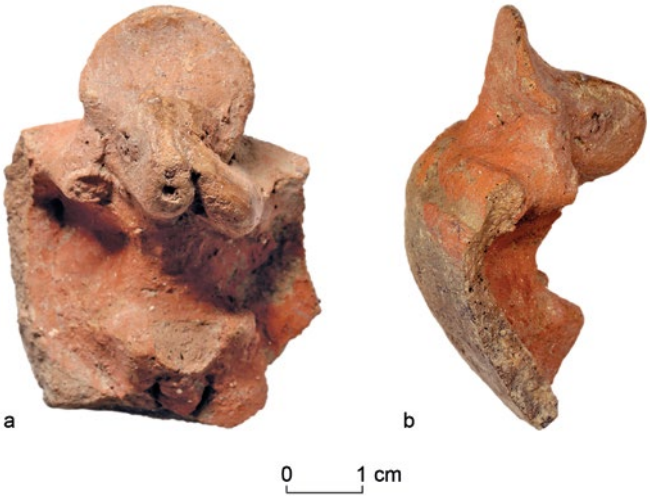
41 Die Füllung der Fundamentgrube unterscheidet sich klar, so daß sie entsprechend verfolgt werden kann.

42 Dieses Vorgehen entspricht in einem kleineren Maßstab dem bei der Errichtung der Poternenmauer, insbesondere im Bereich des großen Silos auf dem südlichen Büyükkale-Nordwesthang (Seeher 2006, 74–78).

27

gefertigten Figurinen wurden aufgrund der Beispiele in Eflatun Pınar als Darstellungen der Sonnengöttin an gesprochen[43]. Die Anbringung auf der Innenseite eines Gefäßes verbindet diesen Neufund mit einem Gefäß aus Eskiyapar[44], obwohl dort der Kopfschmuck der in dieser kultischen Szene belegten Figurine mit acht kleineren Aufsätzen ergänzt ist und die Göttin mit beiden Händen ihre Brüste hält[45].

32 Die sitzenden en face-Darstellungen ebenso wie der Kopfschmuck sind als ikonographische Elemente bereits seit der ausgehenden *kārum*-Zeit belegt[46]. Die enge typologische Parallelität zu dem Beispiel aus Eskiyapar, das dort in einer althethitischen Schicht gefunden wurde[47], legt die Vermutung nahe, daß das neugefundene Beispiel aus Boğazköy auch aus dieser Zeit stammt.



28

33 Obwohl die Keramik in der Füllung des Fundamentgrabens der Abschnittsmauer relativ kleinteilig zerscherbt ist, lassen sich weitere Funde anführen, die sämtlich in die althethitische Zeit datieren: z. B. eine reliefierte Scherbe mit der Darstellung eines liegenden Boviden. Dieser ist auf der vorderen Schulter mit einem eingeritzten Dreieck und auf dem Rücken mit einem eingeritzten Kreis, der von Punkten umgeben ist, verziert (Bo 19-735, Abb. 29)[48]. Nennenswert ist zudem das Fragment einer spitz zulaufenden Vase mit einer kreisförmig eingestanzten Verzierung

Abb. 27: Boğazköy-Ḫattuša, die Fundamentgrube der Abschnittsmauer, Norden ist unten rechts

Abb. 28: Boğazköy-Ḫattuša, Terrakottafigurine einer Sonnengöttin (Bo 19-770). a: Ansicht; b: Profil

43 Bittel 1953; Börker-Klähn – Börker 1975; Emre 1993, 237. Die ikonographischen Abweichungen könnten ein Indiz dafür sein, daß jeweils andere Göttinnen aus dem Kreis der Sonnengöttin gemeint waren, oder es handelt sich lediglich um Varianten, die auf den jeweiligen Handwerker zurückzuführen sind.

44 Bei einem weiteren Beispiel aus Eskiyapar fehlt zwar der Kopf, aber aufgrund der typischen Armhaltung kann es ebenfalls mit einer Göttin mit Sonnenscheibe ergänzt werden (Perkins – Braidwood 1947, 199 Taf. 41 a).

45 Özgüç 1999, 3 Taf. 6; Özgüç 2002, 254 Abb. 9. T. Özgüç verbindet dieses Gefäß mit der textlichen Erwähnung des »Gott-Trinkens« (Özgüç 1999, 4), die für die Identifizierung des nach Norden anschließenden monumentalen hethitischen Gebäudes eine wichtige Rolle spielte (Soysal 2019).

46 Emre 1993, 239.

47 Özgüç 1999, 1.

48 Vgl. Boehmer 1983, 45–55 Taf. 24, bes. Nr. 86.

29 0 1 cm

30 0 1 cm

31 0 1 cm

32 0 1 cm

Abb. 29: Boğazköy-Ḫattuša, Fragment einer Reliefvase mit der Darstellung eines Boviden (Bo 19-735)

Abb. 30: Boğazköy-Ḫattuša, Fragment eines mit eingedrückten Kreisen verzierten Gefäßes (Bo 19-6100)

Abb. 31: Boğazköy-Ḫattuša, Modell eines Speichenrands(?) (Bo 19-6076)

Abb. 32: Boğazköy-Ḫattuša, gesiegelte Tonbulla (Bo 19-1276)

(Bo 19-6100, Abb. 30)[49], deren Ton dem des faustförmigen Trinkgefäßes ähnelt, das 2017 in dem monumentalen Gebäude gefunden wurde. Ohne Vergleich ist ein Objekt aus einer Kupferlegierung, das möglicherweise als Speichenrand eines Wagenmodells angesprochen werden kann (Bo 19-6076, Abb. 31).

Hethitische Befunde und Funde auf der Ostseite der Terrasse (Planquadrate 298–301/406–408)

34 Die Verbindung der Areale südlich des nördlichen Teils der Abschnittsmauer in den Planquadraten 294–296/408–409 führte nicht nur zu einer partiellen Klärung der nördlichen, sekundär an das Monumentalgebäude angesetzten Räume, sondern bestätigte auch die Vermutung einer größeren Freifläche in dessen Nordosten (Planquadrate 295–296/408–409) (Abb. 17)[50]. In dieser in hethitischer Zeit unbebauten Fläche wurde mindestens eine sorgfältig mit Steinen gefaßte und mit Scherben aufgefüllte Grube gefunden. Diese könnte im Zusammenhang mit dem großen Gebäude möglicherweise zur ›Bestattung‹ von Geschirr gedient haben, das bei Festen in Verbindung mit dem Gebäude von einer sich hier versammelnden Menge genutzt worden sein könnte.

35 Die östlich anschließenden Bereiche wurden durch einen Suchschnitt der 1950er-Jahre und ein großes Antengebäude der römischen Zeit[51] teilweise erheblich in Mitleidenschaft gezogen (s. unten Abb. 1. 2. 3. 17). Die wenigen Mauerreste können bisher keiner Schicht sicher zugewiesen werden, so daß die Art der Bebauung und deren Verbindung zu den auf der Ostseite der Terrasse freigelegten Befunden unklar bleibt (Abb. 17). Im stark gestörten Schutt des Suchschnitts fand sich eine gesiegelte Bulla (Bo 19-1276; Abb. 32), deren Siegelbild, auf dem eine kreisrunde, wahrscheinlich freie Fläche von einem doppelten Flechtband eingefaßt ist, Funden der althethitischen Zeit vergleichbar ist[52].

36 Die Erweiterung der Schnitte im Osten der Terrasse vermittelt einen Einblick in die Komplexität der Stratigraphie dieses Areals (Abb. 19. 33). Die ebenfalls mindestens drei Bauschichten umfassende Architektur erscheint im Gegensatz zu den hethitischen Strukturen im Westen der Terrasse kleinteiliger und in Bezug auf die Raumaufteilung weniger regelmäßig. Möglicherweise handelt es sich um eine dichte Wohnbebauung – ähnlich wie im Süden der Terrasse. Eine Klärung dieser Frage wird jedoch erst nach der vollständigen Freilegung eines

49 Fischer 1963, 40 Abb. 4.9; 75 Taf. 126.1153.

50 Schachner 2019, 49–51.

51 s. unten § 44–46.

52 Boehmer – Güterbock 1987, Taf. 14. Die Siegelfläche ist in der Mitte nicht gut genug erhalten, als daß mit letzter Sicherheit die Existenz eines hier eigentlich zu vermutenden Hieroglyphenzeichens ausgeschlossen werden kann.

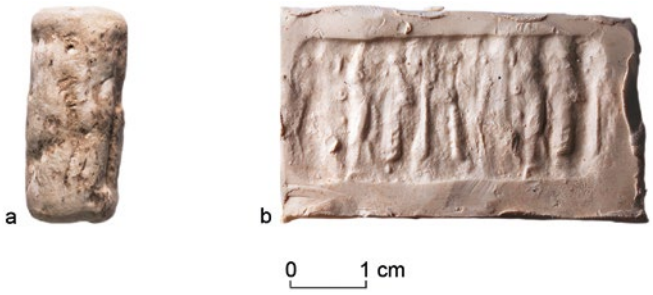
33

Abb. 33: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild der Grabungen im Osten der Terrasse, Norden ist links (Stand 09/2019)

oder mehrerer Gebäude möglich sein. Vor dem Hintergrund des Befunds einer wahrscheinlichen Zerstörung der Gebäude im Südwesten der Terrasse durch ein Erdbeben können mehrere Mauern der mittleren Bauschicht in diesem Areal ebenfalls als Hinweis auf ein entsprechendes Ereignis gewertet werden. Denn die Mauern sind in die gleiche Richtung verkippt und auch hier finden sich nur in dieser Schicht Teile des Inventars.

37 In der Mitte dieses Bereichs zeichnet sich der tief in die Befunde eingreifende Suchschnitt deutlich ab. Trotz dieser starken Störungen wurden hier zwei bemerkenswerte Kleinfunde gemacht, die kurz vorgestellt werden sollen. Ein Rollsiegel aus Fritte (Bo 19-2337, Abb. 34 a) ergänzt die wenigen bisher in Boğazköy gefundenen Beispiele[53]. Die Oberfläche des Siegels ist so stark abgerieben, daß von der Darstellung kaum interpretierbare Spuren erhalten sind (Abb. 34 b). Erkennbar ist eine Reihe hoher, sehr schlanker aufrechtstehender Figuren, die wahrscheinlich menschlich sind. An einigen Stellen sind deutliche runde Vertiefungen bemerkbar, die ein Zeichen dafür sein könnten, daß die Bilder mit dem Kugelbohrer hergestellt wurden. Die Art der Darstellung weist das Siegel – insofern der schlechte Erhaltungszustand eine Beurteilung erlaubt – wahrscheinlich dem syro-mesopotamischen Kulturraum zu, während das Material eine Eingrenzung des Ursprungs im allgemeinsten Sinne auf die Glyptik von Mittani möglich erscheinen läßt. Das Siegel ist mithin eines der seltenen Beispiele überregionaler Beziehungen, die in der materiellen Kultur von Ḫattuša aufscheinen.

Abb. 34: Boğazköy-Ḫattuša, ein stark abgeriebenes Rollsiegel aus Fritte (Bo 19-2337). a: Siegel; b: Abrollung



34

38 Nicht nur, weil es das Repertoire der Reliefvasen in Boğazköy ergänzt, sondern insbesondere auch

53 Für das Repertoire s. allgemein Boehmer – Güterbock 1987, 95–114.

aufgrund der Darstellung ist das Fragment einer reliefierten Vase (Bo 19-2211, Abb. 35) aus dem unstratifizierten Schutt des alten Suchschnitts von Bedeutung. Die dreieckige Scherbe stammt von einem größeren, leicht bauchigen Gefäß, das aus einem mittelfein, mineralisch gemagerten Ton hergestellt wurde. Die äußere Oberfläche ist polychrom gestaltet, wobei der Hintergrund in rotbraun gehalten ist, während die erhabene Figur einen weißen Überzug hat.

39 Aufgrund der Wölbung befand sich die Darstellung wahrscheinlich etwa in Mitte des Gefäßkörpers und zeigt den Kopf einer männlichen, nach rechts gewandten Figur (Abb. 35). Obgleich die rechte Körperseite vollständig abgebrochen ist, ist deutlich erkennbar, daß die Person den bis über den Ellenbogen erhaltenen, rechten Arm hoch hinter den Kopf gehoben hat. Das Gesicht ist markant ausgeführt und die einzelnen Details wie das rechte Auge, die Nase und der Mund sind ebenso klar erkennbar wie das S-förmig gestaltete Ohr. Auf dem Kopf trägt die Figur eine mit großer Wahrscheinlichkeit dreieckig zulaufende Spitzmütze, deren vom Betrachter aus gesehen rechte Hälfte abgebrochen ist. Diese Kopfbedeckung ist auf der linken Seite mit einem Horn verziert, das wahrscheinlich rechts entsprechend ergänzt werden kann. Unter der Hörnermütze reicht das lange Haupthaar bis auf die Schulter.

40 Auf dem erhaltenen Fragment sind keine Hinweise auf die Art der Kleidung sichtbar. Wahrscheinlich hatte die Figur einen nackten Oberkörper, wie er sich bei verschiedenen Parallelen findet. Am unteren Bruch der Scherbe, auf der vom Betrachter aus gesehen, linken Seite des Oberkörpers ist der T-förmige Griff eines Schwerts erkennbar, das wahrscheinlich in einem Gürtel steckte (Abb. 35).

35

Abb. 35: Boğazköy-Ḫattuša, Fragmente einer Reliefvase mit der Darstellung des Wettergottes von Ḫalab (Bo 19-2211)

41 Trotz der starken Beschädigungen kann die dargestellte Person aufgrund ihrer markanten Ikonographie sicher als der Wettergott von Ḫalab identifiziert werden. Denn sowohl die typische, erhobene Haltung des rechten Arms, der aller Wahrscheinlichkeit nach eine Keule oder ein Krummschwert getragen hat, als auch die charakteristische Form der Hörnermütze und das Schwert finden gute Parallelen in der Glyptik[54] und Großkunst[55], die eine relativ lange Laufzeit dieses Sujets belegen. Besonders nahe steht das Fragment jedoch einer Reliefvase, von der Bruchstücke in dem Schutt gefunden wurden, der in den Südteichen in der Oberstadt als sekundäre Füllung ausgegraben wurde[56].

42 Die Fundlage des Stücks liefert aufgrund der genannten Störungen allenfalls indirekte Hinweise auf eine Datierung. Allerdings wurden in diesem Areal ebenfalls keine in die jüngere Großreichszeit datierenden Befunde festgestellt, so daß dieser Bereich ähnlich wie der im Süden und das monumentale Gebäude im Westen der Terrasse bereits vor oder während der älteren Großreichszeit aufgelassen wurde. Wir möchten deshalb für dieses Fragment auch aufgrund der ikonographischen und technischen Ähnlichkeiten mit dem Stück aus der Oberstadt für eine Datierung in das (späte?) 15. Jh. v. Chr. plädieren[57].

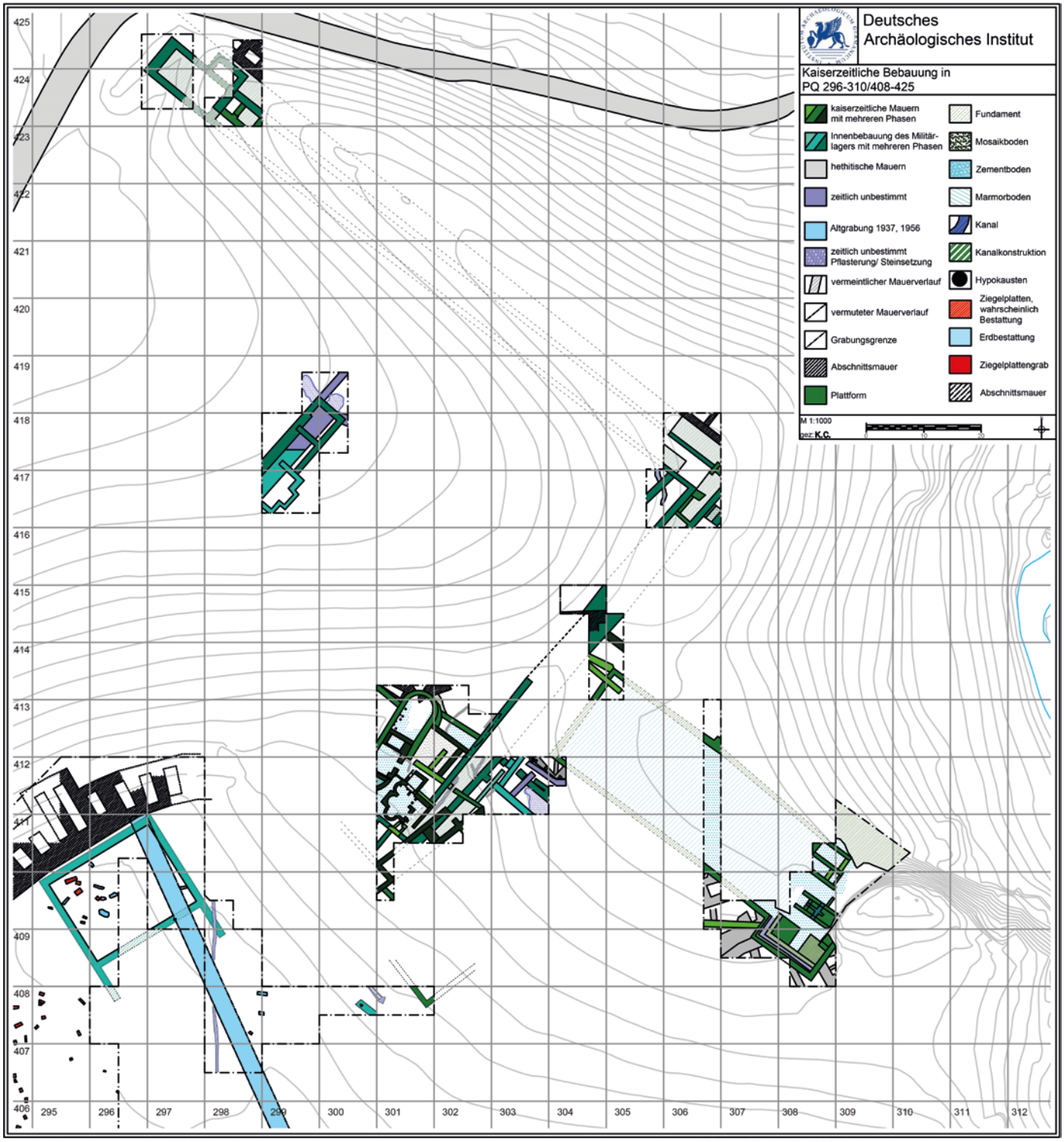
A. Sch. – C. B.

54 Herbordt u. a. 2011, Taf. 35–41.

55 Malatya: Haas 2002, Abb. 3.

56 Seeher 2007. Die Vase aus den Südteichen der Oberstadt weist neben der Darstellung des Wettergotts von Ḫalab auch zwei Sphingen auf (Seeher 2007, Abb. 1). Es mag Zufall sein, aber es sei erwähnt, daß die einzige weitere Darstellung einer Sphinx auf einer reliefierten Vase ebenfalls auf der nördlichen Terrasse der Unterstadt, in dem nach Osten verrutschten Schutt des monumentalen Gebäudes gefunden wurde (Schachner 2016, 8 Abb. 9).

57 Seeher 2007, 714.



36

Abb. 36: Boğazköy-Ḫattuša, Gesamtplan der Ausgrabungen in der nördlichen Unterstadt mit Lage der römischen Besiedlungsphasen (Stand 10/2019; M. 1 : 1000)

Strukturen und Befunde der römischen Kaiserzeit

43 Die Grabungsbereiche mit einem Schwerpunkt auf der römischen Kaiserzeit konzentrieren sich auf topographisch und stratigraphisch teilweise verbundene Areale entlang des steil nach Süden ansteigenden Ufers des Budaközü, im weiteren Umfeld westlich von Mıhraplıkaya (Abb. 36). Des weiteren wurden römische Funde und Befunde auch im Norden der Terrasse über den *kārum*-zeitlichen und hethitischen Strukturen ergraben (Abb. 36). Auf eine Beschreibung der Befunde in chronologischer Reihenfolge folgt eine abschließende Interpretation im gesamten Areal.

Abb. 37: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild des Antengebäudes westlich der Villa, Norden ist oben rechts

37

44 Im Norden der Terrasse (PQ 294–297/403–410) wurden erneut Bestattungen der kaiserzeitlichen Nekropole aufgedeckt (Abb. 36). Gleichzeitig sind im Norden des Friedhofs unmittelbar unter der rezenten Oberfläche Teile einer sorgfältig gesetzten, zweischaligen Bruchsteinmauer zutage getreten, deren stratigraphisches Verhältnis zu der Nekropole aufgrund der massiven Störung durch den in diesem Bereich undokumentierten Suchschnitt der 1950er Jahre nicht abschließend geklärt werden konnte. Zusammen mit den bereits früher dokumentierten Mauerteilen[58] ergeben die neugefundenen Mauern nun den vollständigen Grundriß eines Gebäudes mit zwei nach Südosten verlaufenden Anten[59], dessen Rückseite parallel zur hethitischen Abschnittsmauer ausgerichtet ist (Abb. 36. 37). Von aufgehenden Strukturen – wahrscheinlich aus vergänglichen Materialien – hat sich nichts erhalten. Die massiven Fundamente

58 Ein kurzes Stück wurde bereits bei den Grabungen 1957 angeschnitten, weitere Teile konnten 2015 und 2018 freigelegt werden (Schachner 2016, Abb. 12. 14; Schachner – Krüger 2019, 58).

59 Der so umbaute Raum nimmt eine Fläche von ca. 15,5 m × 20 m mit Mauerbreiten von etwa 1,20 m ein.

könnten darauf hinweisen, daß das Gebäude mit einer Holzkonstruktion überdacht war; wobei es wahrscheinlich nur einen einfachen Lehmfußboden hatte.

45 Die Datierung des Bauwerks kann in Ermangelung zugehöriger Kleinfunde nur über die Bautechnik und Stratigraphie erfolgen. Die östliche der beiden Anten wird durch einen mit querliegenden Steinen gedeckten Kanal aus hydraulischem Mörtel geschnitten (Abb. 33. 37), dessen Seiten zusätzlich durch Bruchsteine, Keramik und ein Säulentrommelfragment verstärkt sind. Dieser Kanal datiert aufgrund von Indizien in anderen Bereichen wahrscheinlich in eine Nachnutzungsphase im 3./4. Jh. n. Chr. Das Gebäude muß demnach älter sein. Dessen Bruchsteinmauern zeigen eine Besonderheit – eine leicht versetzte unterste Lage (Abb. 3. 37), die nur bei zwei Räumen der Innenbebauung der römischen Befestigungsanlage sowie in deren Nordostecke belegt ist[60]. Eine Zugehörigkeit des Gebäudes zum Militärlager aus dem 1. Jh. n. Chr. ist damit nicht unwahrscheinlich[61]. Der Fund mehrerer sekundär eingetiefter kaiserzeitlicher Gräber im Inneren der Struktur[62] sowie von Marmorbruchstücken, Mörtelresten, einem Inschriftenfragment[63] und wenigen kaiserzeitlichen Kleinfunden – z. B. eine bronzene Strigilis (Bo 19-1026-1273; Abb. 38)[64] – und Keramik, lassen vermuten, daß das Gebäude etwa gleichzeitig mit der Befestigungsanlage aufgegeben bzw. zerstört, und die Fläche etwa seit der Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. als Nekropole umgenutzt worden ist.

38

Abb. 38: Boğazköy-Ḫattuša, bronzene Strigilis (Bo 19-1273) aus dem Antengebäude

46 Die Funktion des Gebäudes ist fraglich. Vielleicht handelte es sich um ein Wirtschaftsgebäude oder einen Stall. Der Grundriß erinnert allerdings stark an einen Antentempel[65] und könnte ein zur römischen Befestigungsanlage gehörendes Heiligtum darstellen[66]. In diesem Fall wäre von einer Innenbebauung aus nicht mehr erhaltenen luftgetrockneten Lehmziegeln oder Holz auszugehen. Die Ziegel des Dachs wurden wohl mit der Aufgabe des Gebäudes abgetragen und möglicherweise in Zweitverwendung in der Nekropole[67] oder der Villa bzw. dem Wasserbecken vor Mıhraplıkaya verwendet.

47 Südöstlich dieses Gebäudes haben sich neben dem bereits genannten Kanal weitere Teile einer bereits 2018 freigelegten Wasserleitung[68], einige Tonrohre sowie etwas weiter östlich eine Mauerecke aus Bruchsteinen im Mörtelverbund erhalten. Die Mauerecke im Areal 301/408 in Kalkmörtelbauweise kann aufgrund ihrer Ausrichtung wahrscheinlich in Verbindung mit der Villa gesehen werden (Abb. 36). Ob sie Teil des Gebäudes oder eines anderen Baus ist bzw. zu einer Umfassungsmauer gehört, kann vorerst nicht entschieden werden. Die Bauweise der Leitung entspricht ähnlichen in der südlichen und zentralen Unterstadt (westlich des Tempels 1) und stellt möglicherweise deren Verlängerung dar. Diese Funde machen deutlich, daß in der römischen Kaiserzeit ein ausgedehntes Netz von Wasserleitungen das hethitische Ruinengelände durchzogen hat. Diese transportierten das Wasser höchstwahrscheinlich aus den Quellen in der Oberstadt über das Ruinenfeld des Tempels 1 hinweg bis in die nördliche Unterstadt,

60 Krüger u. a. 2019a, Abb. 23. 24.

61 Letztes Jahr waren wir noch von einer Datierung in das 3./4. Jh. n. Chr. ausgegangen (Schachner – Krüger 2019, 58).

62 Nur eines (Bo 18-191) läßt sich anhand einer Münze des Domitian genauer in die Wende vom 1. zum 2. Jh. n. Chr. datieren.

63 Schachner – Krüger 2019, 59 Abb. 12.

64 Diese Strigilis kann aufgrund ihrer Form und der sehr kleinen Öse allgemein »römisch« datiert werden (Kotera-Feyer 1993, 140 f.).

65 Pohl 2002, 7–11. Antentempel waren im hellenistischen/kaiserzeitlichen Kleinasien nicht unüblich.

66 Besonders hervorzuheben ist der Antentempel im Lager von Vindonissa (Schweiz), ebenfalls aus dem 1. Jh. n. Chr. (Lawrence 2018, 46–64) – auch wenn er deutlich kleiner ist. Zu Heiligtümern in Lagern allgemein z. B. Lawrence 2018, 59 f.; von Petrikovits 1975, 75–78.

67 z. B. Schachner 2018, 15 Abb. 16. 19.

68 Schachner – Krüger 2019, 59.

39

Abb. 39: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild der Nordostecke mit der vorgelagerten Mauer (gelb) und dem Kanal (blau), Norden ist oben

um dort den durch die großflächige zumindest teilweise öffentliche Bebauung gesteigerten Bedarf zu decken[69].

Die Befestigungsanlage des 1. Jhs. n. Chr.

48 Seit 2014 wird eine ausgedehnte römische Befestigungsanlage kontinuierlich untersucht, die zusammen mit den Grabungen durch die Topographie, geophysikalische Untersuchungen und obertätig sichtbare Abschnitte im Norden des Ruinengeländes über weite Strecken nachgewiesen ist[70]. Sie folgt im äußersten Norden dem Verlauf der hethitischen Stadtmauer und wird durch Kleinfunde und Radiokarbondatierungen glaubhaft in das 1. Jh. n. Chr. datiert[71].

49 Auf der Innenseite der Nordostecke (PQ 306/416–417) bot sich die Möglichkeit, mehr über den Aufbau der Befestigungsmauer und der Eckkonstruktion zu erfahren. Dabei hat sich einerseits gezeigt, daß die sichtbare Ecke wohl eine spätere Ergänzung zu den breiten Mauern der ursprünglichen Phase der Anlage darstellt. Möglich wäre auch, hier eine Art Vorbau auf der Innenseite der Befestigung anzunehmen. Diese Überlegung wird durch den Fund einer zweischaligen Bruchsteinmauer gestützt, die im rechten Winkel in die Südost-Nordwest-verlaufende Lagermauer einbindet (Abb. 39). Das chronologische Verhältnis dieser Mauer zu einem von Süden darauf zulaufenden Kanal bleibt unklar.

50 Um den Aufbau eines im Norden der Ruine bereits 1967 freigelegten und 2018 erneut untersuchten Abschnitts der römischen Befestigungsanlage[72] mit demjenigen an der Nordostecke vergleichen zu können und die Möglichkeit eines Tores an dieser Stelle zu prüfen, wurde die Grabung östlich des Areals von 1967 erweitert (PQ 298/423–424, Abb. 40). Der Baubefund läßt sich hier in vier Nutzungsphasen, eine der hethitischen und drei der römischen Zeit, unterteilen (Abb. 41).

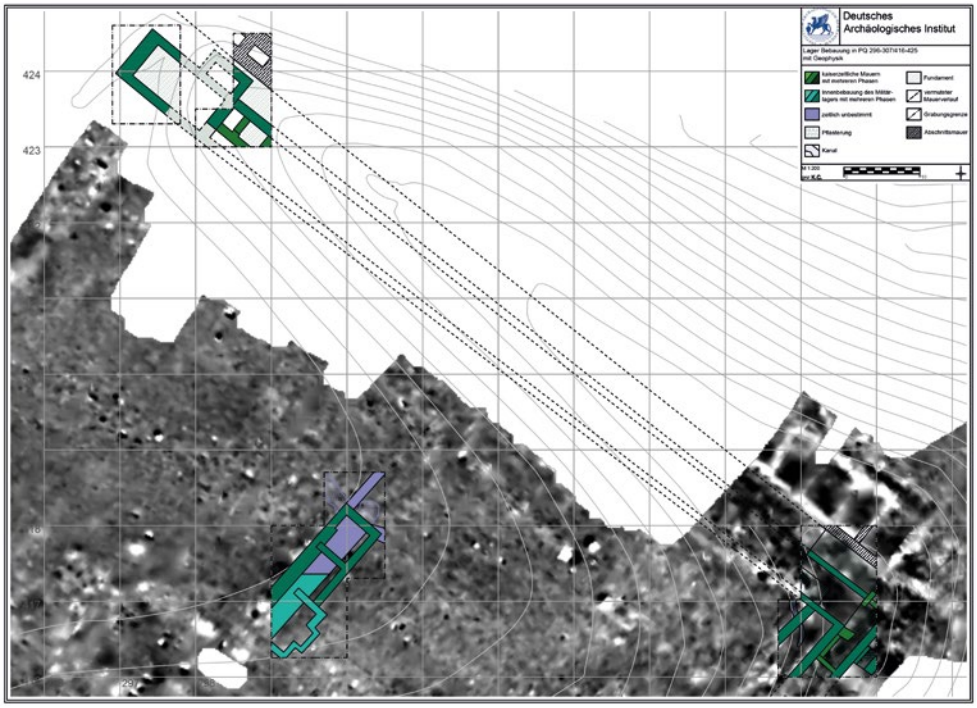
51 Die römische Befestigungsanlage wurde wie weiter im Osten direkt an die hethitische ›nördliche Befestigung‹ an- bzw. draufgesetzt. Damit wird der vermutete

69 Kühn 2014, 70. Zu den Wasserleitungen mit Mörtel über den Tempel 1 bzw. im angrenzenden Wohnviertel s. z. B. Naumann 1957, 20; Kühne 1969, 35 Taf. 22 a. Bisher wurde ihnen ohne Begründung ein byzantinischer Ursprung zugewiesen. Da sie jedoch den neu gefundenen Wasserleitungen sehr ähneln, ist auch eine kaiserzeitliche Datierung möglich.

70 Krüger u. a. 2018, Abb. 47.

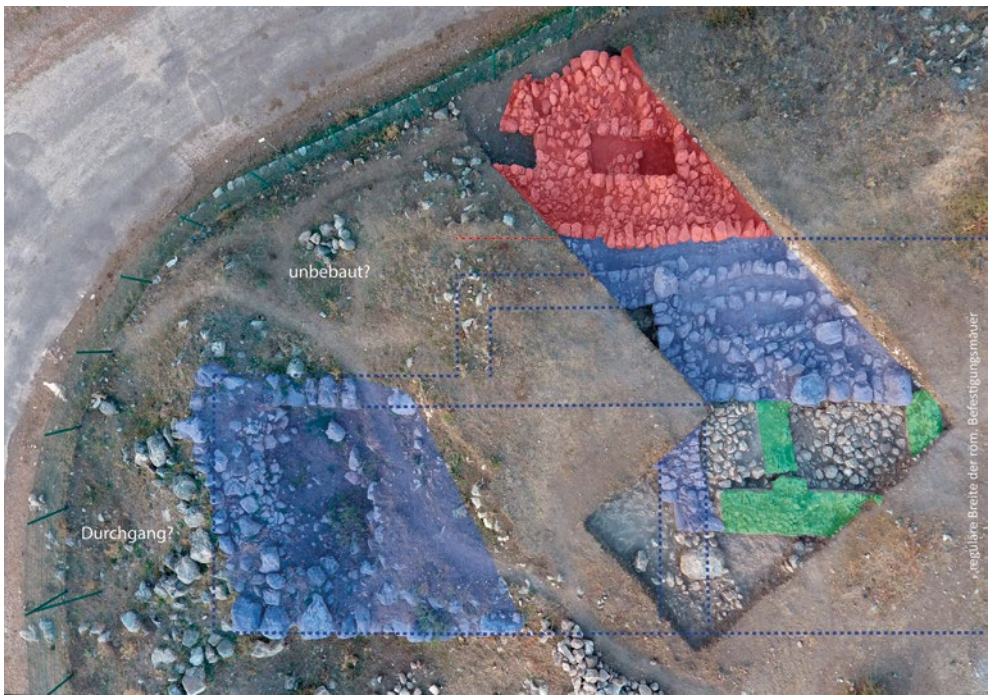
71 Krüger u. a. 2019a, 64. 69 f. Tab. 20.

72 Krüger u. a. 2019a, 71.



40

Abb. 40: Boğazköy-Ḫattuša, Plan beider Abschnitte der ›nördlichen Befestigung‹ mit Geophysik (M. 1 : 1000)



41

Abb. 41: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild des Grabungsschnittes an der modernen Straße, Norden ist oben links. Die hethitische Kastenmauer ist in Rot, die Befestigungsmauer in Blau und die Bruchsteinmauern in Mörtelverbund sind in Grün hervorgehoben

Verlauf[73] der hethitischen Mauer im Norden der nördlichen Unterstadt bestätigt. Die aufgrund der geringen Größe des Areals begrenzte freigelegte Fläche erschwert allerdings eine abschließende Beurteilung (Abb. 40). Auffällig ist der andersartige Aufbau der hethitischen Mauer im Westen im Vergleich zu derjenigen an der Nordostecke der römischen Befestigungsanlage (Abb. 41 in Rot). Die Mauern sind im Westen deutlich massiver und die Kästen wesentlich kleiner mit einer Orientierung der Längsseiten von Nordwest nach Südost. Möglicherweise wurde die Mauer in Abschnitten errichtet.

73 Schachner 2009, 41–43 Abb. 27. 28.

52 Die Befestigungsmauer des 1. Jhs. n. Chr. wurde in ihrer vollen Breite und mit dem gleichen Aufbau wie an der Nordostecke und auf der Ostseite freigelegt. Interessant ist allerdings der Bezug zur Altgrabung von 1967 (Abb. 41 in Blau). Zwar läßt sich die nördliche Mauer im neuen Grabungsschnitt eindeutig verfolgen. Jedoch bleibt damit nördlich des alten Schnittes bis an die Verlängerung der hethitischen Mauer heran ein größerer Bereich übrig, der vielleicht nie bebaut war. Das weist, zusammen mit einer bisher nicht erklärbaren Mauerecke an der Westseite des Schnittes von 2019, auf einen ungewöhnlichen Aufbau in diesem Mauerabschnitt hin und könnte ein weiterer Hinweis auf ein an dieser Stelle vermutetes Tor sein (Abb. 40. 41 links)[74].

53 Ein zweiter überraschender Befund sind drei Bruchsteinmauern in Kalkmörtelverbund im Süden des Grabungsschnittes, die zusammen mit Teilen der ersten Phase der Befestigungsmauer im Norden und Westen zwei kleine Räume bilden (Abb. 41 in Grün). Sie sind auf die Mauer des 1. Jhs. n. Chr. aufgesetzt und repräsentieren damit eine vergleichbare Situation wie in der Villa mit Thermenbereich. Man kann analog annehmen, daß diese Mauern wohl im 2. Jh. n. Chr. gebaut wurden, als das Lager bereits aufgegeben war. Damit haben wir den Nachweis für eine dritte römische Bauphase nun auch im Bereich der Befestigungsanlage.

54 Warum in der frühen Kaiserzeit genau an dieser Stelle ein ›Militärlager‹ errichtet wurde, bleibt weiterhin Spekulation. Historisch könnte der Bau der Anlage mit der Gründung der Provinz Galatien 25 v. Chr. und der damit verbundenen Befriedung des neuen Gebietes in Zusammenhang gebracht werden[75]. Viel wichtiger scheint aber, daß Boğazköy an den nördlichen Zugängen zweier strategisch bedeutender Gebirgspässe lag, von denen der westliche seit dem 1. Jh. n. Chr. intensiv genutzt wurde[76]. Einige Abschnitte wurden von ›Stationen‹[77] entlang der Straße gesichert und kontrolliert. In diesem Zusammenhang könnte die Befestigungsanlage das Hauptlager für die im Norden der Gebirgsübergänge patrouillierenden Truppen darstellen. Die Lage etwas erhöht über dem nördlich anschließenden Gelände – wo die Straße das Tal querte – ist vorteilhaft und ermöglicht den Wachposten eine weite Sicht auf die Umgebung. Möglich wäre auch eine Funktion als Versorgungslager, dessen Waren über die Straßen verbreitet wurden[78]. Welche Truppenverbände dort stationiert waren, bleibt in Ermangelung aussagekräftiger Quellen weiterhin offen[79]. Aufgrund der Größe der Anlage ließe sich an eine kleinere Einheit einer Legion (möglicherweise mit Reitern) oder auch eine Form von Auxiliartruppen denken.

Die kaiserzeitliche Villa in der Unterstadt Nord

55 Durch die seit 2014 westlich von Mıhraplıkaya andauernden Arbeiten wurde zunächst ein ca. 20 m × 50 m großes Wasserbecken und ein daran anschließender Bankettraum mit gehobener Ausstattung freigelegt (Abb. 36. 41)[80]. Seit 2017 steht das Hauptgebäude der Villa nordwestlich des Wasserbeckens im Fokus der Grabungen (Abb. 42. 43). Ein zentraler Raum mit Mosaikfußboden (›Mosaikraum‹, Abb. 41. 42, Raum 6), eine große Apsis (›großer Apsisraum‹, Abb. 42. 43, Raum 2) mit den Resten eines Hypocaus-

74 Krüger u. a. 2019a, 71.

75 Marek 2010, 403. In der zweiten Hälfte des 1. Jhs. n. Chr. wurde Galatien zusätzlich zum Aufmarschgebiet gegen die Armenier (Marek 2010, 416 f.).

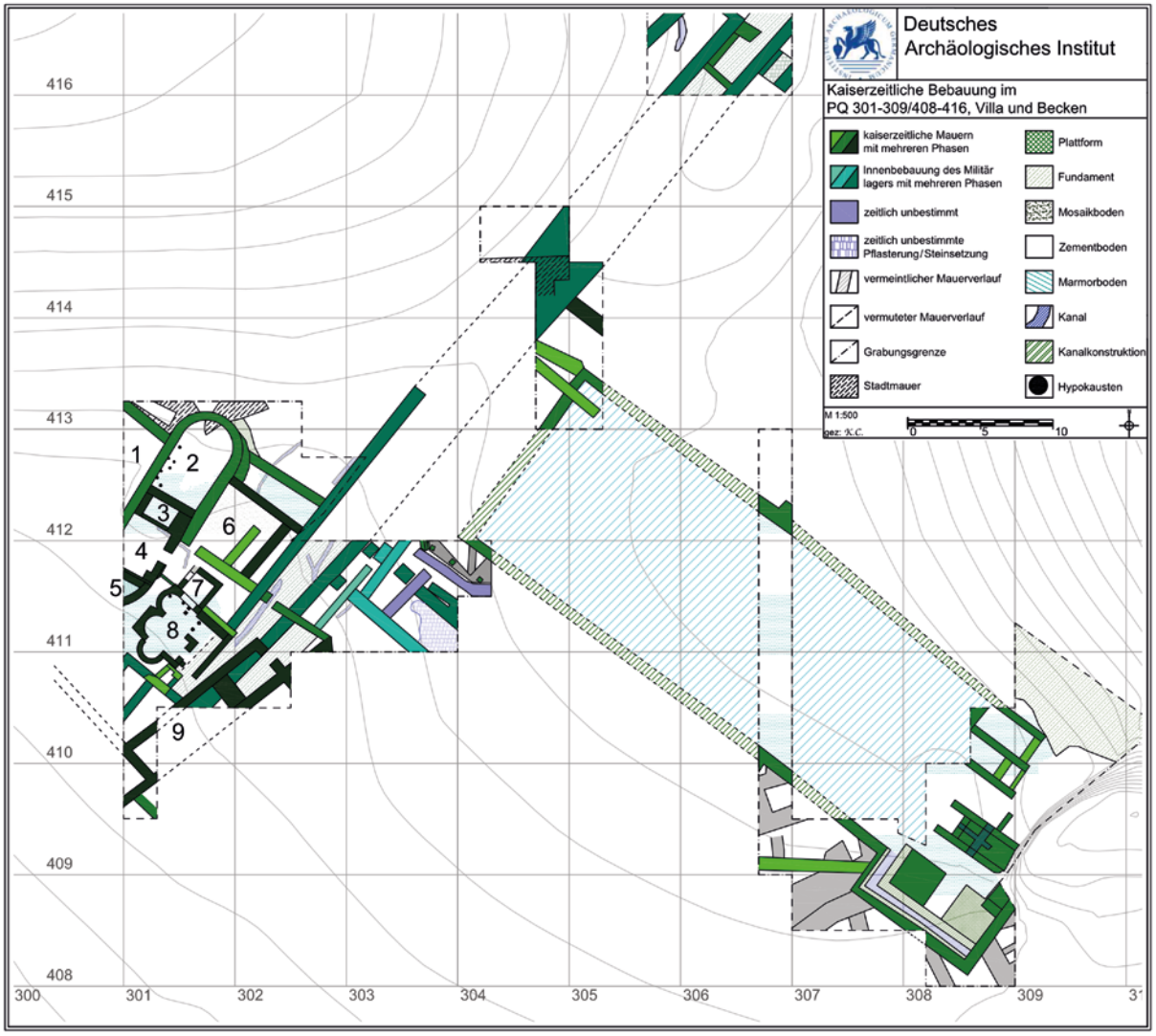
76 Zur Straße über diesen Paß allgemein Bittel 1985. Die ältesten Meilensteine im Umfeld von Boğazköy datieren in die Regierungszeit Nervas und nennen den Legaten T. Pomponius Bassus (96–98 n. Chr.): French 2012, Nr. 51(C). 54(B).

77 Bittel 1985, 10; Kühn 2014, 40–46. Eine von diesen, im Bereich des Tilki Tepe, wurde ausführlich prospektiert (Schachner 2013, 157) und zeigt Anzeichen einer militärischen Präsenz (Bittel 1985, 16–18 Abb. 20).

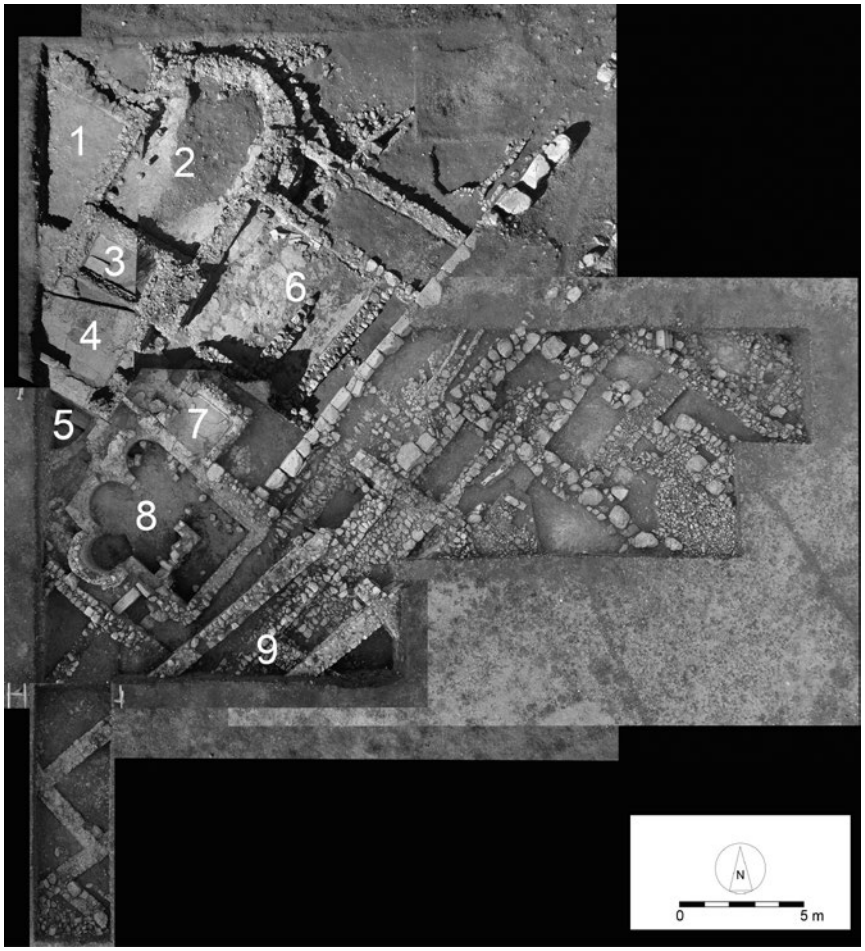
78 Ein Beispiel dafür ist das Militärlager in Gordion (Bennett – Goldman 2009, 42).

79 Soldaten der Legio V Gallica und Legio VII Macedonica sind im 1. Jh. v. Chr. und 1. Jh. n. Chr. in Galatien nachgewiesen. s. Mitchell 1976; Strobel 2002, 51–53.

80 Krüger u. a. 2015, 83–88; Kühn 2016, 12–19; Krüger u. a. 2018, 17–35; Krüger u. a. 2019b, 72–83.



42



43

Abb. 42: Boğazköy-Ḫattuša, schematischer Plan der Villenanlage in der Unterstadt Nord (Stand 10/2019; M. 1 : 500)

Abb. 43: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild der Villenanlage in der nördlichen Unterstadt; das Bild ist aus Teilbildern verschiedener Kampagnen zusammengesetzt (Stand 10/2019; M. 1 : 300)

Abb. 44: Boğazköy-Ḫattuša, ›Baderaum‹ mit ›Sitzstein‹ im Südwesten und Abflußrohr im Nordwesten

44

ten-Systems im Norden sowie eine Mauer in Opus reticulatum-Bauweise zeugen von der aufwendigen architektonischen Ausstattung[81]. Eine Portikus aus Kapitellen, welche als Säulenbasen umfunktioniert wurden[82], bildet den östlichen Abschluß des Hauptgebäudes und die Verbindung zum Wasserbecken (Abb. 42). Zur weiteren Klärung der Struktur des Gebäudes haben wir die Grabungen nach Westen und Süden (in den PQ 301/410–413) vergrößert.

56 Im Norden des Gebäudes (Abb. 42. 43) setzen sich die Mauern wie erwartet fort. Die nördliche Außenmauer ist, ebenso wie diejenige der großen Apsis, direkt auf der hethitischen Abschnittsmauer gegründet und nutzt diese als Fundament. Der nördlichste Raum (Abb. 42. 43, Raum 1) ist durch die Erosion so stark gestört, daß der sonst übliche Boden aus Kalkmörtel nicht mehr nachgewiesen werden konnte.

57 Der südwestlich davon gelegene Raum (›Baderaum‹, Abb. 42. 43, Raum 3) ist besser erhalten (Abb. 44): Sein Boden besteht aus hydraulischem Mörtel und konnte in der gesamten Fläche nachgewiesen werden. Im Südwesten befindet sich eine Installation in Form eines erhabenen, grob bearbeiteten Steins. Der Mörtel des Fußbodens wurde gegen den ca. 45 cm × 90 cm großen Monolith gegossen[83]. Der gesamte Raum kann als Wasserbecken interpretiert werden. Er weist eine Nord-Süd-Ausdehnung von Wand zu Wand von etwa 1,8 m auf. Der Stein hat zusammen mit einer intentionellen Spalte zwischen ihm und der Wand eine Breite von etwa 60 cm. Diese Entfernung entspricht detailliert der Beschreibung Vitruvs[84]. Ein Wasserzufluß ist nicht mehr erhalten. Die Breite der Mauer zwischen dem ›Baderaum‹ und dem nach Süden anschließenden Raum 4 könnte dafür sprechen, daß hier keine tragende Wand zu rekonstruieren ist, sondern lediglich eine Art Schranke, über welche der Badende in den ›Baderaum‹ steigen konnte. Alternativ könnte sich auch der Zugang zu dem Raum auf dieser Seite befunden haben, so daß der Stein als große Treppenstufe diente.

58 Südlich schließt ein weiterer Raum mit einem Boden aus hydraulischem Mörtel an (›Vorraum‹, Abb. 42. 43, Raum 4), der ca. 50–60 cm höher als Raum 1 liegt. Er bildet eine Art Verbindungsraum. Die nördliche Begrenzung zum ›Baderaum‹ ist

81 Krüger u. a. 2018, 29–34.

82 Krüger u. a. 2019b, 75 Abb. 40–42 (Rekonstruktion).

83 Möglicherweise entspricht dieser Stein dem von Vitruv sogenannten ›Kissen‹ (*pulvinus*, welches wahrscheinlich als Einstiegshilfe in das Becken und als eine Art ›Sitzkissen‹ diente) – Vitr. 5, 10, 4.

84 Vitr. 5, 10, 4. Unabhängig davon, welches Fußmaß man anwendet, wurde das Verhältnis von 1 : 3 des *pulvinus* zum Rest des Beckens eingehalten.

stark erodiert und eine Tür ist nicht zu erkennen. Wahrscheinlich wurde die Mauer bis unterhalb des Türschwellenniveaus durch die Erosion weggespült. Ein anderer Zugang zum ›Baderaum‹ als durch den ›Vorraum‹ ist allerdings kaum denkbar. Etwas südlich dieser Trennmauer zwischen Raum 3 und 4 verläuft ein Kanal, von dem nur ein kurzes Stück vor dem Westprofil erhalten ist, in Ost-West-Richtung durch den Raum und kann bis zu einem Wasserrohr durch die Opus reticulatum-Mauer ergänzt werden. Der erhaltene Teil der Kanalrinne weist in Richtung Westen ein Gefälle von etwa 13,3 % auf. Der Raum bildet über zwei Durchgänge im Süden und Osten die Verbindung zum zentralen Teil des Bauwerks und zu einem weiteren apsidialen Raum im Süden, weshalb hier analog zu anderen römischen Thermenanlagen möglicherweise der Umkleide- und Eingangsraum (Apodyterium) zu rekonstruieren ist[85].

59 Über eine Türschwelle und zwei absteigende Stufen gelangte man vom Apodyterium in einen südlich anschließenden Apsisraum (Abb. 42. 43, Raum 5; Abb. 45), der bisher nur zur Hälfte freigelegt wurde. Der Fußboden ist mit weißen Marmorplatten ausgelegt, die bis auf einige Bruchstellen intakt sind. Ein Viertelstab aus hydraulischem Kalkmörtel dichtet den Übergang vom Fußboden zum teilweise erhaltenen weiß-gräulichen Wandputz ab. Wahrscheinlich gehörte auch dieser Raum zu dem Thermenbereich der Villenanlage[86].

60 Südlich des 2017 freigelegten ›Mosaikraums‹ und mit diesem über einen Flur und einen kleinen Raum verbunden (›Durchgangsraum‹, Abb. 42. 43, Raum 7) liegt ein großer Raum (Abb. 42. 43, Raum 8; Abb. 46) mit drei Apsiden in der nord- und südwestlichen Wand. Dabei handelt es sich bei den beiden halbrunden apsidialen Konstruktionen im Westen strenggenommen um Nischen, da diese mit der Wand einen geraden Abschluß nach

45

46

Abb. 45: Boğazköy-Ḫattuša, Apsis mit Marmorfußboden in situ

Abb. 46: Boğazköy-Ḫattuša, Luftbild des zentralen Grabungsabschnitts mit dem ›Apsidenraum‹ in der Bildmitte und Mauern unterschiedlicher Zeitstellungen, Norden ist im Bild oben (o. M.)

85 Für mehrere britische Villen ist diese Abfolge der Räume innerhalb der Thermenbereiche bezeugt; so z. B. für die Villenanlagen in Dewlish, Llantwit und Beadlam (Perring 1999, Abb. 64).

86 Seine Lage und Ausrichtung entspricht der Vorgabe Vitruvs, Apsiden nach Westen bzw. Süden zu orientieren, um das Sonnenlicht für eine natürliche Erwärmung des Raumes zu nutzen (Vitr. 5, 10, 1).

Abb. 47: Boğazköy-Ḫattuša, Reste von Tragepfeilern des Hypocausten-Systems im Norden des ›Apsidenraums‹

47

außen bilden. Lediglich die südliche Apsis ragt – konform zu Vitruvs Forderungen[87] – nach Südwesten aus dem Gebäude hervor.

61 In diesem ›Apsidenraum‹ kann trotz sekundärer Störungen eine Fußbodenheizung nachgewiesen werden (Abb. 47). Die zugehörigen Tragepfeiler bestehen aus verschiedenen Materialien. Es wurden abgerundete Steinplatten ebenso verwendet wie quadratisch zurecht gehauene Keramikziegel. Weiter im Osten wurden zwei gekappte Säulenfragmente zu Tragepfeilern des Bodens umfunktioniert. Der Raum selbst ist durch eine Mauer im Osten in zwei Bereiche unterteilt. Der südöstliche Teil ist allerdings durch Erosion und spätere Überbauung stark gestört.

62 Die durch die Villenanlage überbauten Mauern der Festungsanlage des 1. Jhs. n. Chr. konnten auf einem kleinen Abschnitt weiterverfolgt werden. Südlich des ›Apsidenraums‹ wurden zwei hethitische Spolien freigelegt (Abb. 46). Sie entsprechen der Bauweise der nördlichen Schale der Mauer der Festungsanlage und liegen exakt in deren Flucht. Der weitere Verlauf nach Westen bleibt jedoch weiterhin unklar. Die südliche Schale der Befestigungsmauer wurde durch die Mauern im Südosten der Villa (Abb. 42. 43, Raum 9) zwar stark gestört; dennoch könnte es sein, daß im Südosten eine Quermauer gegen die Befestigung gebaut wurde (Abb. 42), die in ihrem weiteren Verlauf von den südlichen Fundamentmauern des Villenkomplexes geschnitten wird. Der Fortgang der Grabungen und die in Bezug auf die Befestigungsanlage negativen Befunde in den Planquadraten 297–296/407–408 (Abb. 17. 42) legen die Vermutung nahe, daß die Mauer in der Verlängerung der bisher freigelegten Teilstücke im Bereich der Planquadrate 299–300/409 nach Nordwesten umbiegt.

Nachnutzung

63 In verschiedenen Bereichen des Villenkomplexes ließ sich eine Nachnutzung feststellen. Sie zeigt sich in Mauerzügen, die unregelmäßig, ohne Kalkmörtel und schlecht gesetzt unmittelbar auf den älteren Mauern aufsitzen (Abb. 48. 49). Südwestlich des ›Apsidenraums‹ (Abb. 41, Raum 8) ruht eine entsprechende Mauer auf einer älteren, sauber gesetzten, zweischaligen Mauer und umschließt einen kleinen Raum, der an der Nordwestseite von zwei hethitischen Spolien ebenfalls aus der spätesten

87 Vitr. 5, 10, 1.

Phase eingefaßt wird (Abb. 48). Sie liegen direkt auf der Mauer der Festungsanlage des 1. Jhs. n. Chr. Eine weitere, nur fragmentarisch erhaltene Mauer dieser Phase wurde direkt auf die nordöstliche Außenmauer des ›Apsidenraums‹ gesetzt (Abb. 49).

64 Die genannten Mauern ergänzen zwar bereits im Norden des Gebäudes festgestellte spätere Einbauten, dennoch ist eine Rekonstruktion eines umfassenden Grundrisses noch nicht möglich. Auch eine Datierung bleibt schwierig. Allerdings liefert der Vergleich mit einigen sekundär eingebauten Mauern am nordwestlichen Ende des großen Wasserbeckens, die ebenfalls ohne Mörtel an die und auf die Mauern des 1. und 2. Jhs. n. Chr. gesetzt wurden, Anhaltspunkte für eine Datierung[88]: Ausweislich einiger Münzfunde könnten diese Mauern in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. n. Chr. errichtet worden sein.

65 Ein hohes Aufkommen von geschwärzten Ziegeln und verbrannter Erde im südlichen Bereich des ›Apsidenraums‹ läßt vermuten, daß das Gebäude in der späten Nutzungsphase einem Brand zum Opfer fiel.

48

49

Abb. 48: Boğazköy-Ḫattuša, Mauerzüge der Nachnutzungsphase südwestlich des ›Apsidenraums‹ (in Rot hervorgehoben)

Abb. 49: Boğazköy-Ḫattuša, Mauerzug auf der Nordostmauer des ›Apsidenraums‹ (in Rot hervorgehoben)

Raumfunktionen

66 Ein Versuch, den Räumen Funktionen zuzuweisen kann nur für die Hauptnutzungsphase der Villa im 2. Jh. n. Chr. erfolgen, da die Mauern der Nachnutzungsphase zu fragmentarisch erhalten sind. Die Nutzung der bisher freigelegten Räume kann anhand der Installationen in beheizt und unbeheizt unterteilt werden. Der ›große Apsisraum‹ im Norden und der zentrale ›Apsidenraum‹ weisen beide Reste von Tragepfeilern auf. Die übrigen Räume scheinen hingegen unbeheizt gewesen zu sein.

67 Gleichzeitig können die Räume zwei unterschiedlichen Bauphasen zugeordnet werden: Die Retikulatmauer und der ›Mosaikraum‹ gehören zur Originalausstattung. Sie sind älter als der nördliche ›große Apsisraum‹ (Abb. 42. 43, Raum 2), dessen Ostmauer später vor die Opus reticulatum-Mauer gesetzt wurde. Ebenso beschneidet seine Apsismauer das Mosaik erkennbar. Durch den Anbau der nördlichen Apsis erhielt der Baderaum (Abb. 42. 43, Raum 3) eine doppelte Mauer im Osten. Diese war mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht im Originalplan vorgesehen. Da die Ostwand des Raums 3 durch die Retikulatmauer gebildet wird, kann der Raum auch zur Phase 1 gerechnet werden, ebenso wie Raum 4, der mit dem zentralen Bereich der Villa durch eine Tür in der Retikulatmauer verbunden ist. Der durchgehende Fußboden vom ›Mosaikraum‹ über einen Flur in den Thermenbereich, den ›Durchgangsraum‹ und den ›Apsidenraum‹ weist darauf hin, daß diese Räume gleichzeitig gebaut wurden und aufeinander Bezug nahmen. Der Durchgang durch die Retikulatmauer und die Tür des ›Durchgangsraum‹ liegen in einer Flucht und stellen die Verbindung der beiden Bereiche der Villa her. Die Räume 3–8 sollten demnach zur ersten Bauphase gerechnet werden. Offenbar verfügte

88 Krüger u. a. 2015, 90 f.

die Villa schon in der Originalausstattung über einen kleineren Badebereich (Raum 3–5), der in der Folgezeit wesentlich vergrößert wurde.

68 Der nördliche ›große Apsisraum‹ und somit wahrscheinlich auch Raum 1 wären mithin Erweiterungen des Originalplans. Eine Mauer, die den Durchgang zwischen dem ›Apsidenraum‹ und dem ›Apsisraum mit Marmorfußboden‹ zusetzt, läßt vermuten, daß dieser Gang während der ersten Bauphase ins Freie führte und im Zuge der Erweiterung verschlossen wurde. Reste von Bodenplatten, die mit Kalkmörtel überdeckt wurden, sprechen hier für einen gepflasterten Gang oder Hof hinter dem ›Apsidenraum‹ und dem ›Apsisraum mit Marmorfußboden‹ nach Südwesten.

69 Im ersten kleineren Thermenbereich (Balneum, Raum 3–5) ist es wahrscheinlich, daß einer der durch ein Apodyterium (Raum 4) verbundenen Räume mit kaltem (Frigidarium) und einer mit heißem Wasser (Caldarium) genutzt wurde. Für den ›großen Apsis-‹ und den ›Apsidenraum‹ (Abb. 41. 42, Raum 2, 8) sind keine Wasserinstallationen nachweisbar, aber Hypocausten-Anlagen. E. W. Black bemerkt in seiner Untersuchung der Raumnutzung in britischen Villen, daß auch größere Räume, abseits von Badeanlagen, im Verlauf des 2. Jhs. n. Chr. vermehrt direkt beheizt wurden[89]. Eine Nutzung dieser Räume als Speise- oder Gelagesaal (Triclinium) hält er für unwahrscheinlich und schlägt eher eine Verwendung als Wohn-/Aufenthaltsraum (Cubiculum) vor[90]. Ausgehend von dieser Deutung scheint es möglich, daß im Fall der Villa in Boğazköy der ›Mosaik-‹ (Abb. 42. 43, Raum 6) und der zentrale ›Apsidenraum‹ (Abb. 42. 43, Raum 8) zu einem Ensemble gehören und sich die Wärme der Heizungsanlage des ›Apsidenraums‹ teilten. Da beide durch den Korridor östlich der Retikulatmauer und des Raums 7 miteinander verbunden sind, wäre eine Nutzung als Aufenthalts-, Wohn- oder Empfangsbereich beim gegenwärtigen Stand der Arbeiten denkbar.

70 Von den Räumen 6–8 erreicht man über einen Gang nach Nordwesten das Apodyterium und den Badebereich. Der ›große Apsisraum‹ gehört also mit einiger Wahrscheinlichkeit zu dem Balneum (Abb. 42. 43, Raum 3–5) und könnte als Warm- oder Schwitzraum (Tepidarium oder Sudatorium) gedeutet werden. Dafür spricht auch, daß es keinen direkten Zugang vom ›Mosaikraum‹ in den ›großen Apsisraum‹ gibt.

71 Die beiden parallelen Mauern im Südosten des Grabungsareals (Abb. 41, Raum 9) weisen momentan weder eine Anbindung an einen Fußboden auf noch sind Installationen erkennbar. Hier könnte die südöstliche Frontseite der Villa rekonstruiert werden. Die beiden Mauerzüge müßten dann als Unterbau einer erhöhten Veranda gedacht werden, wie D. Perring dies für einige Villen im römischen Britannien beschreibt[91]. Die Front könnte mit Seitenresaliten ergänzt werden, da die südlich gelegenen, bisher nur teilweise ausgegrabenen Mauern über die Flucht der ›Veranda‹ hervorstehen.

72 Der Zugang würde bei dieser Rekonstruktion über diese Veranda erfolgen. Im westlichen Flügel befindet sich der Thermenbereich, im zentralen Bereich wahrscheinlich der Empfangsbereich. Zwischen dem zentralen Empfangsbereich und dem großen Wasserbecken im Osten sind keine geordneten Raumstrukturen erkennbar. Vielleicht sind hier Wirtschafts- oder größere Lagerräume zu suchen, welche über einen einfachen, mittlerweile vergangenen Stampflehmfußboden verfügten. Ob die Villa ein zweites Geschoß besaß, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Die Dicke der Außenmauern, vor allen Dingen im Norden im Bereich der Apsis von Raum 2, lassen aber ein Obergeschoß vermuten.

89 Black 1985, 83.

90 Black 1985, 88. Für das Stadthaus in Silchester ist ein separater, beheizter Flügel mit einem Mosaikraum und einem Raum mit einem apsidialen Abschluß bezeugt, die als Empfangsbereich angesprochen werden (Perring 1999, Abb. 74). Ein ähnlicher Aufbau begegnet uns bei der Villa in King's Weston: Dort liegt ein Empfangsbereich, bestehend aus zwei Räumen, von denen einer mit einem Mosaik ausgestattet ist, unmittelbar neben einem kleinen Badebereich (Perring 1999, Abb. 63).

91 Perring 1999, Abb. 63. 79–81.

Überregionale Einordung

73 In Ermangelung schriftlicher Quellen ist eine Identifizierung des Ortes oder des Besitzers des Komplexes kaum möglich. Darüber hinaus fehlen aussagekräftige Vergleichsbeispiele aus dem näheren Umfeld. Zur sozio-ökonomischen Funktion der Villa kann daher nur über Analogien und indirekte Hinweise unter Berücksichtigung der kulturellen Eigenheiten Galatiens näherer Aufschluß erreicht werden. Während der Westen und die Küsten Kleinasiens gut erforscht sind, erschwert die Siedlungsstruktur in Galatien eine flächendeckende Betrachtung der kaiserzeitlichen Hinterlassenschaften. Neben einigen urbanen Zentren (Pessinus, Ancyra, Tavium) lebte der Großteil der Bevölkerung in Dörfern[92], die bisher kaum untersucht wurden. Die wirtschaftliche Lebensgrundlage Galatiens bestand aus dem Anbau von Getreide, ergänzt durch Wolle und Wein[93]; für deren Produktion über den eigenen Bedarf hinaus gibt es zum jetzigen Zeitpunkt keine Hinweise[94].

74 S. Mitchell leitet die Landbesitzverhältnisse Zentralanatoliens über Inschriften her[95]. Er sieht Galatien in große Ländereien aufgeteilt[96] und spekuliert, daß die Steuerlast nach der Integration der Provinz in das Römische Reich die finanziellen Möglichkeiten einiger Grundbesitzer überstiegen habe und dies zum Aufkauf und zur Akkumulation von Landbesitz in den Händen italischer und römischer Aristokraten und Ritter geführt haben könnte[97]. Hinzu kämen dann die Großgrundbesitzer aus der kleinasiatischen Elite, die ihren Reichtum noch unter den galatischen, hellenistischen Königen errungen hätten[98]. Ab dem 2. Jh. n. Chr. schließlich erwarben auch die Kaiser Land in größerem Ausmaß (ob durch Kauf, Enteignung oder Vererbung bleibt unklar)[99]. In vielen Fällen scheint dabei ein Freigelassener die Aufsicht über die Ländereien geführt zu haben[100]. Denkbar wäre daher, daß der Besitzer der Ländereien um Boğazköy selbst die Villa dauerhaft bewohnte oder im nahe gelegenen Tavium lebte und die Beaufsichtigung einem Freigelassenen überließ. Genauso wahrscheinlich oder unwahrscheinlich ist es aber auch, daß der Besitzer in Rom saß und seinen Besitz niemals selbst zu Gesicht bekam.

75 Diverse architektonische Eigenheiten der Villa verweisen auf enge Verbindungen mit den zentralen Regionen des Reichs: die Mauer in Opus reticulatum-Bauweise, die fast wortwörtliche Umsetzung vitruv'scher Vorgaben, ein Kompositkapitell mit einer Kapitellseite in tuskanischer Ordnung[101] und nicht zuletzt die Organisation des parkähnlichen Geländes nach Gestaltungsgrundsätzen, die im 2. Jh. n. Chr. vor allem in den kaiserlichen Zentren des Reichs bekannt sind (z. B. die parkartige Anlage der Villa Hadriana). Ob diese Verbindungen nach Rom aufgrund direkter Erfahrung Eingang in die Gestaltung der Villa fanden, oder ob sich deren Besitzer explizit ›römisch‹ geben wollte, ohne Rom zu kennen, läßt sich nicht mehr rekonstruieren.

76 Die Einordung des Befundes in den Kontext der Provinz Galatien oder sogar des Römischen Imperiums kann erst durch eine dichtere Erforschung der kulturellen,

92 Mitchell 1993, 148.

93 Mitchell 1993, 146–148.

94 Es konnten bis jetzt in den ausgegrabenen Bereichen keine Webgewichte nachgewiesen werden. Eine Produktion an anderer Stelle kann aber natürlich nicht ausgeschlossen werden.

95 Mitchell 1993, 150–154. Die Gentilnomen einzelner, inschriftlich bezeugter Sklaven lassen Rückschlüsse auf die Herkunft ihrer früheren Herren zu.

96 Mitchell 1993, 149.

97 Mitchell 1993, 154. Im Gebiet zwischen Ancyra und Laodicae in Galatien sind mehrere Grabsteine Freigelassener gefunden worden, die Ländereien für die römische Senatorenfamilie der Sergii Paulii verwalteten (Mitchell 1993, 151). Hinzu kommen Grabsteine und Ehrendenkmäler aus Antiochia, Perge, Attaleia und Colonia Germa, welche Verbindungen von Freigelassenen und Senatoren italischer Herkunft mit Landbesitz in Zentralanatolien bezeugen (Mitchell 1993, 152).

98 Mitchell 1993, 155.

99 Mitchell 1993, 156.

100 Mitchell 1993, 151–158.

101 Krüger u. a. 2018, Abb. 42.

wirtschaftlichen und administrativen Landschaft in den ländlich geprägten Provinzen im Osten des Kaiserreichs erfolgen. Trotzdem sind römische Villen, auch im Hinterland »[...] unmistakable signs of Roman social and economic presence«[102] und »... not the expression of a new social and economic form, as it was in Italy, but the result of the increasing taste for and use of Roman building materials, techniques, and styles. Indeed, the adoption of both the architectural language and lifestyle of the villa in the provinces rendered villas as one of the explicit markers of ›Romanisation‹«[103].

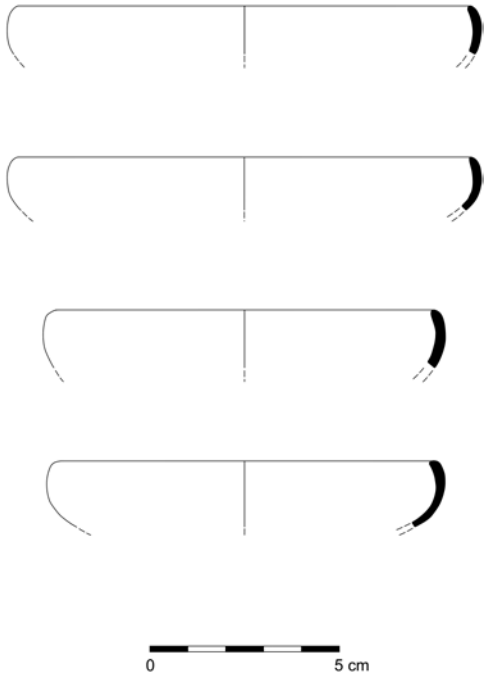
77 Man kann die Anwesenheit einer solch außergewöhnlichen Villa in diesem abgelegenen Teil des Imperiums darüber hinaus als Ausdruck des Wettbewerbs der lokalen Eliten sehen. Die Übernahme römischer Architekturdetails wurde bewußt als Zeichen benutzt. Der Bauherr der Villa wollte seine Verbundenheit (ob tatsächlich oder gewollt) zum Imperium Romanum dargestellt wissen. Ein ähnlicher Repräsentationswille zeigt – allerdings als öffentliches Bauprojekt – der Bau eines großen Staudamms im nordöstlich von Boğazköy in der Alaca-Ebene gelegenen Örükaya[104]. So kann sowohl im privaten Bauen als auch in den öffentlichen Großprojekten eine Durchdringung auch abgelegener Reichsgebiete mit römischen Herrschafts- und Repräsentationsansprüchen nachvollzogen werden.

D. K. – S. K. – A. Sch.

Ein erster Überblick zur römischen Keramik der nördlichen Unterstadt

78 Bei der bearbeiteten Keramik handelt es sich um Funde der Grabungen 2015 und 2017–2019 in der nördlichen Unterstadt, die überwiegend der roten Glanztonware angehören und meist offene Gefäße repräsentieren[105]. Insgesamt wurden 114 Fragmente aus unterschiedlichen Kontexten berücksichtigt, wobei die Mehrheit aus dem Bereich des sogenannten Militärlagers und der römischen Villa stammt[106]. Ziel ist die Erschließung von Warengruppen und des Formenrepertoires sowie die Beantwortung sozio-ökonomischer Fragen[107].

79 Hervorzuheben ist der Sammelfund Bo 18-516-593, der etwa 50 Fragmente umfaßt[108] und im Südwesten der Villa gefunden wurde. Der größte Teil besteht aus Schälchen – vorwiegend mit einziehenden Rändern. Zwischen der Rand- und der in der Regel leicht oval bis konisch verlaufenden Wandpartie gibt es keine prägnanten Umbrüche (Abb. 50). Die Mehrheit der Gefäßoberflächen wurde gut geglättet; Spuren der Bearbeitung auf der Töpferscheibe sind vorzugsweise auf der Außenseite erkennbar. Die Überzüge sind homogen. Generell handelt es sich um einen gut haftenden, dünneren bis mitteldick aufgetragenen Überzug, der matt bis schwach glänzt[109]. Soweit die Fragmente erkennen lassen, wurde die Innenseite gleichmäßig komplett und die äußere bis zur Gefäßmitte überzogen; teilweise verläuft der Überzug auch



50

Abb. 50: Boğazköy-Ḫattuša, Schälchen aus dem Sammelfund Bo 18-516-593 mit einziehendem Rand (Auswahl)

102 Marzano – Métraux 2018, XXVIII.
103 Zarmakoupi 2013, 752.
104 İpek – Sökmen 2018, 225–231.
105 Hierzu zählen: Schalen und Schälchen sowie Becher, Kantharoi, Skyphoi und Teller.
106 Im Gegensatz zu den hervorragenden architektonischen Befunden ist die Keramik nur spärlich vorhanden.
107 Die Erschließung der Warengruppen soll ermitteln, ob es sich um importierte oder lokal produzierte Ware handelt. Ähnlich wie in Hadrianopolis (Laflı – Şahin 2012) oder Aizanoi (Ateş 2003) wird es vermutlich auch im Gebiet um Boğazköy lokale Produktionsstätten gegeben haben, die das bekannte Eastern Sigillata-Repertoire nachahmten.
108 Sofern nicht anders beschrieben, handelt es sich um Gefäße mit einem kompakten Scherben, der eine feine Kalkmagerung besitzt und oxidierend hartgebrannt wurde. Einige Fragmente weisen zudem einen schwächeren bis stärkeren Glimmeranteil im Scherben auf.
109 Das Farbspektrum der Überzüge weist vor allem Rottöne im Bereich von Munsell 2.5YR 5/6, 2.5YR 5/8 und 2.5YR 6/6 sowie Brauntöne im Bereich von Munsell 5YR 5/3 und 5YR 5/4 auf.

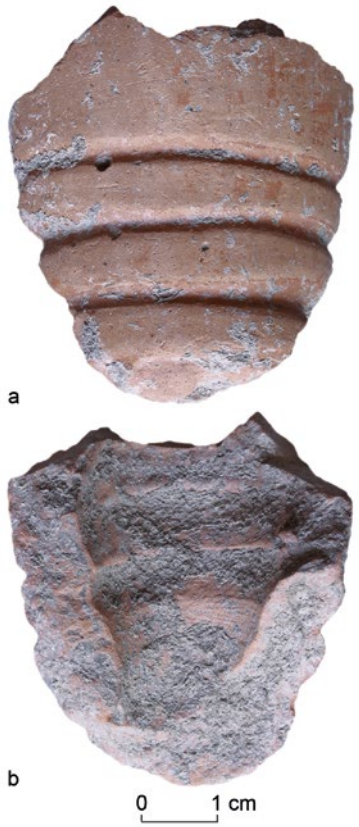
in Streifen Richtung Gefäßboden. Bis auf tiefere Rillen oder aufliegende Rippen finden sich keine Verzierungen. Die Schälchen lassen sich gut mit dem Repertoire des paphlagonischen Pompeiopolis vergleichen und gehören sehr wahrscheinlich zu der pontischen Sigillata A[110]. Die von J. Hayes benannte Form IV der pontischen Sigillata datiert nach Zhuravlev in das 2. bis 3. Jh. n. Chr.[111] und deckt sich mit den bisherigen Datierungen der Villa.

80 Der Sammelfund Bo 18-1003-1135 stammt aus der nordöstlichen Ecke des ›Militärlagers‹ und fand sich unter einer umgestürzten Mörtelwand[112]. Zwei Randfragmente von kleinen bauchigen Gefäßen (Becherchen/Töpfchen) sind hervorzuheben, da sie reduzierend gebrannt wurden[113]. Die Becher besitzen einen abgesetzten, nach außen ragenden Rand. Der stark glänzende Überzug wurde dünn aufgetragen. Die Fragmente weisen Merkmale der späthellenistisch-römisch grauen Ware (1. Jh. v. Chr. bis 2. Jh. n. Chr.) auf, die in der Tradition der späteisenzeitlichen grauen Ware steht[114].

81 Ein konisch zulaufender Gefäßboden Bo 15-752-1434 aus der Nordostecke des Antenbaus ist in dem Keramikmaterial bislang nur einmal belegt (Abb. 51 a). Auf der Außenseite weist das dickwandige Fragment tiefe Rillen auf, die auf der Innenseite negativ hervortreten (Abb. 51 b). Die äußere Oberfläche des Gefäßes weist eine bessere Bearbeitung auf, wobei an einigen Stellen noch winzige Rückstände einer Politur festzustellen sind[115]. Es läßt sich in Erwägung ziehen, daß es sich um den Boden einer ›carott amphora‹ handelt, wie sie in der Levante (z. B. in Amrit/Tartus) bekannt sind[116]. Sie dienten zum Transport getrockneter Früchte und datieren in das 2. bis 4. Jh. n. Chr.[117].

82 Das aus dem römischen Boğazköy vorliegende Material ist in seiner Formgebung, Oberflächenbehandlung und Verzierung bemerkenswert homogen. Es handelt sich um bessere bis gute Massenware. Das hauptsächlich repräsentative Tischgeschirr wurde vermutlich im Zusammenhang mit *Symposia* genutzt. Die Datierungsansätze der Keramik decken sich mit denen der architektonischen Befunde des sogenannten Militärlagers (1. Jh. n. Chr.) und der Villa (2.–4. Jh. n. Chr.).

M. U.



51

Abb. 51: Bo 15 752/1434, vermeintliche carrot amphora. a: Außenseite; b: Innenseite

Textfunde der Kampagne 2019

83 Bei den Arbeiten im Jahr 2019 wurden insgesamt zehn Fragmente von Keilschrifttafeln gefunden[118]. Sieben Fragmente von hethitischen Texten kamen bei den Arbeiten an der westlichen Befestigungsmauer der Büyükkale im Schutt der Altgrabun-

110 Zhuravlev 2011, 149.

111 Zhuravlev 2011, 149–151; Hayes 1985, 93 Nr. 4 Taf. 23, 4.

112 Krüger u. a. 2019a, 69 Abb. 27.

113 Die Tonbeschaffenheit der Gefäße ist sehr kompakt mit feinen Kalk- und Sandeinschlüssen. Der frische Bruch liegt im Farbbereich von Munsell 2.5Y 5/2 und der Überzug Gley1 2.5/N. Es finden sich im untersuchten Keramikmaterial nur drei reduzierend gebrannte Fragmente.

114 Laflı – Şahin 2014, 98 f.

115 Die Reste der Politur weisen eine Farbe von Munsell 5YR 5/6, der Tongrund Munsell 7.5YR 7/4 und der frische Bruch 5YR 6/6. Der Scherben ist stärker mit Kalk und Sand durchsetzt.

116 Reynolds 2005, 568.

117 Reynolds u. a. 2010, 76 f.

118 Wie die Textfunde der Kampagnen 2017 und 2018 werden auch die Textfunde des Jahres 2019 in Schwemer 2018–2020 (= KBo 71) vorgelegt; das Heft wird zunächst nur online publiziert (http://www.hethiter.net/kbo). Fotos aller Keilschriftfunde des Jahres 2019 werden in der Datenbank *Mainzer Fotoarchiv* (http://www.hethiter.net/fotarch) online veröffentlicht; die Katalogdaten gehen wie immer in Silvin Košaks *Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln* (http://www.hethiter.net/hetkonk) ein.

gen zum Vorschein[119]; zwei weitere hethitische Fragmente stammen aus sekundären archäologischen Kontexten in der nördlichen Unterstadt[120]. Das Fragment eines altassyrischen Privatbriefes konnte, wie der im Jahr 2018 gefundene Königsbrief (KBo 71.81), im Zerstörungshorizont eines altassyrischen Vorratsgebäudes in der nördlichen Unterstadt geborgen werden.

84 Unter den hethitischen Fragmenten nehmen einmal mehr die Festritualtexte den größten Anteil ein: Bo 2019/7 (KBo 71.86) und Bo 2019/9 (KBo 71.87) lassen sich bislang keinem bestimmten Festritual zuordnen (CTH 670). Bo 2019/3 (KBo 71.87) ist ein weiteres Fragment zur ersten Tafel des hurro-hethitischen *ḫišuwa*-Festes (CTH 628) und dupliziert einen Passus der schon aus KBo 8.155 Rs. V 1–4 und KBo 33.172 Rs. V 1–5 bekannt war. Bo 2019/10 (KBo 71.89) ist ein Fragment eines vom Prinzen durchzuführenden Festrituals mit hattischen Rezitationen (CTH 647). Der auf der Vorderseite erhaltene Textabschnitt läuft parallel zu KUB 28.93 Vs. 7′–16′ und KUB 28.94 Vs. I 7′–15′; ob ein eigentliches Duplikat vorliegt, wird nur im Rahmen einer Edition der gesamten Textgruppe zu entscheiden sein[121]. Bo 2019/2 (KBo 71.90) ist ein einseitig erhaltenes Fragment einer großen, dreikolumnigen Tafel, die ein Ritual wohl des Kultes der Sonnengöttin von Arinna überlieferte. Die rechte Kolumne beschreibt Trank- und Brotopferriten; die fragmentarisch erhaltenen Zeilen in der linken Kolumne handeln von Riten, an denen die *zintuḫi*-Frauen mitwirken (daher vorläufig zu CTH 650; der Passus in lk. Kol. 2′–7′ ist Duplikat zu KBo 61.119: 1–6; Hinweis Ch. Steitler).

85 Bei Bo 2019/1 (KBo 71.91) handelt es sich wahrscheinlich um das Fragment eines Beschwörungsrituals (CTH 470): In Z. 3′–4′ steht offenbar eine kurze Anrufung, während der folgende Paragraph in fragmentarischem Kontext das Bett (des Ritualklienten?) nennt. Auch Bo 2019/8 (KBo 71.94) ist das Fragment eines Beschwörungsrituals und gehört ausweislich der fragmentarisch erhaltenen luwischen Sprüche (etwa *āḫran waḫran* in Z. 5′) zur Textgruppe CTH 761, also zum ›Großen Ritual‹ der Kuwatalla[122].

86 Das Fragment Bo 2019/4 (KBo 71.92) scheint von einem Text in der Art eines Kultinventars zu stammen. Der gesamte erhaltene Text ist als wörtliche Rede formuliert und berichtet über Mißstände im Bereich des Kultes: *ḫa-az-z*]*i-ú-i-ia-wa-aš-ši UL pé-e*[*š-kán-zi*] »und für den [Ri]tus liefert [man] (es) ihm/ihr nicht« (Z. 4′); *ki-nu-un-ma-wa-ra-at kar-aš-ša-an-te-eš* »jetzt aber unterbleiben sie« (Z. 8′ und 10′). In Z. 6′ ist zum ersten Mal das Winterfest des Wettergottes von Šapinuwa belegt; Z. 9′ erwähnt in leider ebenfalls fragmentarischem Kontext die Stadt der Maššanauzzi (URU-*LIM* ^{MUNUS}DINGIR^{MEŠ}-IR), bei der es sich um die gleichnamige Schwester Muwattallis II. und Ḫattušilis III. handeln dürfte[123].

87 Von dem altassyrischen Privatbrief aus dem Zerstörungshorizont des altassyrischen Vorratsgebäudes in der nördlichen Unterstadt sind leider nur die Vorderseite und Teile des unteren Randes erhalten (Bo 2019/5, Abb. 12). Ein Assyrer namens Aššur-enna schreibt – wahrscheinlich aus Kaneš – an seine Repräsentanten und einen gewissen Kuli, die anscheinend in Ḫattuš für ihn tätig sind[124]. Gegenstand des Briefes ist eine noch nicht beglichene Schuld von etwas mehr als einem Kilo Silber. Aššur-enna nennt in Vs. 6–7 als eigentlich vorgesehenes Zahlungsdatum das Eponymat des Am(u)r-Ištar, Sohn des Mannum-balum-Aššur. Dies ist sicherlich mit dem Eponymenjahr REL

119 Bo 2019/1; 2019/4; 2019/6; 2019/7; 2019/8; 2019/9; 2019/10.

120 Bo 2019/3 (Erosionsschutt in gestörtem römischen Kontext); 2019/2 (natürliche Ablagerungsschicht über hethitischer Bebauung).

121 Groddek *apud* Taracha 2005, 709 Anm. 12.

122 Starke 1985, 73–81; auch eine Zuordnung zu CTH 762 oder 767 ist möglich.

123 Für die Belege und die Lesung des Namens: Zehnder 2010, 218.

124 Repräsentanten, also Agenten von Kaufleuten, spielen eine wichtige Rolle im altassyrischen Handel; s. Larsen 1976, 94–102.

225 (Amur-Ištar) zu identifizieren, dessen Patronym bislang unbekannt war[125]. Für das Abfassungsdatum des Briefes ergibt sich hieraus als Terminus post quem etwa 1748 v. Chr.[126], in jedem Fall aber ein Zeitpunkt knapp zwanzig Jahre vor der Zerstörung von Ḫattuš durch Anitta (ca. 1730 v. Chr.)[127]. Der erhaltene Text lautet wie folgt:

Vs.
1 *a-na ša ki-ma* | *i-a-tí* | *ù*ˡ *Ku-li*
2 *a-na Ku-li* | *qí-bi*$_4$*-ma* | *um-ma*
3 *A-šùr-e-na-ma* 2 ma.na 2⅔ gín
4 kù.babbar | *ša li-bi*$_4$*-kà* | *ša a-na* mu.1.[šè]
5 *ša-qá-lìm* | *qá-bi*$_4$*-a-tí-ni*
6 iti.1.kam | *ku-zal-li* | *li-mu-um*
7 *Am-ri-iš*$_8$*-tár* dumu *Ma-num-ba-lúm-a-šùr*
8 *i-na tup*--*pì-kà* | *A-šùr-mu-da-mì-i*[*q*]
9 dumu *Sá-ak-lá-nim* | ⌜*ú E*⌝*-dí-na-a*
10 [du]mu *A-a-a* | *kà-an-ku-ni* 1 gín kù.babbar
11 *lá tù-qá-ri-ba-am*
12 *i-na* ᵈutu-*ši na-áš-pì-ir-*⌜*tí*⌝
u. Rd.
13 *ta-ša-me-* Rasur ⌜*ú*⌝
14 x x x x x [(Text bricht ab)

An meine Repräsentanten und Kuli; von Aššur-enna: Die 2 Minen (und) 2⅔ Sekel Silber, die du schuldig bist (und) die du binnen Jahresfrist zu zahlen zugesagt hast – der Monat Kuzallū (XI), Eponym des Am(u)r-Ištar, Sohn des Mannum-balum-Aššur, steht (als Fälligkeitsdatum) auf deiner Tafel –, (die die Zeugen) Aššur-mudammiq, Sohn des Saklānum, und Eddinā, Sohn des Ayā, besiegelt haben – nicht (einmal) einen Sekel Silber hast du mir (bisher) gebracht! An dem Tag, da du meine Nachricht hörst, [...] (Text bricht ab)

88 Die im Text genannten Personen lassen sich prosopographisch bislang nicht zuordnen, tragen aber überwiegend mehr oder weniger gut bekannte altassyrische Namen: Aššur-enna(m) ist vielfach belegt[128]; Kuli dürfte eine Variantenform des gut bekannten Namens Kuliya sein. Der Name Aššur-mudammiq begegnet in altassyrischen Texten nicht oft, ist aber in AKT 3.2 Vs. 5 und 8 belegt – auffälligerweise auch dies ein später Text (Kültepe Ib, Eponym Ḫadium, REL 219). Der Name Saklānum, das Patronym des Aššur-mudammiq, begegnet mehrfach in den altassyrischen Texten der älteren Periode (Kültepe II)[129], ebenso der Name *E-dí-na-a*[130]. Der Name Ayā, hier Patronym des Eddinā, ist offenbar nur zweimal belegt, sowohl in einem Brief der Periode Kültepe II[131] als auch in einem spätaltassyrischen Text[132].

D. Sch.

125 Barjamovic u. a. 2012, 96.
126 Nach Barjamovic u. a. 2012.
127 Kryszat 2008, 207; Barjamovic u. a. 2012, 39 f.
128 Auch in den altassyrischen Texten aus Ḫattuš begegnet der Name: KBo 9.35 Rs. 21 (Vater des Ennam-Aššur); KBo 9.40 Vs. 8, Rs. 17 (Sohn des Qaqqadānum). Ich konnte das altassyrische Textkorpus nach den online veröffentlichten Umschriften von Karl Hecker (<http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/altass> 1.12.2019) sowie den Textdateien durchsuchen, die seinerzeit im Rahmen des *Old Assyrian Text Project* zugänglich waren (http://oatp.net; nicht mehr online).
129 Lewy 1935–1937, Nr. 162 Rs. 20; Gelb 1937, Nr. 56 lk. Rd. 60; Larsen 1988, Nr. 1.75 u. Rd. 21.
130 Hinweis G. Kryszat (Kültepe II) vgl. etwa I 690 Rs. 17 (Hecker u. a. 1998).
131 Lewy 1932, Nr. 1.3d Vs. 5.
132 Donbaz 2008, 55 f. (kt n/k 34 Vs. 4, 6).

3D-Scanning im Großen Tempel, Yazılıkaya, Nişantaşı und dem Löwentor

89 Die Fortsetzung der dreidimensionalen Dokumentation ausgewählter Bauten und Inschriften konzentrierte sich 2019 auf die Vervollständigung des Tempels 1, ergänzende Aufnahmen in Yazılıkaya, Nişantaşı und neue hochauflösende orthophotogrammetrische Aufnahmen von Denkmälern besonderer Bedeutung (u. a. die Außenseite des Löwentors, Teile der Ostwand in Kammer B in Yazılıkaya)[133]. Die Scanarbeiten konnten 2019 mit einem innovativen RIEGL-Laserscanner (VZ-400i), der erstmals im Rahmen eines archäologischen Projekts eingesetzt wurde, zügig vorangetrieben werden. Die Laserscanner-Aufnahmen wurden zur Generierung topographischer Modelle durch Drohnenaufnahmen ergänzt, so daß insbesondere zur Generierung topographischer Modelle zwei hochauflösende Methoden verknüpft werden konnten. Parallel zu den Scan- und Drohnenaufnahmen wurden zur Klärung offener Fragen, die sich durch die Analyse der bereits erstellten 3D-Modelle ergaben, neue orthophotographische Aufnahmen von Monumenten epigraphischer oder künstlerischer Bedeutung erstellt. In einigen Fällen haben wir die orthophotographischen Aufnahmen durch Scanverfahren mit dynamischem strukturiertem Licht ergänzt. Erste wesentliche Ergebnisse dieser Arbeiten bezüglich der Kammer B von Yazılıkaya, der Hieroglyphen-Inschrift von Nişantaşı und der äußeren Fassade des Löwentors seien hier kurz vorgestellt.

Die Kammer B von Yazılıkaya

90 Schon während der im Jahre 2018 durchgeführten petrographischen Untersuchungen der Felswände von Yazılıkaya wurden Besonderheiten an der östlichen Wand von Kammer B beobachtet[134]. Die Wandfläche zwischen dem Relief des Schwertgottes (Y. 82) und der Felsspalte, an die links oberhalb die Aedicula von Tutḫalija angrenzt (Y. 83), scheint schon zur Hethiterzeit sorgfältig präpariert worden zu sein. Die Bearbeitungsweise entspricht der der geglätteten Hintergründe aller anderen mit Reliefs dekorierten Felsflächen. Der untere Rand der glatt bearbeiteten Fläche endet ca. 30 cm höher als die Fläche der Darstellung des Schwertgottes. Links des Reliefs des Schwertgottes kann man bei günstigen Lichtverhältnissen mit bloßem Auge eine leichte Wölbung des Felsens erkennen, die die gesamte Höhe der geglätteten Wand einnimmt und eine Breite zwischen 30–50 cm hat (Abb. 52), https://arachne.dainst.org/entity/6903087.

91 Da dieser Teil der östlichen Wand von Kammer B als letzter durch Ausgrabungen freigelegt wurde[135] und der besondere Verlauf der Felsoberfläche nur unter bestimmten Lichtverhältnissen wahrgenommen werden kann, wurde auf diese Besonderheit der Ostwand erst von K. Bittel im Jahre 1941 hingewiesen. K. Bittel erwägt die Möglichkeit eines »non finito«-Reliefs, das ursprünglich mit in dem Felsspalt verbauten (dekorierten?) Quadern in Verbindung gestanden haben könnte[136].

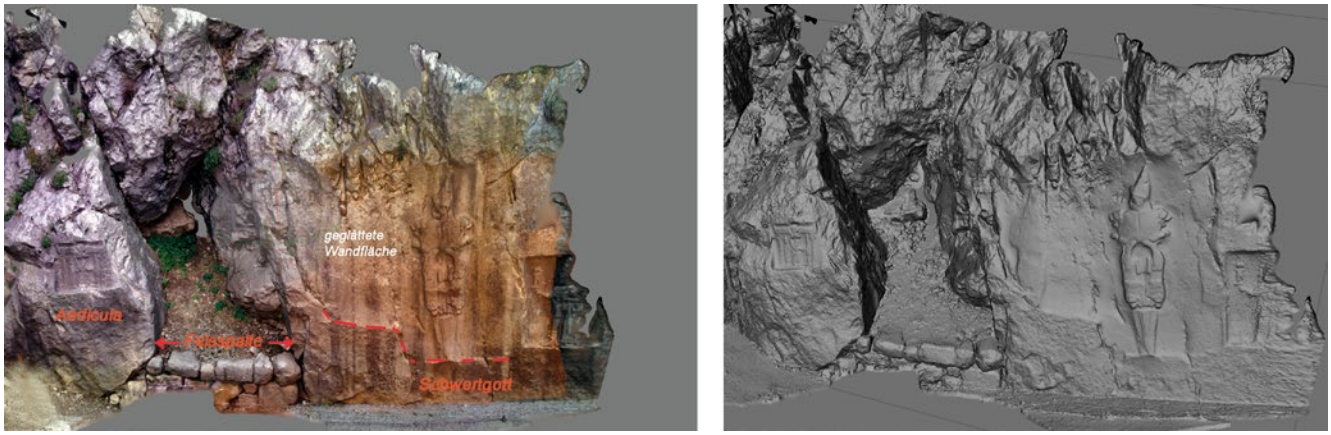
92 1975 untersucht K. Bittel die angenommenen Reliefspuren detaillierter, die er durch die Veröffentlichung von zwei Fotos bildlich dokumentiert (Abb. 53). K. Bittel

133 Die Arbeitsgruppe der Università degli Studi di Napoli SOB wurde 2019 vom italienischen Ministero degli Affari Esteri e della Cooperazione Internazionale – Direzione Generale per la Promozione del Sistema Paese unterstützt. Die Mission wird für die neapolitanische Universität von C. Pepe koordiniert. Die topographischen, orthophotographischen und Drohnen-Aufnahmen wurden von S. S. Tilia durchgeführt, für die Scanarbeit ist L. Repola und für die epigraphische Arbeit sind N. Bolatti Guzzo und M. Marazzi zuständig gewesen.

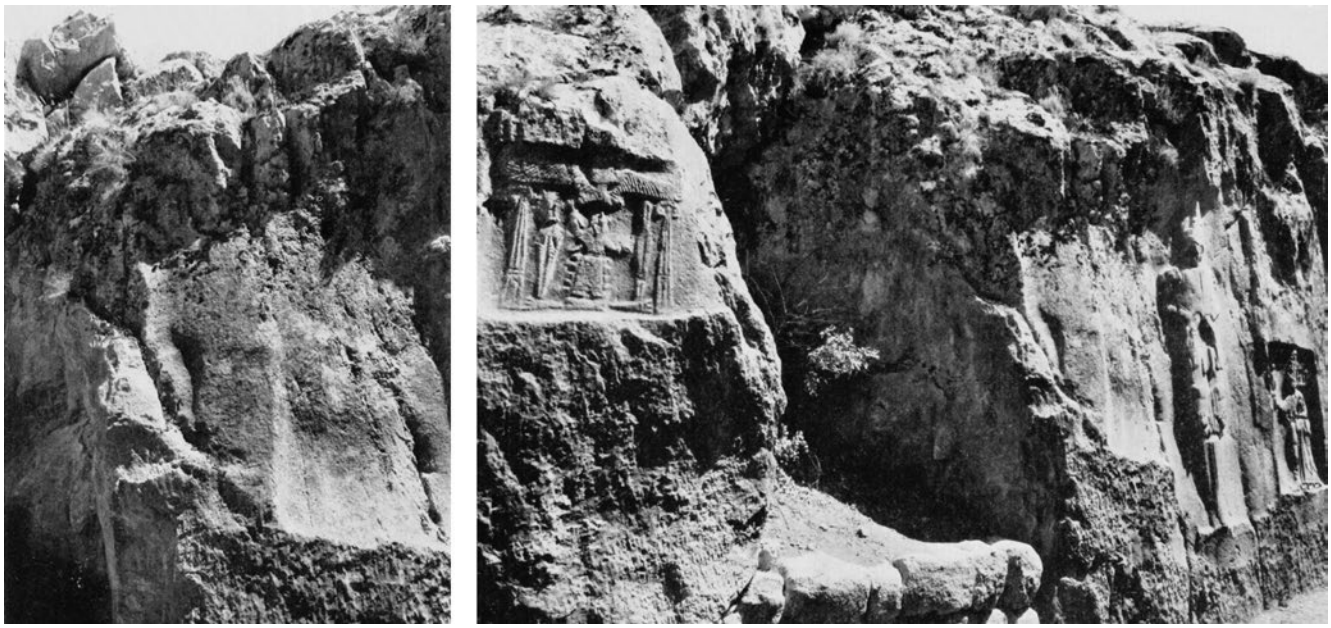
134 Morra u. a. 2019.

135 Nach dem Besuch von Texier im Jahre 1834 (Texier 1839, 217 f.) scheint Kammer B erst 1861 von G. Perrot partiell ausgegraben worden zu sein (Perrot 1872, 334 Taf. 49. 50; Perrot – Chipiez 1887, Bd. IV 623 f.). Weitere Ausgrabungen wurden von E. Chantre 1893 durchgeführt (Chantre 1898, 16 f. Abb. 14), jedoch ohne eine vollständige Beseitigung der Erdschichten, die sich entlang der östlichen Wand links vom Relief des Schwertgottes befanden.

136 Bittel u. a. 1941, 103.



52



53

Abb. 52: Yazılıkaya, 3D-Modell der Ostwand (aus Photogrammetrie). Texturierte Gesamtansicht mit Hinweis auf die Höhenunterschiede der unteren bearbeiteten Kante (links), Gesamtansicht per 3D-Studio ohne Texture (rechts)

Abb. 53: Yazılıkaya, Fotos der Ostwand von Kammer B

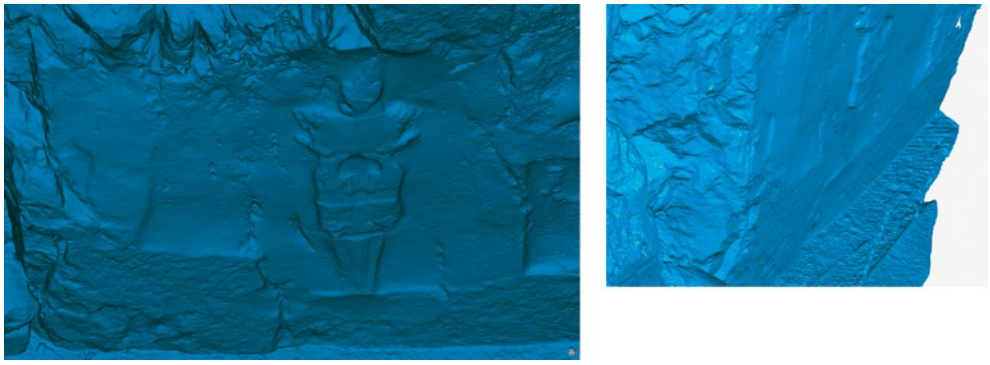
schreibt: »Was hier dargestellt werden sollte, ist jedoch nicht mehr bestimmbar. Eine nach links gewendete Figur ist nicht ausgeschlossen. Der Spalt selbst war nicht offen, sondern wie die Abarbeitungen an den Innenkanten links und rechts zeigen, mit einer Quadermauer, von der auch einige allerdings herabgestürzte Blocke gefunden worden sind, zugesetzt«[137]. In einem 1989 veröffentlichten Beitrag kehrt P. Neve im Rahmen einer Analyse der Gestaltungsphasen von Kammer B und deren Verbindung zu den Bauphasen der Oberstadt zu diesem Thema zurück. Ohne eine detaillierte Beschreibung der Reliefspuren deutet er diese als den ersten Versuch, den Schwertgott symmetrisch zu der gegenüberliegenden Zwölfgötterdarstellung abzubilden[138]. Der Versuch wäre wegen des schlechten Feldgrundes gescheitert, so daß die gesamte Reliefdekoration der Ostwand weiter südlich angebracht werden mußte[139].

93 Bei einer gründlichen Beobachtung der Spuren und aufgrund des klaren Höhenunterschieds des unteren Randes zwischen der Darstellung des Schwertgottes und der links geglätteten Wandfläche scheint diese Erklärung jedoch nicht unbedingt

137 Bittel u. a. 1975, 164.

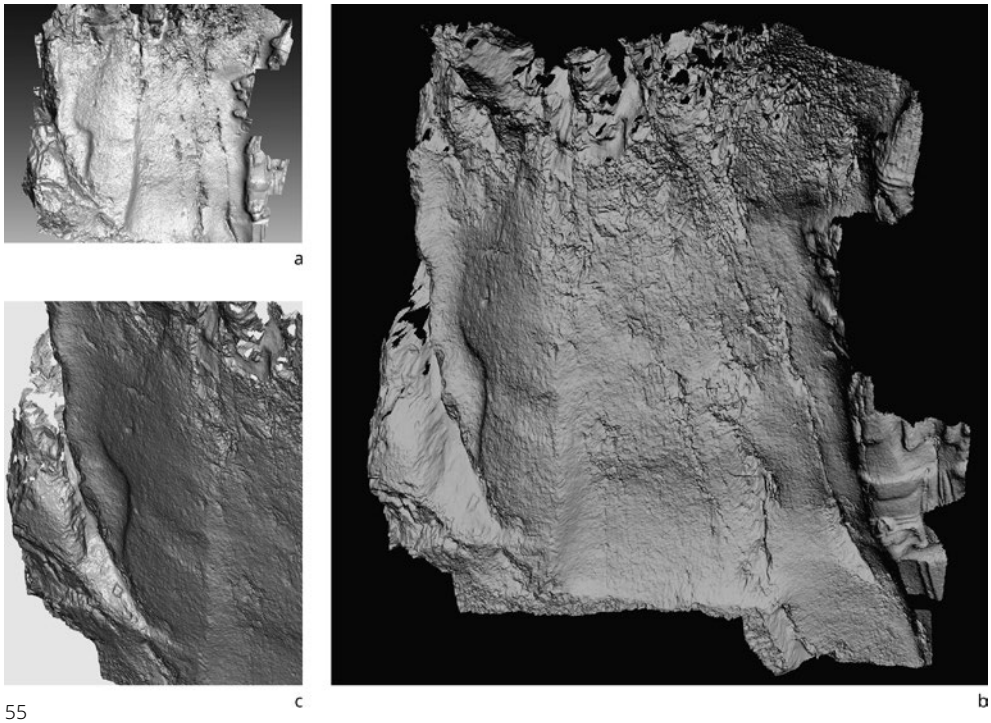
138 Neve 1989, 362.

139 Auf die von P. Neve vorgeschlagene Deutung und auf die Problematik möglicher Reliefspuren auf der Wandfläche verweist zuletzt Seeher 2011, 115.



54

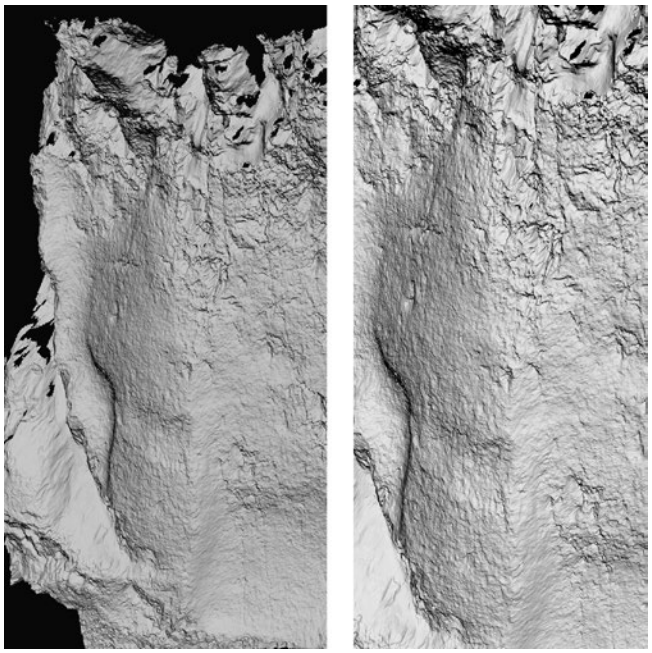
Abb. 54: Yazılılkaya, durch Orthophotogrammetrie generierte 3D-Modelle der Ostwand zwischen dem Schwertgott und der Felsspalte. Links: Gesamtansicht von oben, ca. 45° zur Wandebene geneigt (per Geomagic Visualizator); rechts: Detail, Streifblick von links (per Geomagic Visualizator)



55

Abb. 55: Yazılılkaya, durch strukturiertes Licht (Handyscanner) generierte 3D-Modelle der Ostwand zwischen dem Schwertgott und der Felsspalte. a: Gesamtansicht der Wand; b: Gesamtansicht der Wand unter 300 %-Stretching der Z-Achse; c: Detail der »non finito«-Figur

Abb. 56: Yazılılkaya, zwei Details der Figur aus dem durch strukturiertes Licht generierten Modell (3D Max Studio Visualisator)



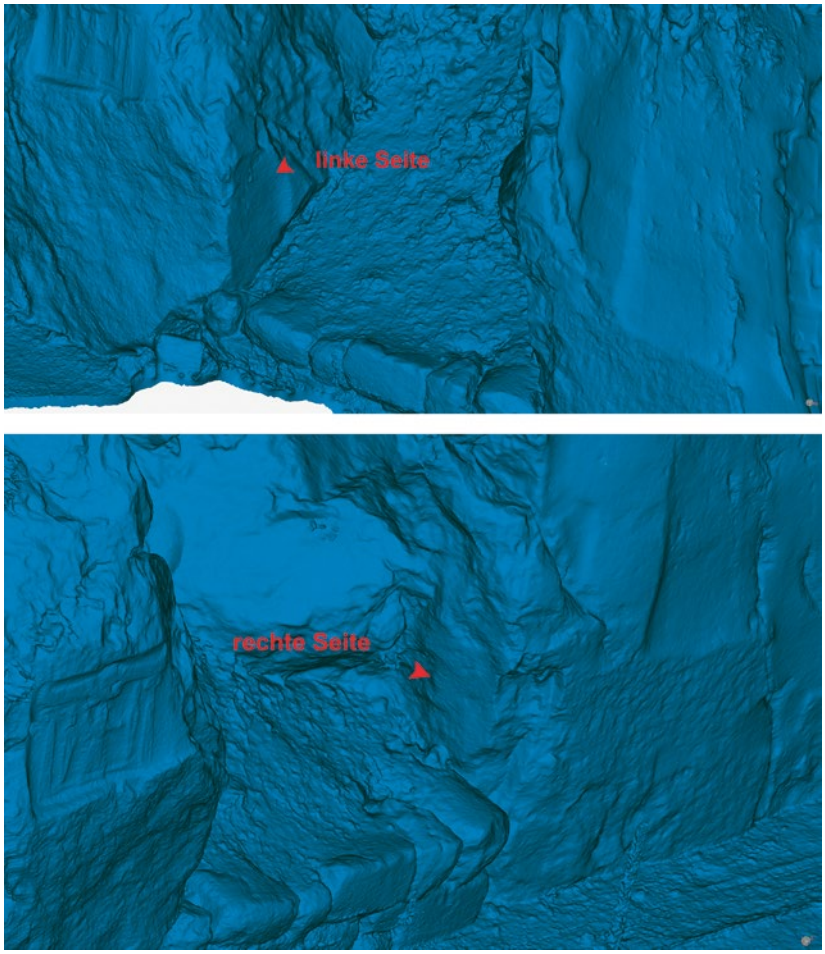
56

treffend. Deshalb und um nach Möglichkeit die Struktur eines möglichen Bildes zu klären, haben wir diese Fläche mittels hochauflösender Orthophotogrammetrie und mit dynamischem strukturiertem Licht Scanning (Handy-Scanner) dokumentiert (https://arachne.dainst.org/entity/6903087).

94 Die generierten Modelle zeigen deutlich, daß die Wandfläche tatsächlich Spuren eines zusätzlichen Reliefs trägt. Obwohl noch nicht klar ist, ob dieses als »non finito« oder als sehr verwitterte, jedoch fertige Abbildung zu interpretieren ist, scheinen die Konturen auf eine nach links in Richtung der Felsspalte schreitende, weibliche Figur hinzudeuten. Möglicherweise trägt sie einen hohen Polos (?) als Kopfbedeckung, so daß auch wegen der scheinbaren Form des Gewands eine Ähnlichkeit mit Y.47 gegeben ist (Abb. 54. 55. 56). Die generierten 3D-Modelle (https://arachne.dainst.org/entity/6903087) zeigen zudem in aller Deutlichkeit die Abarbeitungsspuren auf der inneren rechten und linken Felswand der Spalte, die auf die ursprünglich hier eingerichtete

Quadermauer hindeuten (Abb. 57). Auch wenn nicht zu klären ist, welche Szene hier ursprünglich eingebaut war, spricht nunmehr sehr viel dafür, daß die thematische Interpretation der Kammer B in wesentlichen Punkten zu überdenken ist.

95 Parallel zu diesen Arbeiten wurde die topographische Vermessung von Yazılıkaya abgeschlossen. Das ca. 2,5 km außerhalb der Stadt gelegene Felsheiligtum war bisher nur über Nordbestimmungen mittels Kompaß genordet und nicht in das allgemeine System der Stadt eingehängt. Die nun erfolgten Messungen erlauben es, das Heiligtum exakt mit dem für die Stadtruine seit 1998 gültigen System zu korrelieren[140].



57

Abb. 57: Yazılılkaya, die Felsspalte an der Ostwand von Kammer B. Details der Anschlußspuren auf der rechten und linken inneren Felswand (3D-Modell aus der orthophotogrammetrischen Aufnahme)

Die beschriftete Felswand von Nişantaşı

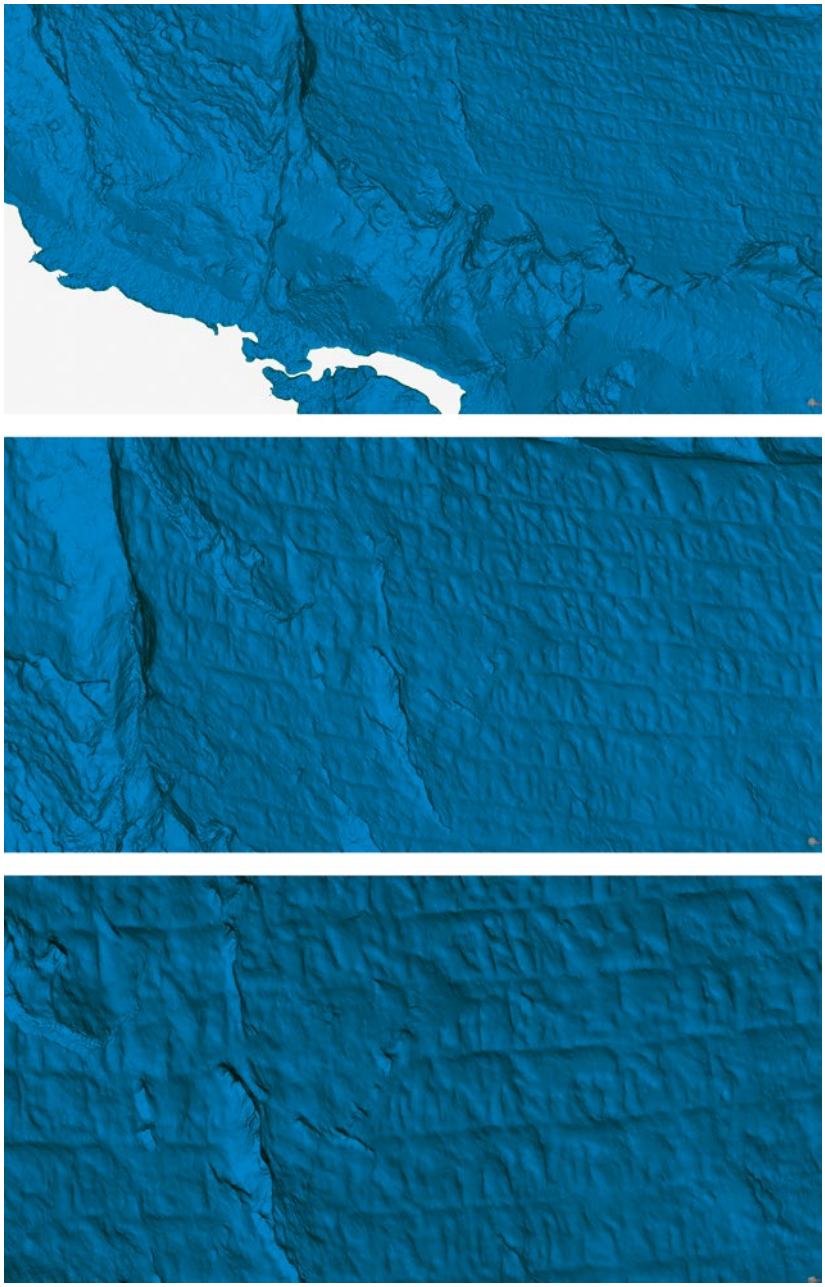
96 Seit 2014 wird die hieroglyphische Felsinschrift von Nişantaşı mit verschiedensten Methoden orthophotogrammetrisch und mittels digitaler Scans hoch auflösend dokumentiert. Die verschiedenen Methoden wurden in einem texturierten 3D-Modell verknüpft. Dieses schafft aufgrund seiner gestochen scharfen Textur und der guten Wiedergabe der Zeichenvolumina eine völlig neue Grundlage für die Identifikation der Hieroglyphenzeichen. Es wurde in der Kampagne 2019 durch zwei parallele Prozeduren erweitert, um ein neues photogrammetrisches Modell in höchst möglicher Auflösung zu erzeugen[141]. Die neuen Modelle erweitern die bestehende Ausgangsbasis für die Erschließung mancher schwierig zu lesenden Partien der Monumentalinschrift erheblich (Abb. 58).

97 Inwieweit diese Modelle (https://arachne.dainst.org/entity/6903089) und der Vergleich mit den schon in den vergangenen Jahren durch strukturiertes Licht erzeugten Detailmodellen dazu beitragen, mit bloßem Auge kaum lesbare Zeichen zu deuten, kann anhand von Z. 4 auf der rechten Wandfläche gezeigt werden. In der musterhaften Neubearbeitung der Nişantaşı-Inschrift, die J. D. Hawkins 2018 vorgelegt hat[142], ist die Zeile 4 – insbesondere ihr mittlerer Teil – kaum erschlossen. In der Tat haben die Zeichen ihre Konturen an dieser Stelle verloren; dazu macht die Färbung, die die Steinfläche im Laufe der Jahrhunderte angenommen hat, die Identifizierung der Glyphen unter jeglichen Lichtverhältnissen praktisch unmöglich. Der Vergleich zwischen den neuen aus der Orthophogrammetrie generierten und den schon vorhandenen Modellen erlaubt jetzt eine erste – wenn auch noch vorläufige – Autographie von Zeile 4 vorzulegen (Abb. 59). Die weitere Anwendung dieser Methodik läßt erwarten, daß die Inschrift

140 Birk – Seeher 1999, 339–344.

141 Das bestehende Modell wurde um 60 Fotos (durch eine Nikon D5300 Kamera) erweitert und mittels einer neuen Software grundlegend überarbeitet. Eine neue orthophotographische Aufnahme wurde mit einer Kamera vom Typ Gimbal DJI Osmo - Zenmuse X3 durchgeführt, wobei auf eine mindestens 80 %ige Überlappung der einzelnen Bilder geachtet wurde.

142 Hawkins 2018.



58

Abb. 58: Nişantaşı, der mittlere und untere Teil der Inschrift nach den Modellen der neuen orthophotogrammetrischen Aufnahme

im Laufe unserer Arbeiten weitgehend gedeutet werden kann.

Die äußere Fassade des Löwentors

98 Die orthophotogrammetrische Aufnahme der äußeren Fassade des Löwentors bot die Gelegenheit, eine detaillierte Aufnahme der bekannten eingeritzten Hieroglypheninschrift durchzuführen, die über dem Kopf des linken Löwen vertikal verläuft. Parallel zu der Orthophotogrammetrie wurde die beschriftete Steinfläche mit strukturiertem Licht (Handy-Scanner) aufgenommen (Abb. 60, https://arachne.dainst.org/entity/6903090).

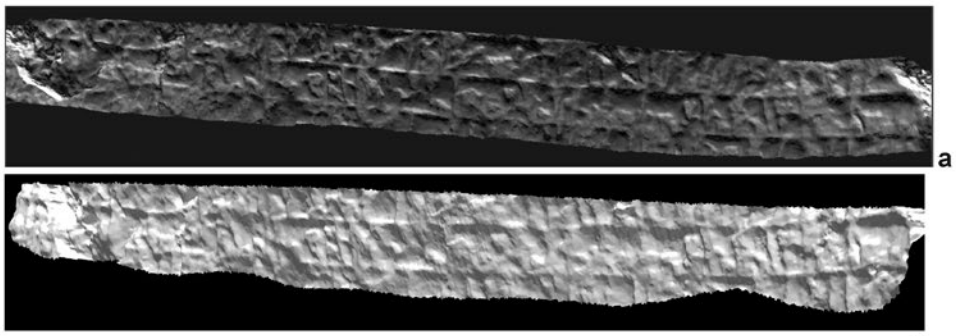
99 Eine Analyse der Inschrift anhand der generierten Modelle hat im wesentlichen die von P. Neve, von H. G. Güterbock und zuletzt von M. Marazzi identifizierten Zeichen bestätigt[143]. Einige paläographische Verbesserungen sind dennoch möglich (https://arachne.dainst.org/entity/6903091):

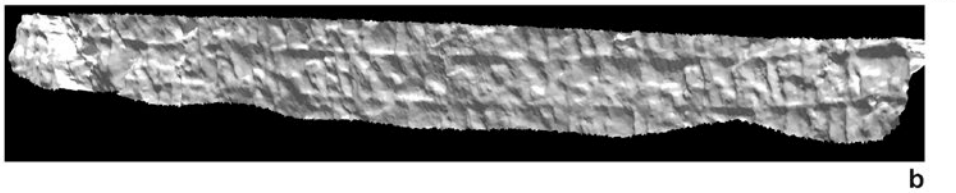
- Das erste Zeichen scheint eindeutig L. 363 zu sein, wie ursprünglich von P. Neve festgestellt; die von H. G. Güterbock vorgeschlagene alternative Lesung ist auf eine Verwechslung zwischen der gekrümmten Bahn des oberen Teils von MAGNUS – am Modell deutlich sichtbar – und einer natürlichen Vertiefung auf dem Felsen – schräg zur rechten Spirale von MAGNUS – zurückzuführen (Abb. 61 a).
- Das zweite Zeichen ist klar als Variante zu L. 296–297 aufzufassen; wie zuletzt von J. D. Hawkins richtig festgestellt wurde[144], entspricht L. 296–297, das in EMIRGAZI in der Zusammensetzung (DEUS). MONS.THRONUS und in der Glyptik THRONUS-CERVUS$_3$-*ti* erscheint, keilschrifthethitisch $^{(GIŠ/KUŠ)}$*šarpa*[145], d. h. »Sitz«. Die hier belegte Variante mit »offenen Beinen« der Darstellung des Throns bzw. Schemels ist durch die Positionierung der darauffolgenden zwei (gleichen) Zeichen direkt unter der horizontalen Ansicht des »Schemels« bedingt; die Form der Zusammensetzung mehrerer Zeichen charakterisiert – wie weiter unten gezeigt wird – auch das letzte Zeichen (Abb. 61 b und b 1–2).

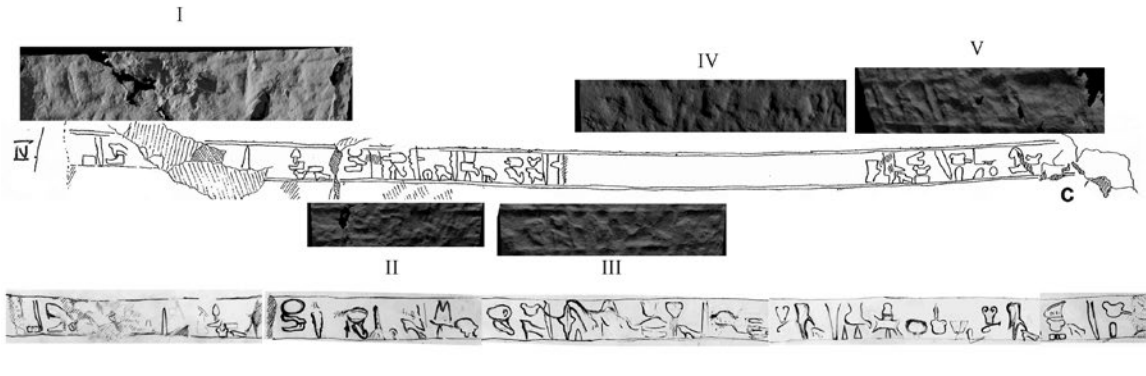
143 Neve 1976; Güterbock 1979; Marazzi 1986. Die Inschrift gehört zur Gruppe der sogenannten »eingepunzten Inschriften« – wie sie K. Bittel 1973 definiert hat (Bittel 1973). Es handelt sich um Inschriften, deren Zeichen weder durch Gravierung noch durch Einritzung, sondern durch das »Einpunzen« auf die steinerne Oberfläche geschaffen wurden, so daß ihre Ausführung sorglos und das Aussehen flüchtig erscheinen. Diese Merkmale müssen bei der Analyse und Identifizierung der einzelnen Zeichen berücksichtigt werden; zu ihrer Funktion und ihrem Verhältnis zu den Schriftträgern sowie ihrer Verteilung auf dem Gebiet der Hauptstadt, s. zuletzt Marazzi 2016a.

144 Hawkins 2006; Hawkins in Herbordt 2005.

145 CHD Š (2019) 287 f. s. v. $^{(GIŠ/KUŠ)}$*šarpa-* A.

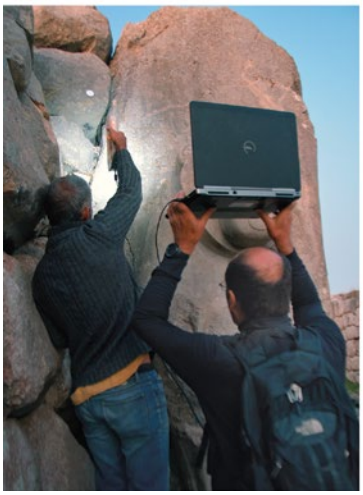






x-x *a-wa/i x(tá?)-x(ti?) m[i?]x [REGI]O? [R]EX?[ ]x-zi/a REL-ti-pa-wa/i-tá [ ] DEUS-ni-ti 386? FINES?(-)zi/a? PRAE-na x(a?)-x(sa?)-ha? wa/i?(-)tá-a? REGIO?-ni?-i(a)? x PRAE-na pa-tá-a VITIS(URBS) x(-)x[ ] x(TONITRUS?)(-)x-x x(wa/i?)-x(mi?)-x(i(a)?)-tá REX? x-x x-x VERSUS ARHA(?+)a+ra/i-tá ḪATTI(URBS) TONITRUS.GENUFLECTERE(URBS) x-x(URBS) DEUS?? i(a)?-pa?-mi?-i(a)?? VERSUS ARHA(?+)a+ra/i-tá mu-pa-wa/i-tá-a pa+ra/i x-x-x?? x x x REL-ti-p[a-w]a/i [x -z]i/a?? [

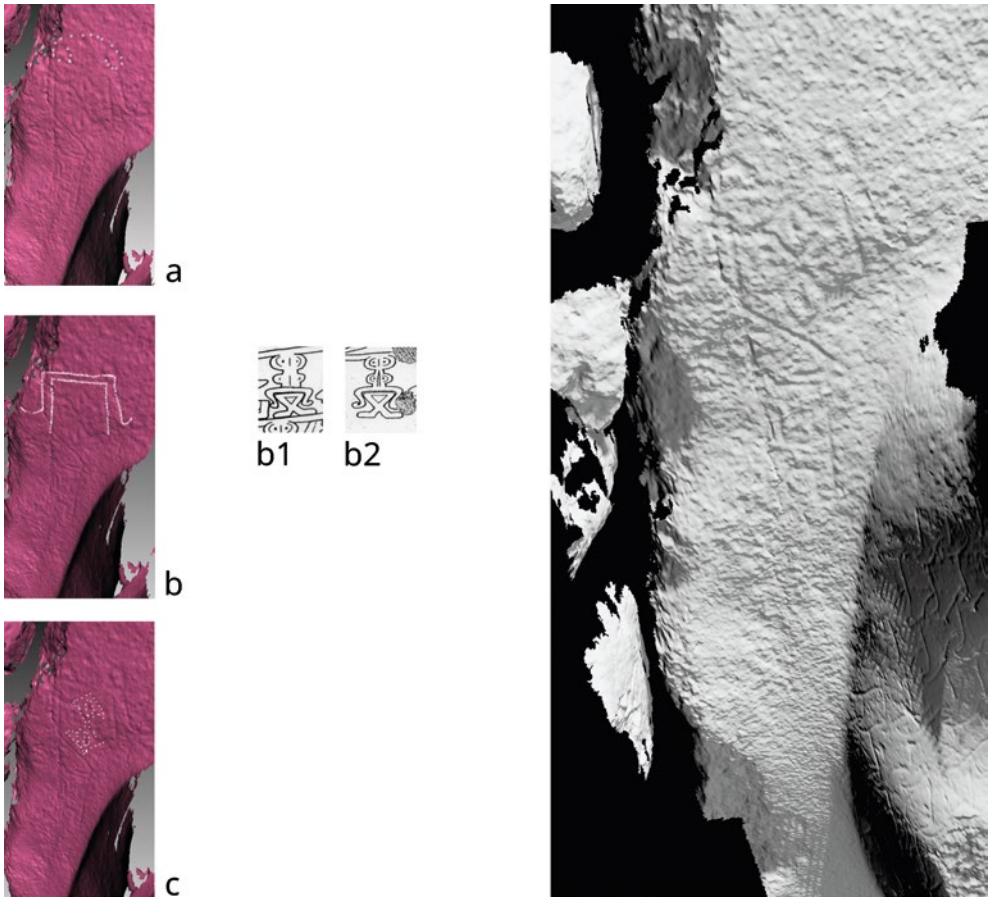
59



60

Abb. 59: Nişantaşı, Zeile 4 der Inschrift. a: aus dem neuen orthophotogrammetrischen Modell mit Nikon D5300; b: aus dem neuen orthophotogrammetrischen Modell mit Gimbal DJI Osmo – Zenmuse X3; c: Autographie von Hawkins 2018 (I–V: Details aus dem durch strukturiertes Licht generierten Modell); d: neue vorläufige Autographie und Transkription

Abb. 60: Löwentor, orthophotogrammetrische Aufnahme und das entsprechende 3D-Modell (oben); Detailaufnahme der Hieroglypheninschrift durch dynamisches strukturiertes Licht und das entsprechende Modell (per 3D Studio Max Visualisator, unten rechts)



61

Abb. 61: Löwentor, durch strukturiertes Licht generiertes 3D-Modell der Inschrift. a: das 1. Zeichen L. 363 MAGNUS; b: das 2. Zeichen, Variante von L. 296–297 THRONUS (1–2: das Zeichen THRONUS in der EMIRGAZI-Inschrift); c: das 3. und 4. Zeichen L. 186/445 LU

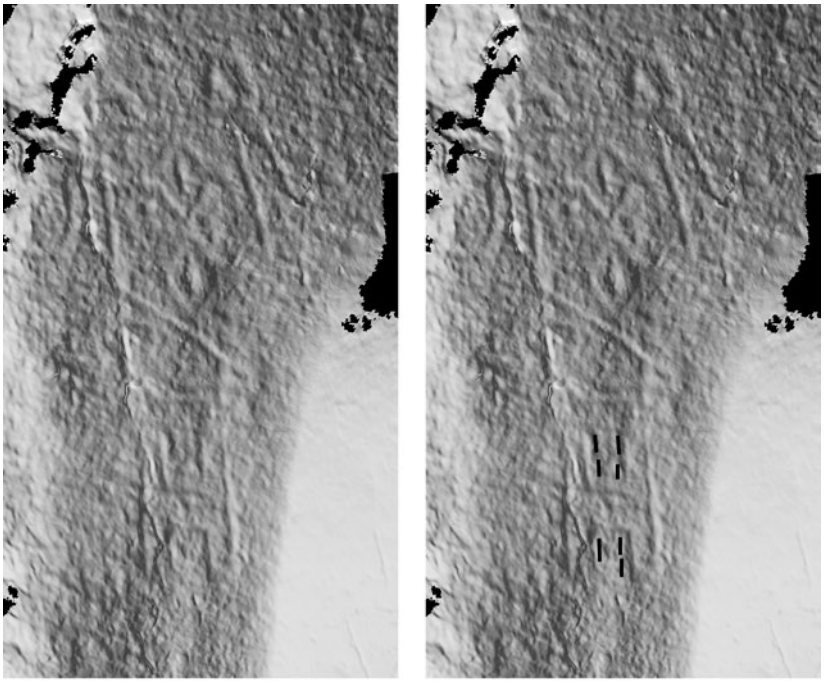
- Die letztgenannten zwei Zeichen (3. und 4. Zeichen der Inschrift) sind eindeutig mit H. G. Güterbock mit L. 186/445 zu identifizieren. Das 3D-Modell zeigt, daß ihre Form nicht so schematisch ist wie in der Autographie von P. Neve (und M. Marazzi) (Abb. 61 c). Zusammen mit dem 5. Zeichen, L. 105, u(wa), bilden sie das Wort *lu-lu-u*[146].
- Das letzte Zeichen stellt zweifellos eine Variante von PORTA$_2$ dar[147]. Eine genaue Untersuchung des Verlaufes dieses letzten Zeichens auf der Grundlage des generierten Modells führt zu einem interessanten Ergebnis. Das Zeichen paßt perfekt in das Repertoire für PORTA/PORTA$_2$, das die Inschriften des 2. Jtd. auf Denkmälern oder in der Glyptik charakterisiert. Gewöhnlich ist jedoch das Zeichen mit dem phonetischen Komplement *MI* verbunden (Abb. 62). Das PORTA$_2$-Zeichen der Löwentorinschrift wird gewöhnlich mit einem U-förmigen graphischen Zusatz wiedergegeben, der in dem oberen Teil des H-förmigen PORTA-Zeichen eingeschrieben erscheint (Abb. 63 a). Das Modell zeigt jedoch eindeutig, daß der vermeintliche »U«-Zusatz nur einen optischen Effekt der Durchzeichnung zweier paralleler vertikaler Balken mittels der Technik des »Einpunzens« darstellt (Abb. 63). Die zwei parallelen vertikalen Linien erscheinen symmetrisch auch in dem unteren Teil des Zeichens (Abb. 63 b).

100 Der Verfasser dieser Inschrift – wahrscheinlich ein Priester, der für die Reinigungsrituale zuständig war, die im Zusammenhang mit dem Portal durchgeführt werden mußten[148] – bietet neben der Zusammensetzung »THRONUS+LU-LU« auch eine graphische Kombination »PORTA+MI« und zeigt somit die Tendenz zur »inklusiven« Komposition der Zeichen. Diese Vorgehensweise ist seit den ältesten hieroglyphischen

146 Zum Wort *lulu-* s. Marazzi 1986; Marazzi 2016b; Marazzi im Druck.
147 Zum Zeichen für PORTA in der Hieroglyphenschrift s. Marazzi 2020.
148 Zum kulturellen Kontext der Inschrift s. Marazzi 1986; Marazzi 2016a; Marazzi 2016b.

EMIRGAZI (Exemplare, §-Hinweise und Autographie nach Hawkins 1995 und Hawkins 2006)	§ 18: A(Z.x+4)=B(Z.1)=C(Z.x+3) § 23: A(Z.x+5)=B(Z.2)	PORTA$_2$-*MI*	
HATTUSA und Karaman-Museum	Belege: Karaman-Mus. 1877 Bo 85/116 Bo 90/713 Bo 91/630 Auf den Siegeln von Bo. und auf dem Exemplar aus Karaman erscheint (bis heute) PORTA nur in der Komposition PORTA$_2$-*mi-ti* bzw. PORTA$_2$-*MI-ti*	Immer nur (bis heute) in PN PORTA$_2$-ma/i-ti: Dinçol 1990, Nr. 3 BO-HA 22**, 154 BO-HA 19*, 637 BO-HA 19*, 638	 KM 1877 Bo 85/116 Bo 90/713 Bo 91/630
*BO-HA 19: s. Herbordt 2005; **BO-HA 22: s. Dinçol – Dinçol 2008			

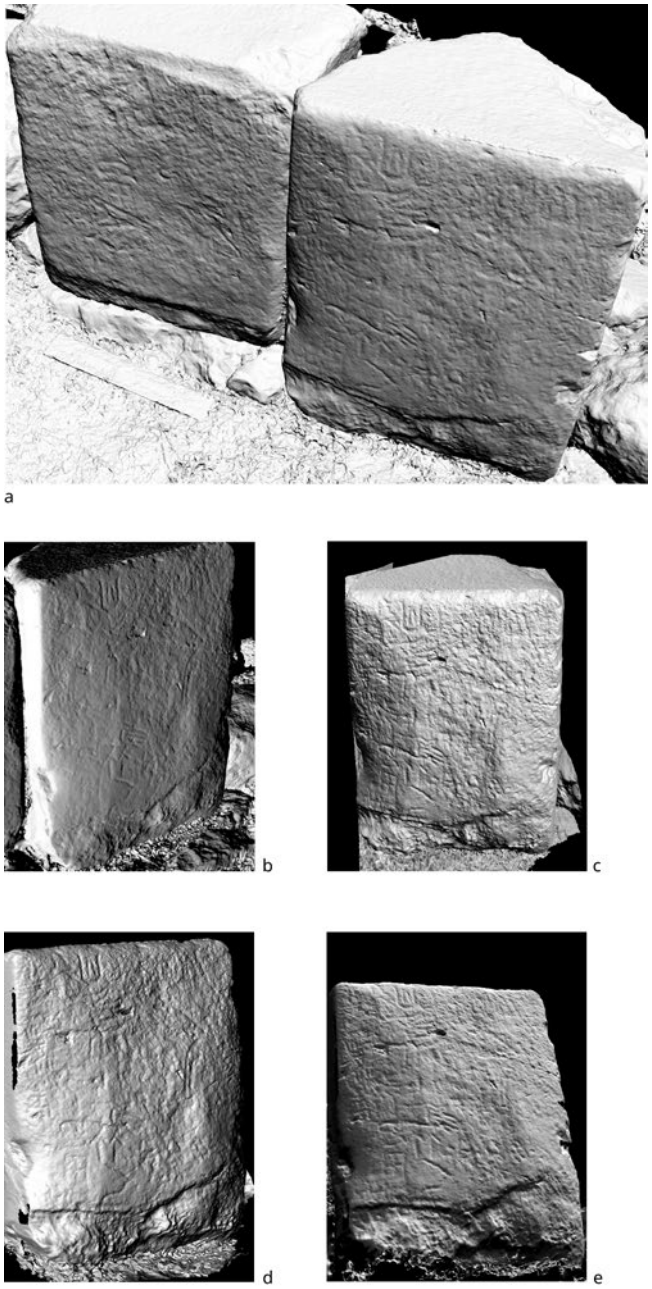
62



63 a b

Abb. 62: Varianten des PORTA$_2$-Zeichens

Abb. 63: Löwentor, Inschrift. Identifizierung des MI-Zeichens, eingeschrieben in dem unteren und oberen Teil des H-förmigen PORTA-Zeichens. a: das Zeichen wie bis heute graphisch interpretiert; b: die neue graphische Wiedergabe von PORTA$_2$+*MI*



64

Abb. 64: Tempel 1, 3D-Modell der Hieroglypheninschrift an der Südecke des Tempelbereichs. a: Gesamtmodell der zwei beschrifteten Quader; b: Detail des rechten Quaders; c. d: Detail des rechten Quaders (300 %-Stretching-Prozedur) unter unterschiedlichen virtuellen Licht- und Drehungsverhältnissen; e: Detail des rechten Quaders (200 %-Stretching-Prozedur), Ansicht von unten

Inschriften in der Glyptik gut bekannt. Eine korrekte Transkription der Inschrift könnte dementsprechend sein:

MAGNUS.THRONUS+*LU-LU-u* PORTA$_2$+*MI*
»Großer Sitz des *lulu* am Tor(bau)«

Die Inschriften an der südlichen Ecke des Baukomplexes von Tempel 1

101 Teil des Scan-Projekts des Areals von Tempel 1 (https://arachne.dainst.org/entity/6903092) ist die systematische Aufnahme der dort vorhandenen Inschriften, die durch die sogenannte »Einpunzen«-Technik angefertigt wurden[149]. Während der Kampagne 2019 haben wir die zwei beschrifteten Orthostaten, die heute noch an der Südecke des Tempelbereichs stehen, orthophotographisch aufgenommen (Abb. 64)[150]. Die anhand der generierten Modelle begonnene epigraphische Analyse vervollständigt die paläographische Erfassung aller in Ḫattuša vorhandenen Inschriften.

M. M. – L. R. – N. B. G. – C. P.

Restaurierungen im Stadtgebiet

102 Die aufwendigen Restaurierungsarbeiten im Umfeld von Kesikkaya konnten 2019 weitgehend abgeschlossen werden (Abb. 65). Im Süden des Felsens ermöglichen sie es erstmals in Boğazköy, mehrere Bauschichten unterschiedlicher historischer Phasen darzustellen, die an einem steilen Hang übereinanderliegen (Abb. 65. 66). Der Besucher kann so eindrucksvoll die zeitliche Tiefe der Besiedlung von einem hethitischen Großgebäude der alt- und mittelhethitischen Zeit, über ein aufwendiges öffentliches Bauwerk der Eisenzeit (ca. 8.–6. Jh. v. Chr.) bis zu einer kleinen Befestigungsanlage der galatischen Epoche (ca. 3.–2. Jh. v. Chr.) und einem aus großen hethitischen Spolien gebauten Grab der Kaiserzeit (ca. 2.–3. Jh. n. Chr.) verfolgen. Die Arbeiten wurden in der seit Jahrzehnten bewährten Technik ausgeführt, bei der die ausgegrabenen Mauern in einer der hethitischen Mauertechnik vergleichbaren Art und Weise in Trockenbauweise zwei bis drei Lagen über das umliegende Niveau erhöht werden[151]. Durch den Abschluß der Arbeiten im Umfeld von Kesikkaya wird dem Rundgang[152] durch die bronzezeitliche Stadt nun ein weiterer attraktiver Besucherpunkt hinzugefügt.

149 s. oben Anm. 144.
150 Für eine ausführliche Bibliographie zu diesen Inschriften s. Marazzi 2016b, Tab. 1.
151 Seeher – Schachner 2014.
152 Seeher 2020.

65

66

Ergebnisse der Kampagne 2019

103 Das *kārum* der assyrischen Kaufleute reicht angesichts der Ergebnisse der neuen Grabungen bis weit in den Norden, so daß die Händlerniederlassung eine sehr beachtliche Größe hatte. Die teilweise Freilegung eines großangelegten öffentlichen und offensichtlich mit wirtschaftlichen Aktivitäten verbundenen Gebäudes im Westen der nördlichen Unterstadtterrasse wirft auch angesichts der hier angetroffenen Funde die Frage auf, ob es sich nicht um ein bisher nur in den Texten dokumentiertes *bīt kārim* handeln könnte. Nicht nur die Größe und die Funde führen zu dieser Hypothese, sondern auch die Lage, unmittelbar am Rand der Stadt, die es ermöglicht, die landwirtschaftlichen Güter hier leichter als in der engen Stadt umzuschlagen.

Abb. 65: Die Grabungsflächen im Bereich von Kesikkaya nach Abschluß der Restaurierungen (Stand 10/2019), Norden ist am unteren Bildrand

Abb. 66: Die Grabungsflächen südlich von Kesikkaya nach Abschluß der Restaurierungen (Stand 10/2019), Norden ist rechts

104 Nach der Zerstörung des Gebäudes durch einen verheerenden Brand – zwischen frühestens 1748 v. Chr. und der Eroberung der Stadt durch Anitta um 1730 v. Chr. – wurde das Areal unmittelbar weitergenutzt. Trotz der wenig substantiellen Strukturen gelang es erstmals diese ›Zwischenphase‹ zwischen den historisch definierten Epochen der *kārum*-Zeit und des hethitischen Königtums in einer größeren Fläche archäologisch nachzuweisen. Diese Befunde bestätigen die bereits im Süden der Unterstadt ergrabenen Ergebnisse[153] dahingehend, daß der textlich greifbare *hiatus* zwischen den politischen Systemen nicht auf die Entwicklung der Siedlung übertragen werden kann.

105 Wahrscheinlich bereits mit der Gründung der hethitischen Dynastie erfolgte eine raumgreifende Umgestaltung dieses Stadtbereichs[154]. Diese ist an der Errichtung eines monumentalen Gebäudes an der Westkante der Terrasse ebenso sichtbar wie an mehreren, entlang eines relativ regelmäßigen Straßensystems ausgerichteten symmetrischen Gebäuden. Die weitgehend vollständige Freilegung eines dieser Bauwerke im Süden der Terrasse liefert zahlreiche Indizien dafür, daß die Siedlung noch in der frühen Großreichszeit durch ein Erdbeben erschüttert und zumindest in diesem Teil weitgehend nicht wiederaufgebaut wurde. Offenbar blieben in der hethitischen Stadt größere Bereiche lange Zeit ungenutzt – ein Befund, der sich ähnlich auch in der Oberstadt findet[155] und zu einer Neubewertung der bisher stets linear betrachteten, urbanen Entwicklung zwingt.

106 Bereits seit einigen Kampagnen sind ausgedehnte Siedlungsreste der ersten vier Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ein zweiter Schwerpunkt der Arbeiten. Im Norden der hethitischen Stadtruine nutzte im 1. Jh. n. Chr. ein Militärlager die hethitischen Befestigungsanlagen teilweise als Fundamente. Die bisherigen Arbeiten lassen die Existenz eines Tores etwa in der Mitte der nördlichen Befestigung vermuten. Dagegen könnte im Südwesten ein einfacher Tempel bestanden haben, der im 2. Jh. durch eine Nekropole überlagert wurde. Die Südwestecke des Militärlagers wird ebenfalls im 2. Jh. n. Chr. durch einen großangelegten Villenkomplex überbaut. Die Freilegung weiterer Teile einer Villa des 2. Jhs. n. Chr. läßt nach und nach die enorme Größe dieses Komplexes und seine ursprünglich reiche Ausstattung erkennen. Gleichzeitig zeigen die zahlreichen Umbauten der bei ihrer Errichtung den Konventionen des Kaiserreichs entsprechend geplanten und ausgestatteten Villa eindrücklich, wie diese komplexe und zunächst auf die sozio-kulturellen Bedürfnisse der römischen Eliten zugeschnittene Architektur im Laufe der Zeit nach völlig anderen, wahrscheinlich lokal geprägten Kriterien umgebaut und in ihren sozialen Nutzungsmöglichkeiten grundlegend verändert wurde. An diesem Vorgehen zeigt sich die Wirkmächtigkeit der lokalen sozio-kulturellen Strukturen im Widerstreit mit der weit entfernten Zentralmacht des Reichs[156].

A. Sch.

Supplement

107 Ergänzend zu dem Kapitel »3D-Scanning im Großen Tempel, Yazılıkaya, Nişantaşı und dem Löwentor« sind unter folgendem Link 3D-Modelle abrufbar:
https://arachne.dainst.org/project/AA_2020_1_Schachner

153 Schachner 2015.
154 Schachner 2015.
155 Schachner 2020.
156 Pfeilschifter u. a. 2019.

Dank

108 2019 wurde in Boğazköy vom 16. Juli bis 15. Oktober gearbeitet. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützte weiter ein 2009 begonnenes langfristiges Ausgrabungsprogramm in der nördlichen Unterstadt und auf der Terrasse westlich von Mıhraplıkaya. Im Rahmen eines Teilprojekts der DFG-Forschungsgruppe 2757 an der Universität Würzburg (LoSAM, https://www.uni-wuerzburg.de/for2757/losam/) waren umfangreichere Arbeiten im Bereich der römischen Besiedlung möglich. Parallel dazu wurde dank der Unterstützung des italienischen Außenministeriums die Kooperation mit der Universität Neapel zur Dokumentation wichtiger Bereiche der Ruine fortgesetzt. Eine Förderung durch die Firma FEST Turizm (Istanbul) ermöglichte es, mit der Abtragung großer Schutthalden auf der Westseite der Büyükkale fortzufahren.

109 Mein Dank gilt unseren Förderern und Kooperationspartnern ebenso wie dem diesjährigen Vertreter des Ministeriums für Kultur und Tourismus Herr Ö. Meriç (Museum Boğazköy), der durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit unsere Arbeiten wesentlich gefördert hat, sowie allen Mitarbeitern (s. unten § 110), die durch ihren unermüdlichen Einsatz die Kampagne zu einem Erfolg geführt haben.

Informationen über Boğazköy-Ḫattuša im Internet: https://www.dainst.org/project/48178

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Boğazköy-Expedition 2019

110 E. Arnold, G. Arslan, K. Aydın, P. T. Aydın, S. Baskın, C. Beckmann, M. Cabalar, M. Can, M. Çalışkan, S. Çilingir-Cesur, K. Czarnitzki, Y. Dallal, S. Durdemir, J. Eise, T. Haller, B. Karaboğa, I. Konuşkan-Nogay, D. Krüger, S. Kühn, A. Landskron, G. Özel, D. Özgü, A. Schachner, S. Taşkın, S. Tokuç, Ö. Torun, N. Yıldız, V. Zvyagintseva (archäologische Arbeiten), H. Üstündağ (physische Anthropologie), R. Çetin, E. Çetinkaya, R. Kahraman, E. Kurtcebe, K. Radezky, B. Söylemez, S. Yüzbaşıoğlu (Restaurierung), C. Hentschel, L. Krischok, T. Silber, T. Staemmler (Steinrestaurierung), M. Ubben (Aufarbeitung römischer Keramik), C. Mikeska (archäozoologische Untersuchungen), M. Alparslan, F. Kaynar, B. Özer, D. Schwemer (Bearbeitung der Keilschriftfunde), K. Eriş, D. Acar (Geomorphologie), M. Drahor, Ö. Sümer (Geologie), M. Marazzi, L. Repola, S. Tilia (3D-Scans).

Kooperationspartner

111 T. C. Kültür ve Turizm Bakanlığı, Kültür Varlıkları ve Müzeler Genel Müdürlüğü (Türkei); Museum Çorum; Institut für Hethitologie (Universität Istanbul); Institut für Altertumswissenschaften, Lehrstuhl für Altorientalistik (Universität Würzburg); Università degli Studi Suor Orsola Benincasa, Centro Interistituzionale Euromediterraneo (Neapel, Italien); Restaurierung und Konservierung FH Erfurt; Orta Doğu Teknik Üniversitesi, Department of Geology (Ankara); Dokuz Eylül Üniversitesi Izmir (Department of Geology).

Abkürzungen

CHD The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago (Chicago 1980 – heute)

CTH Catalog der Texte der Hethiter: S. Košak – G. W. Müller <hethiter.net/:Catalog> (http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/CTH/, 01.12.2019)

KBo 8 H. Otten, Texte der Grabung 1953 und 1954, KBo 8 (Berlin 1955)

KBo 9 H. Otten, Vorwiegend Texte der Grabungen 1955 und 1956, KBo 9 (Berlin 1957)

KBo 33 H. Otten – Ch. Rüster, Texte in hurritischer Sprache, KBo 33 (Berlin 1987)

KUB Keilschrifturkunden aus Boghazköi

Ateş 2003 G. Ateş, Die Rote Feinkeramik von Aizanoi als lokaler Kulturträger. Untersuchungen zum Verhältnis von lokaler roter Glanztonware und importierter Sigillata (Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 2003) http://archiv.ub.uniheidelberg.de/volltextserver/10536/1/Die_Rote_Feinkeramik_von_Aizanoi_als_lokaler_Kulturtraeger.pdf (03.04.2017)

Barjamovic u. a. 2012 G. Barjamovic – Th. Hertel – M. Larsen, Ups and Downs at Kanesh. Chronology, History and Society in the Old Assyrian Period, Old Assyrian Archives Studies 5 (Leiden 2012)

Bennett – Goldman 2009 J. Bennett – A. L. Goldman, A Preliminary Report on the Roman Military Presence at Gordion, Galatia, Gladius 13, 2009, 35–46

Birk – Seeher 1999 H. P. Birk – J. Seeher, Der topographische Plan des Stadtgeländes von Ḫattuša, in: J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 1998 und ein neuer topographischer Plan des Stadtgeländes, AA 1999, 317–344

Bittel 1937 K. Bittel, Boğazköy. Die Kleinfunde der Grabungen 1906–1912. I. Funde der hethitischen Zeit, WVDOG 60 (Leipzig 1937)

Bittel 1953 K. Bittel, Ein Beitrag zu Eflâtun-Pinar, BiOr 10, 1953, 2–5

Bittel 1973 K. Bittel, Anatolica, in: E. Neu – Ch. Rüster (Hrsg.), Festschrift Heinrich Otten (Wiesbaden 1973) 23–36

Bittel 1985 K. Bittel, Beobachtungen an und bei einer römischen Straße im östlichen Galatien (Heidenheim 1985)

Bittel u. a. 1941 K. Bittel – R. Naumann – H. Otto, Yazılıkaya. Architektur, Felsbilder, Inschriften und Kleinfunde (Leipzig 1941)

Bittel u. a. 1975 K. Bittel – J. Boessenek – B. Damm – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – R. Naumann – W. Schirmer, Das hethitische Felsheiligtum Yazılıkaya (Berlin 1975)

Black 1985 E. W. Black, Hypocaust Heating in Domestic Rooms in Roman Britain, OxfJA 4, 1985, 77–92

Boehmer 1972 R. M. Boehmer, Die Kleinfunde von Boğazköy. Aus den Grabungskampagnen 1931–1939 und 1952–1969, Boğazköy-Ḫattuša 7 = WVDOG 87 (Berlin 1972)

Boehmer 1979 R. M. Boehmer, Die Kleinfunde aus der Unterstadt von Boğazköy. Grabungskampagnen 1970–1978, Boğazköy-Ḫattuša 10 (Berlin 1979)

Boehmer 1983 R. M. Boehmer, Die Reliefkeramik von Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 13 (Berlin 1983)

Boehmer – Güterbock 1987 R. M. Boehmer – H. G. Güterbock, Glyptik aus dem Stadtgebiet von Boğazköy. Grabungskampagnen 1931–1939, 1952–1978, Boğazköy-Ḫattuša 14 (Berlin 1987)

Börker-Klähn – Börker 1975 J. Börker-Klähn – Ch. Börker, Eflatun Pınar. Zu Rekonstruktion, Deutung und Datierung, JdI 90, 1975, 1–41

Chantre 1898 E. Chantre, Recherches archeólogiques dans l'Asie occidentale. Mission en Cappadoce 1893–1894 (Paris 1898)

Dercksen 2004 J. G. Dercksen, Old Assyrian Institutions, MOS Studies 4 (Leiden 2004)

Dinçol 1990 A. Dinçol, Neue hethitische Hieroglyphensiegel in den staatlichen Museen zu Istanbul, Ereğli, Karaman und im privaten Sadberk-Hanım-Museum, OrNS 59, 1990, 150–156

Dinçol – Dinçol 2008 A. Dinçol – B. Dinçol, Die Prinzen- und Beamtensiegel aus der Oberstadt von Boğazköy-Ḫattuša vom 16. Jahrhundert bis zum Ende der Grossreichzeit, Boğazköy-Ḫattuša 22 (Mainz 2008)

Donbaz 2008 V. Donbaz, The Archives of Eddin-Assur Son of Ahiaya, in: C. Michel (Hrsg.), Old Assyrian Studies in Memory of Paul Garelli, Old Assyrian Archives Studies 4 (Leiden 2008) 47–62

Emre 1993 K. Emre, A Group of Hittite Statuettes from Alaca Höyük, IstMitt 43, 1993, 235–244

Fischer 1963 F. Fischer, Die hethitische Keramik von Boğazköy, Boğazköy-Ḫattuša 4 = WVDOG 75 (Berlin 1963)

French 2012 D. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor. 3.2 Galatia, BIAA Eletronic Monograph 2 (Ankara 2012) <https://biaa.ac.uk/ckeditor/filemanager/userfiles/3.2%20gal%20final%20optimised.pdf> (16.01.2020)

Gelb 1935 I. J. Gelb, Researches in Anatolia 6. Inscriptions from Alishar and Vicinity, OIP 27 (Chicago 1935)

Güterbock 1979 H. G. Güterbock, Hieroglyphische Miszellen, in: O. Carruba (Hrsg.), Studia Mediterranea Piero Meriggi Dicata (Pavia 1979) 235–245

Haas 2002 W. Haas, Die hethitische Religion, in: Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter. Ausstellungskatalog Bonn (Stuttgart 2002) 102–111

Hawkins 1995 J. D. Hawkins, The Hieroglyphic Inscription of the Sacred Pool Complex at Hattuša (Südburg), StBoT Beih. 3 (Wiesbaden 1995)

Hawkins 2005 J. D. Hawkins, Commentary on the Sign List, in: S. Herbordt, Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Ḫattuša, Boğazköy-Ḫattuša 19 (Mainz 2005)

Hawkins 2006 J. D. Hawkins, Tudḫaliya the Hunter, in: Th. P. J. van den Hout (Hrsg.), The Life and Times of Ḫattušili III and Tutḫaliya IV. Proceedings of a Symposium Held in Honour of J. De Roos (Leiden 2006) 49–76

Hawkins 2018 J. D. Hawkins, The Rock Inscription of Nişantaş (BOĞAZKÖY 5), in: J. Seeher (Hrsg.) – P.

Neve, Die Oberstadt von Hattuša. Die Bauwerke III. Die Bebauung im südlichen Vorfeld von Büyükkale. Nişantepe – Südburg – Ostplateau (Grabungen 1988–1993), Boğazköy-Ḫattuša 20 (Berlin 2018) 137–148

Hayes 1985 J. W. Hayes, Sigillate orientali, in: EAA (Hrsg.), Atlante delle forme ceramiche II. Ceramica fine Romana nel bacino Mediteraneo (tardo-ellenismo e primo impero) (Rom 1985) 1–96

Hecker 2002–2016 K. Hecker, hethiter.net/: Altassyrische Texte in Umschrift, <http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/altass/> (1.12.2019)

Hecker u. a. 1998 K. Hecker – G. Kryszat – L. Matouš, Kappadokische Keilschrifttafeln aus den Sammlungen der Karlsuniversität Prag (Prag 1998)

Heinrich 1973 E. Heinrich, »Kaufmannshaus« und Bīt Kārim, in: E. Neu – Ch. Rüster (Hrsg.), Festschrift Heinrich Otten (Wiesbaden 1973) 89–98

Herbordt 2005 S. Herbordt, Die Prinzen- und Beamtensiegel der hethitischen Grossreichszeit auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Ḫattuša, Boğazköy-Ḫattuša 19 (Mainz 2005)

Herbordt u. a. 2011 S. Herbordt – D. Bawanypeck – D. Hawkins, Die Siegel der Grosskönige und Grosskönigin nen auf Tonbullen aus dem Nişantepe-Archiv in Hattusa, Boğazköy-Ḫattuša 23 (Mainz 2011)

Hinzen u. a. 2018 K.-G. Hinzen − J. Maran – H. Hinojosa-Prieto – U. Damm-Meinhardt – Sh. Reamer – J. Tzislakis – K. Kilian – G. Schweppe – C. Fleischer – K. Demakopoulou, Reassessing the Mycenaean Earthquake Hypothesis: Results of the HERACLES Project from Tiryns and Midea, Greece, Bulletin of the Seismological Society of America 108.3A, 2018, 1046−1070 (doi: 10.1785/0120170348)

Hoffner 1978 H. Hoffner, Rez. zu: J. Friedrich – A. Kammenhuber, Hethitisches Wörterbuch (Heidelberg 1975–1984), BiOr 35, 1978, 242–246

İpek – Sökmen 2018 Ö. İpek – E. Sökmen, Örükaya Arkeolojik Kazı ve Araştırma Projesi 2017 Yılı Çalışmaları, KST 40/3, 2018, 225–238

Kotera-Feyer 1993 E. Kotera-Feyer, Die Strigilis, Europäische Hochschulschriften. Archäologie 43 (Frankfurt a. M. 1993)

Krüger u. a. 2015 D. Krüger – S. Kühn – A. Schachner, Ausgrabungen in der nördlichen Unterstadt bei Mıhraplıkaya 2014, in: Schachner 2015, 69–107

Krüger u. a. 2018 D. Krüger – S. Kühn – A. Schachner, Ausgrabungen an der römischen Befestigungsanlage im Norden der Stadt und auf der Terrasse westlich von Mıhraplıkaya, in: Schachner 2018, 17–38

Krüger u. a. 2019a D. Krüger – S. Kühn – A. Schachner, Die Befestigungsanlage des 1. Jhs. n. Chr., in: Schachner 2019, 65–72

Krüger u. a. 2019b D. Krüger – S. Kühn – A. Schachner, Ein kaiserzeitlicher Villenkomplex bei Mıhraplıkaya, in: Schachner 2019, 72–83

Kryszat 2008 G. Kryszat, Herrscher, Kult und Kulttradition in Anatolien nach den Quellen aus den altassyrischen Handelskolonien – Teil 3, 2: Grundlagen für eine neue Rekonstruktion der Geschichte Anatoliens und der assyrischen Handelskolonien in spätaltassyrischer Zeit II, AoF 35, 2008, 195–219

Kühn 2014 S. Kühn, Ein Dorf in Galatien. Boğazköy-Hattuscha in Hellenismus und Kaiserzeit (Magisterarbeit Eberhard Karls Universität Tübingen 2014)

Kühn 2016 S. Kühn, Ein monumentales Gebäude vor Mıhraplıkaya, in: Schachner 2016, 12–19

Kühne 1969 H. Kühne, Die Bestattungen der hellenistischen bis spätkaiserzeitlichen Periode, in: K. Bittel – H. G. Güterbock – H. Hauptmann – H. Kühne – P. Neve –W. Schirmer, Boğazköy IV. Funde aus den Grabungen 1967 und 1968, ADOG 14 (Berlin 1969) 35–45

Laflı – Şahin 2012 E. Laflı – G. Kan Şahin, Pottery from Southwestern Paphlagonia I: Terra Sigillata and Red-Slipped Ware, in: B. Ramminger – O. Stilborg (Hrsg.), Naturwissenschaftliche Analysen vor- und frühgeschichtlicher Keramik II. Methoden, Anwendungsbereiche, Auswertungsmöglichkeiten. Dritter und vierter internationaler Workshop für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Hamburg am 13. Februar 2010 und 5. Februar 2011 (Bonn 2012) 179–216

Laflı – Şahin 2014 E. Laflı – G. K. Şahin, Hellenistic Ceramics from Southwestern Paphlagonia, Anatolia Antiqua 22, 2014, 51–144

Larsen 1976 M. T. Larsen, The Old Assyrian City-State and Its Colonies, Mesopotamia 4 (Kopenhagen 1976)

Larsen 1988 M. T. Larsen, Old Assyrian Texts, in: I. Spar (Hrsg.), Tablets, Cones, and Bricks of the Third and Second Millennia B.C., Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art 1 (New York 1988) 92–143 Taf. 66–109

Lawrence 2018 A. Lawrence, Religion in Vindonissa. Kultorte und Kulte im und um das Legionslager, Veröffentlichungen der Gesellschaft Pro Vindonissa 24 (Basel 2018)

Lehner – Schachner 2017 J. Lehner – A. Schachner, The Organization of Metal Production at Hattuša, in: C. Maner – M. Harrowitz − A. Gilbert (Hrsg.), Overturning Certainties in Near Eastern Archaeology. A Festschrift in Honor of K. Aslıhan Yener (Leiden 2017) 403−435

Lewy 1932 J. Lewy, Die Keilschrifttexte aus Kleinasien autographiert und mit Inventarverzeichnis und Namenlisten versehen (mit einem Beitrag von Albrecht Götze), Texte und Materialien der Frau Professor Hilprecht Collection im Eigentum der Universität Jena 1 (Leipzig 1932)

Lewy 1935–1937 J. Lewy, Tablettes Cappadociennes. Troisième Série, Musée du Louvre, Département des Antiquités Orientales, Textes Cuneíformes 19–21 (Paris 1935–1937)

Marazzi 1986 M. Marazzi, Eine Hieroglypheninschrift am Löwentor: Diskussionsbeitrag, OA 25, 1986, 51–57

Marazzi 2016a M. Marazzi, Die sogenannten »eingepunzten« Hieroglypheninschriften von Boğazköy: Status Questionis, in: Š. Velhartcká (Hrsg.), Anatolian Studies in Honor of Jana Součková-Siegelová (Leiden 2016) 194–209

Marazzi 2016b M. Marazzi, Ritualità di passaggio presso gli Hittiti, in: M. V. Del Tufo – F. Lucrezi (Hrsg.), VITA E MORTE. Le origini della civilizzazione antica (Neapel 2016) 89–105

Marazzi 2020 M. Marazzi, PORTA, PORTA2 und »Hofeingang« in den Hieroglypheninschriften des 2. Jts. v. Chr., in: M. Cammarosano – E. Devecchi – M. Viano (Hrsg.), Ancient Near Eastern Studies Presented to Stefano de Martino on the Occasion of his 65th Birthday, Kasion 2 (Münster 2020) 301–315

Marazzi im Druck M. Marazzi, Hittite lulu-: Status Gratiae?, in: S. de Martino – M. Marazzi – L. Milano – A. Rossi (Hrsg.), Oriental Studies in Memory of Sebastiano Tusa (Venedig, im Druck)

Marek 2010 Ch. Marek, Geschichte Kleinasiens in der Antike [2](München 2010)

Marzano – Métraux 2018 A. Marzano – G. P. R. Métraux (Hrsg.), The Roman Villa in the Mediterranean Basin. Late Republic to Late Antiquity (Cambridge 2018)

Mitchell 1976 S. Mitchell, Legio VII and the Garrison of Augustan Galatia, ClQ 26/2, 1976, 298–308

Mitchell 1993 S. Mitchell, Anatolia. Land, Men and Gods in Asia Minor (Oxford 1993)

Morra u. a. 2019 V. Morra – C. Grifa – C. Germinario, Integrated Diagnostic Procedures on the Yazılıkaya Reliefs, in: Schachner 2019, 103–107

Naumann 1957 R. Naumann, Grabungen im Wohnviertel J–K/20, in: K. Bittel – R. Naumann – Th. Beran – R. Hachmann – G. Kurth, Boğazköy III. Funde aus den Grabungen 1952–1955, ADOG 2 (Berlin 1957) 20–28

Neve 1965 P. Neve, Vorläufiger Bericht über die Ergebnisse der Ausgrabungen in Boğazköy in den Jahren 1962 und 1963. Die Grabungen auf Büyükkale im Jahre 1963, MDOG 95, 1965, 35–68

Neve 1975 P. Neve, Boğazköy, TAD 22/2, 1975, 93–119

Neve 1976 P. Neve, Eine hethitische Hieroglyphen-Inschrift am Löwentor von Boğazköy, IM 26, 1976, 9–11

Neve 1989 P. Neve, Einige Bemerkungen zu der Kammer B in Yazılıkaya, in: K. Emre – M. Mellink – B. Hrouda – N. Özgüç (Hrsg.), Anatolia and the Ancient Near East. Studies in Honor of Tahsin Özgüç (Ankara 1989) 345–355

Neve 2004 P. Neve, Die hethitischen Stadtmauern von Hattuša. Eine Bestandsaufnahme, Architectura 34, 2004, 169–182

Özgüç 1999 T. Özgüç, Vessel Used for Ritual Purposes from Eskiyapar, in: Prince Takahito Mikasa (Hrsg.), Essays on Ancient Anatolia (Wiesbaden1999) 1–22

Özgüç 2002 T. Özgüç, Die Keramik der althethitischen Zeit. Kultgefäße, in: Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter. Ausstellungskatalog Bonn (Stuttgart 2002) 248–255

Perkins – Braidwood 1947 A. Perkins – R. Braidwood, Archaeological News from the Near East, AJA 52/2, 1947, 191–202

Perring 1999 D. Perring, Houses in Roman Britain. A Study in Architecture and Urban Society (Dissertation University of Leicester, Leicester 1999)

Perrot 1872 G. Perrot, Exploration archéologique de la Galatie et de la Bithynie (Paris 1872)

Perrot – Chipiez 1887 G. Perrot – C. Chipiez, Histoire de l'art dans l'antiquité IV (Paris 1887)

von Petrikovits 1975 H. von Petrikovits, Die Innenbauten römischer Legionslager während der Prinzipatszeit (Wiesbaden 1975)

Pfeilschifter u. a. 2019 R. Pfeilschifter − H.-J. Lauth – D. Fischer − E. Rothfuß − A. Schachner −B. Schmitz − K. Werthmann, Lokale Selbstregelungen im Kontext schwacher Staatlichkeit in Antike und Moderne. Ein Forschungsprogramm für einen Perspektivenwechsel, LoSAM Working Papers 1 (Würzburg 2019) (urn:nbn:de:bvb:20-opus-193473) (doi.org/10.25972/OPUS-19347)

Pohl 2002 D. Pohl, Kaiserzeitliche Tempel in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der hellenistischen Vorläufer, AMS 43 (Bonn 2002)

Reynolds 2005 P. Reynolds, Levantine Amphorae from Cilicia to Gaza. A Typology and Analysis of Regional Production Trends from the 1st to 6th Centuries, in: J. M. Gurt i Esparraguera – J. Buxeda i Garrigos – M. A. Gau Ontiveros (Hrsg.), LRCW 1. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean: Archaeology and Archaeometry 1, BARIntSer 1340 (Oxford 2005) 563–601

Reynolds u. a. 2010 P. Reynolds – S. Y. Waksman – S. Lemaître – H. Curvers – M. Roumié – B. Nsouli, An Early Imperial Roman Pottery Production Site in Beirut (BEY 15). Chemical Analyses and a Ceramic Typology, Berytus 51–52 (2008–2009) 2010, 71–115

Schachner 2009 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2008, AA 2009/1, 21–72

Schachner 2012 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2011, AA 2012/1, 85−137

Schachner 2013 A. Schachner, Die Arbeiten in Boğazköy-Ḫattuša 2012, AA 2013/1, 147–193

Schachner 2014 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2013, AA 2014/1, 93–168

Schachner 2015 A. Schachner, Die Ausgrabungen in der Unterstadt von Hattusa (2009–2014). Erste vorläufige Ergebnisse, in: A. D'Agostino – V. Orsi – G. Torri (Hrsg.), Sacred Landscapes of the Hittites and Luwians. Proceedings of the International Conference in Honour of Franca Pecchioli Daddi. Florence, February 6th–8th 2014, Studia Asiana 9 (Florenz 2015) 67–81

Schachner 2016 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2015, AA 2016/1, 1–47

Schachner 2018 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2017, AA 2018/1, 1–72

Schachner 2019 A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2018, AA 2019/1, 43–117

Schachner 2020 A. Schachner, The 14th and 13th Centuries BC in the Hittite Capital City Ḫattuša: A (Re) Assessment, in: S. de Martino – E. Devecchi (Hrsg.), Anatolia between the 13th and 12th Century BCE, Eothen 23 (Florenz 2020) 381−410

Schachner – Krüger 2019 A. Schachner – D. Krüger, Befunde der römischen Kaiserzeit auf der nördlichen Terrasse, in: Schachner 2019, 58–59

Schirmer 1969 W. Schirmer, Die Bebauung am unteren Büyükkale-Nordwesthang in Boğazköy. Ergebnisse der Untersuchungen der Grabungskampagnen 1960–1963, Boğazköy-Ḫattuša 6 = WVDOG 81 (Berlin 1969)

Schmall 2011 S. Schmall, Patrimonium und Fiscus. Studien zur kaiserlichen Domänen- und Finanzverwaltung von Augustus bis Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. (Dissertation Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn 2011)

Schwemer 2018–2020 D. Schwemer, Nachlese und Textfunde seit 2017, KBo 71, <http://www.hethiter.net/kbo> (1.12.2019)

Schwemer – Barjamovic 2019 D. Schwemer – G. Barjamovic, Textfunde der Kampagne 2018, in: Schachner 2019, 84–89

Seeher 2006 J. Seeher, Ergebnisse der Grabungen an den Ostteichen und am mittleren Büyükkale-Nordwesthang in den Jahren 1996–2000, Boğazköy-Berichte 8 (Mainz 2006)

Seeher 2007 J. Seeher, Eine Kultvase mit der Darstellung des Wettergottes von Halab aus Ḫattuša, in: M. Alparslan – M. Doğan-Alparslan – H. Peker (Hrsg.), VITA. Belkıs Dinçol ve Ali Dinçol'a Armağan (Istanbul 2007) 707–720

Seeher 2011 J. Seeher, Götter in Stein gehauen. Das Hethitische Felsheiligtum von Yazılıkaya (Istanbul 2011)

Seeher 2020 J. Seeher, Hattuscha Führer. Ein Tag in der hethitischen Hauptstadt [5](Istanbul 2020)

Seeher – Schachner 2014 J. Seeher – A. Schachner, Boğazköy/Hattusa – Fifty Years of Restoration and Site Management / Boğazköy/Hattusa – Restorasyon ve Alan Yönetiminin Elli Yılı, in: M. Bachmann – Ç. Maner – S. Tezer – D. Göçmen (Hrsg.), Heritage in Context 1. Konservierung und Site Management im natürlichen, urbanen und sozialen Raum / Conservation and Site Management within Natural, Urban and Social Frameworks / Doğal, Kentsel ve Sosyal Çerçevede Koruma ve Alan Yönetimi, Miras 2 (Istanbul 2014) 131–157

Soysal 2019 O. Soysal, Philologische Kommentare und sachliche Bemerkungen zu É (LÚ.MEŠ)ZABAR.DAB, in: Schachner 2019, 52–57

Starke 1985 F. Starke, Die keilschrift-luwischen Texte in Umschrift, Studien zu den Boğazköy-Texten 30 (Wiesbaden 1985)

Strobel 2002 K. Strobel, Die Legionen des Augustus. Probleme der römischen Heeresgeschichte nach dem Ende des Bürgerkrieges: Die Truppengeschichte Galatiens und Moesiens bis in Tiberische Zeit und das Problem der Legiones Quintae, in: Ph. Freeman – J. Bennett – Z. T. Fiema – B. Hoffmann (Hrsg.), Proceedings of the XVIIIth International Congress of Roman Frontier Studies Held in Amman, Jordan (September 2000) I, BARIntSer 1084 (Oxford 2002) 51–66

Strupler 2013a N. Strupler, Neue Radicarbondatierungen aus den Grabungen in der Unterstadt, in: Schachner 2013, 159–164

Strupler 2013b N. Strupler, Vorratshaltung im mittelbronzezeitlichen Boğazköy – Spiegel einer häuslichen und regionalen Ökonomie, IstMitt 63, 2013, 17–50

Strupler im Druck N. Strupler, La ville basse de Boğazköy au IIe millénaire av. J.-C. Une étude de l'organisation urbaine de la cité-état et de sa restructuration en capitale du royaume Hittite, Boğazköy-Ḫattuša 28 (im Druck)

Sümer u. a. 2019 Ö. Sümer – M. Darhor – M. A. Berge – A. Ongar – A. Schachner, Geoarchaeological and Archaeoseismological Observations in Ḫattuša. First Evidence of Earthquake Traces from the Hittite Capital, in: Schachner 2019, 90–96

Taracha 2005 P. Taracha, Zu den hethitischen Ritualen des Königssohns (CTH 647), in: A. Süel (Hrsg.), V. Uluslararası Hititoloji Kongresi Bildirileri Çorum 02–08 Eylül 2002 (Ankara 2005) 707–714

Texier 1839 Ch. Texier, Description de l'Asie Mineure. Premier Volume (Paris 1839)

Zarmakoupi 2013 M. Zarmakoupi, The Villa Culture of Roman Greece, in: A. D. Rizakis – I. P. Touratsoglou (Hrsg.), Villae Rusticae. Family and Market-Oriented Farms in Greece under Roman Rule. Proceedings of an International Congress Patrai 23.–24. April 2010 (Athen 2013) 752–761

Zehnder 2010 Th. Zehnder, Die hethitischen Frauennamen. Katalog und Interpretation, Dresdner Beiträge zur Hethitologie 29 (Wiesbaden 2010)

Zhuravlev 2011 D. V. Zhuravlev, Early Roman Fine Ware from Pompeiopolis, in: L. Summerer (Hrsg.), Pompeiopolis I. Eine Zwischenbilanz aus der Metropole Paphlagoniens nach fünf Kampagnen (2006–2010) (Langenweißbach 2011) 149–245

ZUSAMMENFASSUNG

Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2019

Andreas Schachner

Im Bereich des *kārum* wurden weitere Teile eines großen Vorratsgebäudes freigelegt, das in dieser Form bisher in keiner anderen Siedlung der altassyrischen Handelskolonien nachgewiesen werden konnte. Die große Menge an typologisch gleichförmigen Vorratsgefäßen vermittelt erstmals einen konkreten Einblick in die zentral geplanten und organisierten Wirtschaftsstrukturen des mittelbronzezeitlichen Fürstentums von Ḫattuš. Nach der Zerstörung dieses Komplexes, die durch eine weitere Keilschrifttafel auf die Zeit nach 1748 v. Chr. eingegrenzt werden kann, wird dieses Areal als große freie Fläche, in der nur stellenweise Öfen oder andere, wenig substantielle Installationen angetroffen wurden, unmittelbar weitergenutzt, so daß erneut – und hier erstmals in einer größeren Fläche – nachgewiesen werden kann, daß der politische Hiatus zwischen der *kārum*-Zeit und der Gründung des hethitischen Reichs nicht mit eine völligen Aufgabe der Siedlung gleichzusetzen ist. Die großflächige Neustrukturierung der Bebauung erfolgt nach Ausweis der Radiokarbondatierungen bereits sehr früh in der althethitischen Epoche, so daß Hinweise auf die Planungskriterien der hethitischen Machthaber sichtbar werden. Der wahrscheinliche Nachweis einer Zerstörung (von Teilen) der nördlichen Unterstadt durch ein Erdbeben bereits in der älteren Großreichszeit ist von besonderer Bedeutung. Sie bestätigt Beobachtungen in anderen Teilen der Unterstadt und macht deutlich, daß zu bestimmten Zeiten, vor allem aber in der jüngeren Großreichszeit, die bislang stets als der Höhepunkt der Stadt- und Reichsentwicklung angesehen wurde, nicht mit einer flächendeckenden Nutzung zu rechnen ist. Vielmehr ist von einer räumlich variierenden, partiellen Nutzung des ausgedehnten Stadtgebiets auszugehen. Diese Erkenntnis eröffnet neue Perspektiven für die zukünftige Erforschung der hethitischen Siedlung. Durch den intensiven Einsatz dreidimensionaler Dokumentationstechniken wurde in der Kammer B von Yazılıkaya mit hoher Wahrscheinlichkeit ein bisher unbekanntes Relief nachgewiesen. Dank der gleichen Technologie kann auch die Lesung einer Inschrift am Löwentor verbessert werden. Die Untersuchungen im Bereich des römischen Militärlagers und eines ausgedehnten Villenkomplexes bestätigen die bisherigen chronologischen Ergebnisse. Gleichzeitig konnte möglicherweise ein Zugang zu dem Lager von Norden aufgedeckt werden.

SCHLAGWORTE

Ḫattuša, Unterstadt, *kārum*-Zeit, hethitische Zeit, Erdbeben, Yazılıkaya, römische Kaiserzeit, Villa

ABBILDUNGSNACHWEIS

Titelbild: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 1: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 2: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 3: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 4: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 5: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki)
Abb. 6: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki)
Abb. 7: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 8: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 9: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 10: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 11: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 12: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (D. Schwemer)
Abb. 13: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (C. Beckmann)
Abb. 14: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 15: a) Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal); b) Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (C. Beckmann)
Abb. 16: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Öztürk, Y. Dallal, D. Krüger, S. Kühn)
Abb. 17: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 18: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 19: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal, mit Ergänzungen von C. Beckmann)
Abb. 20: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (C. Beckmann)
Abb. 21: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 22: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 23: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 24: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (C. Beckmann)
Abb. 25: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 26: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (C. Beckmann)
Abb. 27: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 28: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 29: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 30: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 31: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 32: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 33: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 34: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 35: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 36: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 37: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 38: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (K. Czarnitzki und Mitarbeiter des Grabungsteams)
Abb. 39: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal, mit Ergänzungen von D. Krüger)
Abb. 40: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 41: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal, mit Ergänzungen von D. Krüger)
Abb. 42: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (auf Grundlage von Daten des DAI K. Czarnitzki)
Abb. 43: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Öztürk, Y. Dallal, D. Krüger, S. Kühn)
Abb. 44: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Kühn, P. Aydın, D. Krüger)
Abb. 45: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Kühn, P. Aydın, D. Krüger)
Abb. 46: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 47: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Kühn, P. Aydın, D. Krüger)
Abb. 48: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Kühn, D. Krüger; mit Ergänzungen von S. Kühn)
Abb. 49: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (S. Kühn, D. Krüger; mit Ergänzungen von S. Kühn)
Abb. 50: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Ubben)

Abb. 51: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Ubben)
Abb. 52: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 53: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (nach Bittel u. a. 1975, Taf. 47, 1 (rechts); 52, 2 (links)
Abb. 54: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 55: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 56: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 57: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 58: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 59: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 60: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 61: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 62: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 63: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 64: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Marazzi, L. Repola)
Abb. 65: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (Y. Dallal)
Abb. 66: Archiv der Boğazköy-Grabung, DAI (M. Can)

AUTORENANSCHRIFT

Korrespondierender Autor

Prof. Dr. Andreas Schachner
Deutsches Archäologisches Institut
Abteilung Istanbul
Inönü Cad. 10
34437 Istanbul
Türkei
andreas.schachner@dainst.de
ORCID-iD: https://orcid.org/0000-0002-4344-562X
GND: http://d-nb.info/gnd/5033510-8

METADATA

Titel/*Title*: Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2019/*The Excavations at Boğazköy-Ḫattuša in 2019*
Band/*Issue*: AA 2020/1

Bitte zitieren Sie diesen Beitrag folgenderweise/*Please cite the article as follows*: A. Schachner, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Ḫattuša 2019, AA 2020/1, § 1–111, https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1012

Copyright: Alle Rechte vorbehalten/*All rights reserved*.

Online veröffentlicht am/*Online published on*: 16.11.2020
DOI: https://doi.org/10.34780/aa.v0i1.1012
URN: https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0048-aa.v0i1.1012.9

Schlagworte/*Keywords*: Ḫattuša, Unterstadt, *kārum*-Zeit, hethitische Zeit, Erdbeben, Yazılıkaya, römische Kaiserzeit, Villa/*Ḫattuša, Lower Town, kārum period, Hittite period, Yazılıkaya, Roman imperial period, villa*

Bibliographischer Datensatz/*Bibliographic reference*: https://zenon.dainst.org/Record/002001085